

Brandaus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
12 · 2011



Schadstoffbekämpfung Hochsensible Materie Da braucht es Spezialisten

P.b.b. Verlagspostamt 1140 Wien · 0820379341V · www.ndeffv.at



Porträt:
Kinderdorf-Mutter
Brigitte Virgolini, 22



Wissen:
Wartung von
Einsatzgeräten, 24





Wenn's heiß hergeht ...

Mercedes-Benz Allradfahrzeuge für den Feuerwehr-Einsatz und Katastrophenschutz.

Ob es im Wald, am Berg oder im Gelände brennt, ob ein Klein-, Mittel- oder Großbrand zu löschen ist: mit Mercedes-Benz wird jeder Einsatz zum Erfolg. Denn die Marke mit dem Stern hat die breiteste Palette an Feuerwehr-Allradfahrzeugen und bietet somit für alle Anforderungen die passende Lösung. Dabei reicht das Angebot vom Vito als Mannschaftstransportfahrzeug über den Sprinter als Kleinlöschfahrzeug-Allrad, den Atego als Tanklöschfahrzeug-Allrad bis hin zum Actros als Großtanklöschfahrzeug-Allrad. Komplettiert wird die Auswahl durch die Unimog-Baureihen, als Geländelöschfahrzeug und Löschfahrzeug mit Bergausrüstung und Allrad, sowie den Zetros als Rüstlöschfahrzeug-Allrad. www.mercedes-benz.at/feuerwehr



Mercedes-Benz

Pappas

Pappas Gruppe. Das Beste erfahren.
www.pappas.at

Georg Pappas Automobil AG Autorisierter Mercedes-Benz Vertriebs- und Servicepartner für Nfz und Unimog,
5301 Eugendorf, Gewerbestraße 34; 2355 Wiener Neudorf, Industriezentrum NÖ-Süd, Straße 4, Postfach 126,
Hotline: 0800/727 727



Wir haben viel umgesetzt

Große Ereignisse prägten das Jahr 2011 für die Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs. Die Feuerwehrmitglieder haben wieder einmal bewiesen, zu welch großen Leistungen sie fähig sind. Im abgelaufenen Jahr konnten aber auch zukunfts-trächtige Projekte auf Schiene gebracht werden. Ich denke, dass die Feuerwehrfamilie auf einem guten Weg in die Zukunft ist.

Wenn auch so manches Streitgespräch stattfinden musste, wir uns in manchen Bereichen „heiß geredet“ haben, so war es doch möglich, immer wieder die Mitte zu finden, sich an einem Punkt zu einigen, an dem jeder Diskussionspartner mit kleinen Abstrichen aber doch die wichtigsten Details seines Konzeptes erreichen konnte. Jedenfalls können sich noch immer alle in die Augen schauen und einander ohne Vorbehalt die Hand reichen. So wie es sich halt in einer gesunden Familie gehört.

Ein „explosives“ Geburtstagskind gilt es an dieser Stelle zu beglückwünschen: Der Sprengdienst hat jetzt im Dezember seinen 50. Geburtstag gefeiert. Aus einer kleinen Gruppe um ABI Karl Schnait – von denen, die ihn kannten, mit dem Spitznamen „Donarit-Charly“ „geadelt“ – entstand im Laufe der Jahrzehnte eine einsatzstarke und vielseitige Truppe, deren Knowhow dem internationalen Vergleich durchaus stand hält. In einer würdigen Feierstunde, über die Brandaus ausführlich im Jänner berichten wird, präsentierte der Kommandant des Sonderdienstes Sprengdienst, HBI Roland Kormesser, ein beachtenswertes Buch zum Jubiläum. Gratulation!

Leider blieb die Feuerwehrfamilie auch von tragischen Ereignissen und menschlichen Verlusten nicht verschont. Fassungslos sind wir noch immer über den plötzlichen Tod des Feuerwehrtauchers Wolfgang „Woli“ Eger, den sein Schicksal im Rahmen einer Übung ereilte. Unser aller Gedanken sind speziell in diesen Tagen bei seiner Familie mit der Versicherung, dass die Familie Feuerwehr immer für sie da sein wird.

Familie ist ein Begriff, den so manche Menschen allerdings nicht mit Geborgenheit und Glück verbinden. Kinder aus derartigen Lebenssituationen finden dann möglicherweise eine neue Familie in einem SOS-Kinderdorf. Vielleicht sogar im Haus St. Florian in der Hinterbrühl, über das die NÖ Feuerwehren seit nicht weniger als 52 Jahren die Patenschaft innehaben. Auch heuer besuchten wir die SOS-Kinderdorf-Familie. Mutter Brigitte Virgolini dankt im Porträt für die Hilfe der Feuerwehren.

Wir haben gemeinsam enorm viel erreicht. Wir haben die Basis für neue Entwicklungen gelegt, die uns für 2012 neue und große Herausforderungen bescheren werden. Ehe wir aber mit Energie und Gestaltungswillen ins Neue Jahr starten, sollten wir alle „den Fuß vom Gas nehmen“ und innehalten. Ich wünsche Euch und Euren Lieben eine besinnliche und schöne Weihnachtszeit sowie Gesundheit und Erfolg für 2012!

Herzlich Euer

Josef Buchta

Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes



Euch allen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und Prosit 2012!

Jahr der Freiwilligkeit Das war's...

Die Erwartungen waren hoch. Schließlich sollte es doch ein Jahr werden, in dem den Mitgliedern der freiwilligen



Organisationen wie etwa Feuerwehr, Rettung und dergleichen gebührend Respekt gezollt werden sollte. Schlussendlich aber war es so, dass die verschiedensten Vereine – angefangen beim Ayurveda-Club

bis hin zum Zeisig-Zucht-Verein – mit Einsatzorganisationen, bei denen sich tagtäglich Tausende Menschen engagieren, auf eine gedankliche Ebene gestellt wurden.

Darf oder muss man nun den Schöpf fern dieses besonderen Jahres einen Vorwurf machen? Wohl kaum. Vielleicht haben wir uns einfach nur zu viel erwartet. Steuererleichterungen, höhere Freibeträge für Mitglieder der Einsatzorganisationen oder Dienstfreistellung bei Einsätzen. Das wäre einmal ein richtiges Dankeschön seitens der Politik gewesen. Doch wie bereits erwähnt, vielleicht haben wir uns einfach nur zu viel erwartet. Wir werden jedenfalls weiterhin 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche und 365 Tage im Jahr auf Abruf bereitstehen, um Menschen in Not zu helfen. Das haben wir uns zur Aufgabe gesetzt, das ist unsere Verpflichtung.

Die letzte Ausgabe des Jahres 2011 befasst sich intensiv mit dem Thema Schadstoffbekämpfung. Welche Gefahren auftreten können und mit welchen Herausforderungen die Feuerwehren im Einsatz zu kämpfen haben, ist auf den Seiten 26 bis 30 nachzulesen.

Ein Dauerbrenner in der Feuerwehr: die korrekte Adjustierung. Da die Feuerwehrball-Saison sozusagen schon vor der Tür steht, ist der Beitrag auf den Seiten 32 und 33 eine echte Empfehlung.

Über all das und noch viel mehr berichten wir auf den kommenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topstories

Spenden an Feuerwehren absetzbar	5
Unternehmer sind große Stütze der Feuerwehren	6
Rückblick 2011	8
Freude über 20.000 Besucher	10
Weihnachtsgrüße LH Pröll und LR Pernkopf	12
Katastrophenschutztagung	13
Kranzniederlegung für Dr. Eckel	14
Rettungsgasse	15
Aufregung über Felderer-Aussagen	18
Porträt Kinderdorf-Mutter Brigitte Virgolini	22

Brandaus: Wissen

Prüfung und Wartung von Einsatzgeräten	24
Schadstoffeinsätze leicht gemacht	26
Schadstoffberatungsdienst	31
Die Sache mit dem Dress Code	32
Übungsschauplatz Donaukraft Greifenstein	34
Weitergabe von Einsatzfotos	35
NÖ Landes-Feuerweherschule	37

Brandaus: News

Kurzmeldungen	38
Großbrand in Klosterneuburg	40
Ammoniak-Austritt in St. Pölten	41
Traktor als optimales Bergegerät	43
Sägewerk in Vollbrand	44
Foto-Galerie	46

Brandaus: Dialog

Lebensretter-Medaille	48
Berufsvizeweltmeister	49

Brandaus: Album

Vermischtes	54
Historisches: Ungarn-Aufstand	56

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Jugend	52
Kontakte im NÖ LFKDO	58	Cartoon „Flo & Co“	53

Brandaus: Topstories

Neues Gesetz: Feuerwehren hoffen auf höhere finanzielle Zuwendungen

1. Jänner 2012: Spenden an Feuerwehren absetzbar



Spenden an die Feuerwehr können ab 1. 1. 2012 steuerlich abgesetzt werden

Es war ein langer und zäher Kampf von ÖBFV-Präsident Josef Buchta, der im Vorjahr schließlich zum Erfolg geführt hat. Nach einer Zusage des damaligen Finanzministers Dr. Josef Pröll und dem dazu nötigen Beschluss im Parlament können ab 1. Jänner 2012 auch Spenden an die Feuerwehr abgesetzt werden. Dadurch, so die Hoffnung, könnte sich das Spendenvolumen an die Feuerwehren erhöhen.

Text: Resperger, ÖBFV

Foto: Schmied

Welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, um in den Genuss der Spendenabsetzbarkeit zu kommen, ist in der nachfolgenden Auflistung nachzulesen:

- ▶ 1. Es sind Spenden begünstigt, die ab dem 1. Jänner 2012 gegeben werden (maßgeblich Valutatag).
- ▶ 2. Es sind nur Spenden an Freiwillige Feuerwehren

und Landesfeuerwehrverbände begünstigt.

- ▶ 3. Nicht begünstigt sind Spenden an Betriebsfeuerwehren (auch wenn freiwillig) und Berufsfeuerwehren. Ebenso nicht begünstigt sind Spenden an nahestehende Vereine (Kameradschaftsvereine, Museumsverein u. Ä).
- ▶ 4. Unterabschnitte, Abschnittsfeuerwehrkommanden oder Bezirksfeuerwehrkommanden u. Ä. sind Teile (Untergliederungen) des Landesfeuerwehrverbandes und demnach ebenfalls spendenbegünstigte Empfänger.
- ▶ 5. Der Spender kann während eines Kalenderjahres bis zu zehn Prozent seines Einkommens des Vorjahres (Netto nach Abzug Sozialversicherung, sonstiger Werbungskosten und Sonderausgaben, aber vor Abzug von Lohn- und Einkommensteuer) steuerbegünstigt spenden. In diese zehn Prozent sind jedoch

alle Spenden an spendenbegünstigte Organisationen zusammen zu rechnen.

- ▶ 6. Dem Spender ist eine Spendenquittung auszustellen, welche dieser auf Verlangen dem Finanzamt vorzulegen hat. Die Spendenquittung muss jedenfalls aufweisen:
 - a. Name (Vor- und Zuname oder firmenmäßige Bezeichnung) des Spenders
 - b. Anschrift des Spenders
 - c. Name des Spendenempfängers
 - d. Höhe der Spende
 - e. Datum des Spendeingangs
- ▶ 7. Der ÖBFV hat dazu einen Spendenquittungsblock aufgelegt, der im Dienstwege oder beim Österreichischen Bundesfeuerwehrverband, Siebenbrunnengasse 21/3, 1050 Wien, Mail: office@bundesfeuerwehrverband.at; Tel: 01/545 82 30 bezogen werden kann.
- ▶ 8. Die Spenden sind grundsätzlich demjenigen

zuzurechnen, der in der Spendenquittung als Spender aufscheint (dies hat insbesondere Bedeutung, wenn von einem Konto überwiesen wird, das mehreren Personen zugerechnet wird).

- ▶ 9. Die spendenempfangende Feuerwehr (Landesfeuerwehrverband) hat eine Abschrift der Spendenquittung (bloße Sammelisten oder ähnliche Spenderlisten genügen nicht) mindestens sieben Kalenderjahre, Jahr der Ausstellung nicht mitgerechnet, aufzubewahren.
- ▶ 10. Bei Barspenden ist die Spendenquittung von dem Feuerwehrmitglied, das die Spende entgegennimmt (muss nicht notwendigerweise Kommandant oder sonstiger Funktionsträger sein), zu unterschreiben.
- ▶ 11. Bei Spenden im Banküberweisungsverkehr reicht die Vorlage eines abgestempelten Erlagscheins oder elektronischen Belegs; die Finanzbehörde kann jedoch einen gesonderten Nachweis (z.B. Vorlage Kontoauszug über Kontobewegungen) verlangen, dass der Spendenbetrag tatsächlich entweder beim Spendenempfänger eingelangt ist oder beim Spender tatsächlich abgeflossen ist.
- ▶ 12. Sachspenden sind nur von betrieblichen Spendern möglich und mit dem gemeinen Wert zu beziffern. Es reicht, wenn der Erhalt der Sachspende bestätigt wird, die Bewertung fällt in den Bereich des Spenders.

► 13. Die Spenden dürfen nur zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Feuerwehren (Feuer- und Gefahrenpolizei einschließlich Katastrophenschutz) verwendet werden. Anders als andere spendenbegünstig-

te Organisationen benötigen Feuerwehren keine jährliche Bestätigung eines Wirtschaftstreuhänders, dass in den vergangenen drei Jahren ausschließlich begünstigte Tätigkeiten vorgenommen wurden.

Der Gesetzgeber geht vielmehr davon aus, dass Feuerwehren und Landesfeuerwehrverbände samt Untergliederungen als Körperschaft des öffentlichen Rechts sich streng an die für sie maßgebenden Gesetze halten und ausreichend von

öffentlichen Organen (Landesrechnungshöfe, Kontrollorgane der Gemeinden (Prüfungsausschüsse) und der internen Kontrolle (Rechnungsprüfer, Kontrolle im Rahmen der dienstlichen Inspektionen) geprüft werden.

Großer Festakt: 18 feuerwehfreundliche Arbeitgeber wurden ausgezeichnet

Unternehmer sind große Stütze der Feuerwehren



Ausgezeichnet: Alten- und Pflegeheim der Barmherzigen Brüder Kritzensdorf

Es war ein beeindruckender Festakt, der Spitzenpolitiker und Top-Manager in die Zentrale der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien lockte. Anlass: Die Ehrung von 18 feuerwehfreundlichen Arbeitgebern in ganz Österreich. Gekrönt wurde die Veranstaltung durch den Besuch von Innenministerin Mag. Johanna Mikl-Leitner und Sozialminister Rudolf Hundstorfer, die das vorbildliche Engagement der feuerwehfreundlichen Betriebe lobten.

Text: Franz Resperger

Fotos: ÖBFV

Den Auftakt zur feierlichen Firmenpräsentation bildete eine Pressekonferenz, die der Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes (ÖBFV) Josef Buchta dazu nützte, den

Journalisten einen Überblick über das freiwillige Feuerwehrwesen zu geben. Dabei kamen nicht nur bereits umgesetzte Forderungen (5,5 Tonnen Fahrberechtigung, Rettungsgasse, Spendenabsetzbarkeit etc.) zur Sprache.

Der ÖBFV-Präsident nutzte dabei auch die Gelegenheit, um auf akute Nöte und Sorgen der freiwilligen Feuerwehren hinzuweisen. Unter anderem auf die Nachwuchsproblematik: „Wir müssen alle darüber nachdenken, wie die Menschen in unserem Land motiviert werden können, selbst einen Beitrag für das Freiwilligenwesen zu leisten.“ Geburtenschwache Jahrgänge und weit verbreiteter Egoismus lassen nämlich eine Stagnation bei den Neuaufnahmen befürchten.

Abseits der Suche nach personellen Ressourcen, konfrontierte Josef Buchta

die Journalisten mit einem zweiten, nicht unbedeutenden Problem: „Es ist ein unhaltbarer Zustand, dass die Feuerwehrmitglieder noch immer nicht in die Hochrisikoliste besonders gefährdeter Berufsgruppen aufgenommen wurden und Gesundheitsminister Stöger bisher zu keinen Gesprächen bereit war.“ Fazit: Feuerwehrmitglieder müssen sich die Hepatitis- und Zeckenimpfungen noch immer selbst bezahlen.

Kritik setzte es aber auch am Finanzministerium. Grund: Ende Dezember läuft die Finanzgarantie für Zuwendungen aus der Feuerschutzsteuer und dem Katastrophenschutzfonds aus. Zwischen 2009 und 2011 garantierte der Bund für die freiwilligen Feuerwehren ein gedeckeltes Mindestvolumen in der Höhe von 93 Millionen Euro. Trotz persönli-

cher Gespräche mit Finanzministerin Maria Fekter und zahlreicher schriftlicher Interventionen, gibt es bis dato keine Entscheidung darüber, ob die 93 Millionen Euro weiterhin an die Landesfeuerwehrverbände überwiesen werden.

Großes Lob für Die Arbeitgeber

Ein großes Dankeschön gab es vom ÖBFV-Präsidenten beim anschließenden Festakt für die 18 feuerwehfreundlichen Arbeitgeber: „Vierorts gibt es verständnisvolle Arbeitgeber, die ihren Dienstnehmern eine Ausübung von Einsatzfähigkeiten für die Freiwillige Feuerwehr ermöglichen und damit auch einen Beitrag zur Sicherheit in Österreich leisten.“

Eines dieser Unternehmen ist auch die Raiffeisen-Bankengruppe Niederösterreich-Wien. Generaldirektor Mag. Erwin Hameseder: „Auf das freiwillige Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir besonders stolz. Aber auch wir tun etwas dafür: Viele NÖ Raiffeisenbanken sowie die Raiffeisenlandesbank und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien stellen im Katastrophenfall viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei der Freiwilligen Feuerwehr oder bei Rettungsorganisationen tätig sind, für Hilfeinsätze frei.“

Der Generaldirektor betonte, dass Raiffeisen mehr als eine Bank ist – sie sei ein

Partner für die Feuerwehren und möchte auch in Zukunft unterstützend wirken. Vor allem die Jugendarbeit liege Mag. Hameseder am Herzen und hier sieht er den notwendigen Zusammenhang von freiwilligem Engagement und Jugendarbeit.

Hameseder: „Die freiwilligen Feuerwehren sind ein Garant für schnelle und zielgerichtete Hilfe. Mit unserem Engagement wollen wir vor allem die Jugend begeistern, für die Gemeinschaft aktiv zu sein. Damit den Freiwilligen Feuerwehren auch in Zukunft ein starkes Netz an freiwilligen Feuerwehrleuten zur Verfügung steht.“

Noch vor der Ehrung der feuerwehfreundlichen Arbeitgeber, durfte sich Österreichs oberster Polizist, der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, Dr. Herbert Anderl, über die höchste Auszeichnung des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes freuen. Dem Spitzenoffizier wurde für seine Verdienste um das Feuerwehrwesen von Präsident Josef Buchta das Große Verdienstkreuz des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes überreicht.

Eine besondere Auszeichnung wurden den österreichischen Feuerwehren durch die Zeitschrift Readers' Digest zuteil. 30.000 Leser des Magazins wählen jährlich die vertrauenswürdigste Berufsgruppe. Und wieder ein Mal ging dieser Preis, der Pegasus Award, an die Feuerwehren. Überreicht wurde die Auszeichnung von Readers' Digest-Manager Uwe Horn an ÖBFV-Präsident

Buchta, der den Lesern des Magazins für deren Vertrauen dankte.

Weitere prominente Gäste des Abends: Dr. Hans-Jörg Schelling, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Österreich, NÖ Sicherheitsdirektor Dr. Franz Prucher, NÖ Landespolizeikommandant Mag. Arthur Reis sowie alle Landesfeuerwehrkommandanten.

Die ausgezeichneten Betriebe:

- ▶ FunderMax GmbH, Neudörfel – Burgenland
- ▶ Sanochemia Pharmazeutika AG, Neufeld – Burgenland
- ▶ Stora Enso WP Bad St. Leonhard GmbH, Bad St. Leonhard – Kärnten
- ▶ Treibacher Industrie AG, Althofen – Kärnten
- ▶ Alten- und Pflegeheim der Barmherzigen Brüder Kritzendorf, Kritzendorf – Niederösterreich
- ▶ Pollmann International GmbH, Karlstein an der Thaya – Niederösterreich
- ▶ Energie AG Oberösterreich, Linz – Oberösterreich
- ▶ Tischlerei und Wohnraumausstattung Siegfried Kepplinger, Sankt Martin im Mühlkreis – Oberösterreich
- ▶ Raiffeisenverband Salzburg reg. Gen.m.b.H., Salzburg – Salzburg
- ▶ Salzburg AG für Energie, Verkehr und Telekommunikation, Salzburg – Salzburg
- ▶ Draxler Geflügel-Wild GmbH, Mooskirchen – Steiermark
- ▶ Holosch GmbH, Aflenz Kurort – Steiermark



Höchste ÖBFV-Auszeichnung für GD Dr. Herbert Anderl

- ▶ AL-KO KOber GesmbH, Zellberg – Tirol
- ▶ Elektro Ortner, Lienz – Tirol
- ▶ Getzner Textil AG, Bludenz – Vorarlberg
- ▶ Huppenkothn GmbH & Co KG, Lauterach – Vorarlberg
- ▶ Gebrüder Medek, Wien – Wien
- ▶ Wien Energie Fernwärme, Wien – Wien

Innenministerin Mag. Johanna Mikl-Leitner zeigt sich vom Engagement der Unternehmer begeistert: „Ich freue mich immer wieder, wenn ich den unzähligen Mitgliedern der Feuerwehren in unserem Land Danke sagen kann. Ich bin mir bewusst, mit welchem Engagement und Hingabe sie ihren Dienst am Nächsten ausführen. Dass hier die Arbeitgeber eine wesentliche Rolle spielen, ist nicht immer selbstverständlich. Und deshalb möchte ich auch den Unternehmern für ihr großes Verständnis danken.“

Sozialminister Hundstorfer stieß ins selbe Horn: „Nicht nur im Jahr der Freiwilligen möchte ich Danke sagen. Und zwar für das, was die

Feuerwehren leisten. Ein großes Kompliment gilt aber auch den Unternehmern, die solidarisch für die Gesellschaft handeln und ihre Arbeitnehmer in den Einsatz gehen lassen.“

Zusätzlich zu den 18 Unternehmen zeichnete der Österreichische Bundesfeuerwehrverband die Raiffeisen-Bankengruppe Niederösterreich-Wien mit einem Sonder-Award „Feuerwehfreundlicher Arbeitgeber 2011“ aus. Gleichzeitig bedankte sich Präsident Buchta bei Raiffeisen für die täglich gelebte Partnerschaft mit den Feuerwehren. Aber auch für die Einladung in die Zentrale des Geldinstituts.

Fernsehen berichtete

Großes Echo fand die Veranstaltung bei den Medien. Die ORF-Sendung „Konkret“ widmete dem Thema „Freiwillige Feuerwehr“ am nächsten Tag gar einen 13-minütigen Beitrag. Im Anschluss daran diskutierte Moderatorin Claudia Reiterer mit ÖBFV-Präsident Josef Buchta. Auch „NÖ Heute“ berichtete über die Preisverleihung.



Feuerwehfreundlich: Firma Pollmann, Karlstein



Sonder-Award für die Raiffeisen Bankengruppe

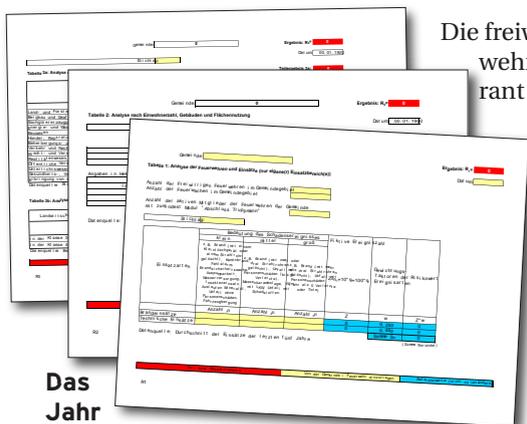
Josef Buchta blickt zurück: „Wir können gemeinsam stolz auf unsere Leistungen sein“

Wenn der Freiwillige nicht will, steht Niederösterreich still



Auch die Atemschutzgeräteträger-Untersuchungen wurden geregelt

Innovation und Technik ist es uns gelungen, den Gesetzgeber von der Bedeutung der Rettungsgasse auf Autobahnen und Schnellstraßen zu überzeugen. Wie die Medien bereits ausführlich berichtet haben, wird das neue System ab 1. Jänner 2012 wirksam. Der Umsetzung gingen zähe Verhandlungen voraus, die wir als Feuerwehr zu Beginn im Alleingang geführt haben. Erst nach und nach schlossen sich unsere befreundeten Blaublichtorganisationen dieser Idee an. Wird durch die schnellere Zufahrt zum Einsatzort auch nur ein Menschenleben gerettet, hat die Rettungsgasse bereits ihren Sinn erfüllt.



Das Jahr 2011 neigt sich dem Ende zu. Zeit, um Bilanz zu ziehen. In den vergangenen 12 Monaten haben wir als freiwillige Feuerwehren wieder ein Mal bewiesen, dass auf uns Verlass ist – zu jeder Tages- und Nachtzeit. Wir haben gemeinsam viel erreicht, was nicht zuletzt ein Verdienst aller 96.000 NÖ Feuerwehrmitglieder ist. Jeder einzelne von euch trägt durch sein freiwilliges Engagement dazu bei, damit sich die Menschen in unserem wunderschönen Land sicher fühlen können

Fotos: Resperger, Nittner, MA68

Die freiwilligen Feuerwehren sind ein Garant für Lebensqualität. Dennoch müssen wir den Bürgern bewusst machen, dass es Feuerwehr zum Nulltarif nicht geben kann. Weder finanziell, noch personell. Sich zurücklehnen und anzunehmen, die

Feuerwehr kommt sowieso, wenn man 122 wählt, darf nicht als selbstverständlich betrachtet werden. Wir werden in den nächsten Jahren viele neue Hände benötigen, um die von uns erwarteten Leistungen weiter garantieren zu können.

Macht Werbung für die Feuerwehr. Motiviert junge Leute, sich unseren Idealen anzuschließen. Sprecht die Menschen persönlich an, sucht den Kontakt zu potenziellen Mitgliedern. Versucht auch den Vater oder die Mutter einer neu zugezogenen Familie für die Feuerwehr zu gewinnen. Oft suchen diese gesellschaftlichen Anschluss, werden aber nicht angespro-

chen. Integration gehört gelebt.

Noch können wir alle an uns gestellten Herausforderungen erfüllen. Das hat auch das abgelaufenen Jahr bewiesen. Ich darf nachfolgend nur einige wenige Projekte in Erinnerung rufen, die wir 2011 gemeinsam umsetzen konnten.

Rettungsgasse

Nach monatelangen Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Verkehr,

FAV

Eine große Herausforderung war die Umsetzung der Feuerwehrausrüstungsverordnung (FAV). Dies deshalb, da uns der Spagat zwischen effizienter Ausrüstung, bei gleichzeitig sinnvollem Einsatz von öffentlichen Geldern gelingen musste. Trotz anfänglicher Skepsis können wir nun mit Fug und Recht behaupten, dass dieses Vorhaben gelungen ist. Entgegen ersten Befürchtungen, werden die Feuerwehren in keinster Weise an Schlagkraft verlieren. Mit der neuen FAV konnten wir vor allem den Wildwuchs an Typenbezeichnungen beseitigen und dafür sorgen, dass nun jeder Feuerwehr – wenn sie das will – ein so genanntes HLF 1 (Hilfeleistungsfahrzeug) mit Löschwassertank zusteht.



Rettungsgasse ab 1. 1. 2012

Atemschutzgeräteträger-untersuchungen

In den vergangenen Jahren häuften sich die Beschwerden, dass immer weniger Ärzte für die Untersuchung unserer Atemschutzgeräteträger zur Verfügung stehen. Das zeigte auch daran, dass

die Zahl der tauglichen Träger sukzessive weniger wurde. Aus diesem Grund bin ich an die Landeskliniken-Holding heran getreten, um durchzusetzen, dass unsere Atemschutzträger in den Krankenhäusern untersucht werden können. Es war ein steiniger, aber schließlich doch erfolgreicher Weg. Mit tatkräftiger Unterstützung von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka – er ist für die Landeskliniken zuständig – stehen uns ab sofort die Spitäler für die Tauglichkeitsuntersuchungen zur Verfügung (nähere Infos auch in Brandaus 11/2011).

**5,5 Tonnen
Fahrberechtigung**

Mit Freude kann ich berichten, dass bereits die ersten Feuerwehrmitglieder stolze Besitzer jener Berechtigung sind, mit der ein 5,5 Tonnen schweres Einsatzfahrzeug der Feuerwehr mit dem B-Führerschein gelenkt werden kann. Auch die Umsetzung dieses Projekts war von vielen Gesprächen, Sitzungen, Verhandlungen und juristischen Hürden gekennzeichnet. Auch diese Idee ging auf eine Initiative der Feuerwehr zurück, der sich im Zuge der fortschreitenden Diskussionen auch andere Blaulichtorganisationen anschlossen. Die Berechtig-



Neues Gastrainingszentrum in der NÖ Landes-Feuerweherschule

ung, mit einem Pkw-Führerschein ein 5,5 Tonnen schweres Einsatzfahrzeug zu lenken, erhöht nicht nur die Einsatzbereitschaft in vielen Feuerwehren, sie schützt auch die Lenker vor strafrechtlichen Konsequenzen. In der Vergangenheit wurden viele Einsatzfahrzeuge einfach überladen und dennoch mit einem B-Schein gelenkt.

Digitale Pageralarmierung

In Kürze werden wir bei der Alarmierung auf eine neue Technologie umsteigen – auf die digitale Technik. Nachdem wir im Funkbereich damit bereits die besten Erfahrungen gemacht

haben, wollen wir diese Technik nun auch für die Alarmierung nützen. Mit dem Vorteil, dass die Pager erstens billiger sind als die analogen Geräte und auch der Empfang im Einsatzfall über Bezirksgrenzen hinweg funktionieren wird. Damit nicht genug, ist es durch die digitale Technik auch möglich, Mitglieder von zwei oder mehreren Einsatzorganisationen mit einem Endgerät zu alarmieren.

Feuerwehrausstellung

Zu einem großen Erfolg avancierte die Feuerwehrausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“

im Stift Geras. Noch vor dem Jahreswechsel konnte in der liebevoll und aufwändig gestalteten Ausstellung der 20.000 Besucher begrüßt werden – absoluter Rekord. Bei einem Rundgang in historischem Ambiente lässt sich das Feuerwehrwesen von seinen Anfängen vor über 100 Jahren bis zur Gegenwart nachvollziehen. Eindrucksvolle Dokumente, wertvolle Schaustücke und bedrückende Filmdokumente geben einen tiefen Einblick in das freiwillige Feuerwehrwesen Niederösterreichs.

Gastrainingszentrum

Wie Partnerschaft zu beiderseitigem Nutzen gelebt werden kann, zeigt das Beispiel des neuen Gastrainingszentrums am Gelände der Landesfeuerweherschule in Tulln. Dort gestaltete die EVN im Übungsdorf eine moderne Trainingseinheit, die nicht nur den Technikern des Energieversorgers, sondern auch den Feuerwehren zur Verfügung steht. In der Anlage ist es möglich, echtes Gas ausströmen zu lassen. Zu dem Zweck, um den Übenden den Umgang mit Spürgeräten zu lernen. Eine tolle Bereicherung für unsere Ausbildung.

Finanzen

Es muss uns bewusst sein, dass wir mit unseren finanziellen Ressourcen künftig noch sorgsamer umgehen



Seit März 2011 in Kraft: die 5,5 Tonnen Fahrberechtigung

müssen. Geld wird zunehmend knapp, auch in den Gemeinden regiert längst der Sparstift. Schauen wir über den Tellerrand, versuchen wir über Grenzen hinweg die Zusammenarbeit zu leben. Denken wir verstärkt über Kooperationen nach, leben wir das Miteinander und nicht das Gegeneinander. „Du hast dies, ich hab' das“, könnte das Motto der Zukunft lauten. Nützen wir nachbarschaftliche Ressourcen, reichen wir einander die Hände, arbeiten wir zusammen.

Auch wenn es in manchen Fällen nicht einfach war, das eine oder andere Feuerwehrkommando zu besetzen, konnten doch wieder alle Führungsfunktionen ausgefüllt werden. Ich möchte mich auf diesem Wege bei allen bedanken, die sich bereit erklärt haben, in ihren Feuerwehren große Verantwortung zu übernehmen. In Zeiten wie diesen ist das längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Mein Respekt gilt allen, die durch ihr hohes Engagement das Feuerwehrwesen nicht nur am Leben er-

halten, sondern täglich neue Ideen liefern, um unsere Organisation ständig weiter zu entwickeln. Ohne euren Gestaltungswillen, eure Einsatzfreude, den Tausenden freiwilligen Arbeitsstunden und den vielen persönlichen Entbehrungen, hätte das Feuerwehrwesen niemals jenen Stellenwert, den es seit Jahrzehnten in der Bevölkerung genießt. Nicht umsonst zählen Feuerwehrleute europaweit zur vertrauenswürdigsten Gruppe.

Dafür möchte ich euch und euren Familien meinen

aufrichtigen Dank und meine persönliche Hochachtung aussprechen. Gleichzeitig schließe ich die Hoffnung an, dass ihr auch im kommenden Jahr wieder mit vollem Elan unserer Sache dient und gesund von den Übungen und Einsätzen zurück kehrt. In diesem Sinne wünsche ich euch und euren Liebsten ein gesegnetes Weihnachtsfest, viel Gesundheit und ein glückliches 2012.

*Euer Josef Buchta
NÖ Landesfeuerwehrkommandant, Präsident des ÖBFV*

Geras: Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ von großem Erfolg gekrönt

Freude über 20.000 Besucher



Freude über 20.000 Besucher der Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ im Stift Geras: FKDT OBI Robert Haidl, das „Jubiläumspaar“ Theresa und Bernhard Geist, der Prior des Stiftes Mag. Benedikt Felsinger und BFKDT OBR Werner Loidolt



Klein aber fein war die Gesellschaft, die den 20.000. Besucher der Ausstellung

„Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe, Feuerwehr - Tradition mit Zukunft“ begrüßte. Ein junges Ehepaar freute sich über die Aufmerksamkeiten, die ihm anlässlich des Ausstellungsbesuches zuteil wurden.

Tex: Angelika Zedka
Foto: Thomas Stefal

Bezirksfeuerwehrkommandant OBR Werner Loidolt begrüßte das Ehepaar Theresa und Bernhard Geist als Jubiläumsbesucher. Bernhard Geist ist Kommandantstellvertreter bei der FF Pernegg und als selbständiger EDV-Fachmann tätig. Seine Gattin unterrichtet Spanisch und Englisch an der HAK in Waidhofen/Thaya. „Vorgenommen haben wir uns den Besuch in Geras schon oft, aber scheinbar schätzt man das nahe liegende Gute wirklich geringer“, scherzten beide. Dass es gerade an diesem Nachmittag gepasst hatte, war wohl eine Fügung des Schicksals.

„Es ist uns eine große Freude, dass bereits 20.000 Besucher ins nördliche Waldviertel gekommen sind, und bestätigt uns in der Entscheidung, hier eine Feuerwehrausstellung einzurichten“, betonte OBR Werner Loidolt in seinen Grußworten. Im Namen des Landesfeuerwehrkommandanten LBD Josef Buchta überreichte er als Erinnerung das Buch „140 Jahre NÖ Landesfeuerwehrverband“.

Der Prior des Stiftes Geras, Kräuterpfarrer Benedikt Felsinger, begrüßte das junge Ehepaar seitens des Stiftskonvents. Theresa und Bernhard Geist dürfen eine Nacht

im Gästehaus des Stiftes verbringen und sind zu einem Vier-Gänge-Galadinner ins Hotel eingeladen. „Das werden wir in der Weihnachtszeit einlösen, dann können wir die Ausstellung noch einmal in aller Ruhe erleben“, waren sich die beiden rasch einig. Ein Angebinde mit einer Kerze durfte als Draufgabe natürlich nicht fehlen. „Für die Seele“, wie es Prior Benedikt formulierte.

Denn für die Ausstellung war nicht allzu viel Zeit geblieben, zumal auch der Kommandant der Feuerwehr Geras OBI Robert Haidl Worte der Freude und des Dankes fand und eine DVD des Ausstellungsfilmes „Wir sind alle keine Helden“ übergab. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Feuerwehrgeschichte im NÖ Landesfeuerwehrverband, OBR Friedrich Zeitlberger, sprach gar von der „Traumzahl“ 50.000 und erläuterte die Zukunftspläne für die Ausstellung: „Im Jänner und Februar werden unsere Mitglieder die Ausstellung in einigen Bereichen adaptieren und damit noch attraktiver gestalten. Im März wird sie dann wieder eröffnet und bis Ende des Jahres 2012 laufen“.

Ein anschließender Plausch im Stiftscafé rundete die intime Feierstunde ab.

Landesfeuerwehrkurat: Jubliar

Pater Stephan feierte 50er



Im Club der Fünfziger: Landesfeuerwehrkurat Pater Mag. Stephan Holpfer

„Er ist ein Wirtschaftsmensch durch und durch“, charakterisiert ihn sein bester Freund und klösterlicher Bruder P. Adolf – seit knapp 30 Jahren bilden die beiden als Priester das kongeniale Team des Stiftes Melk. Vor wenigen Tagen feierte Landesfeuerwehrkurat P. Mag. Stephan Holpfer, Pfarrer in Bad Vöslau, seinen Fünfziger.

Text: Angelika Zedka

Foto: Alexander Nittner

Wenn sein Freund P. Adolf von einer „nicht ganz einfachen Kindheit in Möllersdorf und im Pfarrhof Traiskirchen“ spricht, dann ist es nur verständlich, dass P. Andreas aus Traiskirchen eine Art Ersatzvater für den jungen Stephan Holpfer geworden ist. Nach der kaufmännischen Lehre als Raumausstatter in Traiskirchen absolvierte Stephan Holpfer den Präsenzdienst.

Das Vorbild seines heutigen Freundes P. Adolf machte ihm Mut. Wenige Monate nach ihm trat er ins Stift Melk ein und unterwarf sich dann im September 1982 mit der feierlichen Einkleidung

vollends den benediktinischen Ordensregeln.

P. Stephan und P. Adolf waren fügsame Ordensleute. Als es hieß, dass beide zum Studium nach Salzburg müssten, unterwarfen sie sich dieser klösterlichen Vorkehrung und absolvierten ihre Studien zur Zufriedenheit aller. Seine wirtschaftliche Ader behielt sich P. Stefan allerdings in allen Lebenslagen. „Selbst im Studienhaus in Salzburg betrieb er eine so genannte ‚Austeilung‘, wo man alles kaufen konnte, was man fürs Studium so benötigt“, charakterisiert P. Adolf seinen Freund.

Die Feuerwehr hatte es dem kleinen Stephan seit jeher angetan. Bereits als 12jähriger trat er in die Feuerwehrjugend ein. Und die Liebe zu diesem größten Freiwilligenkorps wurde größer und größer.

Mensch im Mittelpunkt

Ob als Feuerwehrkurat, als Feuerwehrpeer oder als Mitglied des Feuerwehrmedizinischen Dienstes und Vorsitzender des Arbeitsausschusses psychologische Betreuung – für P. Stephan steht immer der Mensch im Mittelpunkt. Seit mehr als neun Jahren ist er NÖ Landesfeuerwehrkurat und hat als solcher das Freiwilligenwesen insbesondere im Bereich der Feuerwehren unseres Landes gestärkt und forciert. Seine Leistungen erhielten durch zahlreiche Auszeichnungen sichtbare Würdigung.

Zum Fünfziger gratuliert die Feuerwehrfamilie Niederösterreichs und wünscht weiterhin viel Kraft und Gottes reichen Segen. Und mögen die „krummen Hunde“, seine heißgeliebten Virginias, weiterhin so vorzüglich schmecken!

HAINZ

Brandschutz GmbH

- Brandschutzprodukte
- Feuerlöscherservice
- Feuerwehrbedarf



Hainz wünscht
Frohe Weihnachten
und Prosit 2012!



KOMPLETTAUSSTATTER

von Kopf bis Fuß - mit HAINZ die Nr. 1!

www.hainz.at

Roseldorf 40, A-2002 Großmugl

Tel. +43 (0) 2268 / 6124

Fax +43 810 9554 457739

Mobil +43 (0) 664 / 33 79 241

brandschutz@hainz.at



Kolumne: Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll

„Ich zolle Euch höchsten Respekt“

Wieder ist ein Jahr ins Land gezogen. Auch wenn Niederösterreich 2011 vor größeren Unwetterkatastrophen verschont geblieben ist, war es für die Feuerwehren, war es für Euch, trotz allem ein ereignisreiches Jahr. Das beweist der tägliche Blick in die Zeitungen oder den Fernsehapparat. Denn kaum ein Tag ist vergangen, an dem nicht darüber berichtet wurde, wie freiwillige Feuerwehrleute wieder ein Menschenleben gerettet oder einen Brand gelöscht haben. Dafür gebührt Euch mein höchster Respekt, meine größte Anerkennung.

Dass mir das freiwillige Feuerwehrwesen ein persönliches Herzensanliegen ist, durfte ich bereits bei vielen Gelegenheiten kundtun. Ich werde auch in Zukunft nicht müde werden, auf die enorme Bedeutung der ehrenamtlichen Hilfe hinzuweisen. Wohin würde sich denn das Land ohne Freiwillige entwickeln? Ein unvorstellbares Szenario. Wer ist denn in der Lage, flächendeckend und innerhalb weniger Minuten in Not geratenen Menschen zu helfen? Es sind die Mitglieder der 1644 freiwilligen Feuerwehren und der 89 Betriebsfeuerwehren.

So mancher von Euch wird sich vielleicht noch an meine Worte bei den Landesfeuerwehrleistungsbewerben 2010 in Poysdorf erinnern. Dort habe ich auf verschiedene Spekulationen reagiert, wonach auch Eure Organisation mit Sparmaßnahmen rechnen müsse. Meine Aussage damals in Poysdorf: „Wer sich mit den Feuerwehren anlegt, der legt sich auch mit mir an. Und das hat noch keinem gut getan.“ Dazu stehe ich auch heute noch.

Das sei auch Prof. Felderer vom Institut für Höhere Studien ins Stammbuch geschrieben. Der hat in einem



Dr. Erwin Pröll
Landeshauptmann

Fernsehinterview kürzlich kritisiert, dass die Länder zu viel fördern würden. Unter anderem Feuerwehresten und die Feuerwehren selbst. Meine Meinung dazu könnt Ihr in einem Interview auf der Seite 19 nachzulesen.

Liebe Feuerwehrmitglieder!

Als Landeshauptmann ist es mir ein ehrliches Bedürfnis Euch allen, vom Mitglied der Jugendfeuerwehr bis zum ältesten Reservisten, aufrichtig Danke zu sagen. Bitte werdet nicht müde, in Not geratenen Menschen zu helfen und weiter so engagiert Eurer Gemeinschaft zu dienen. Ich werde alles dazu beitragen, damit Ihr diesen Dienst mit dem bestmöglichen Gerät und der nötigen finanziellen Unterstützung leisten könnt.

In diesem Sinne darf ich Euch und Euren Familien einen besinnlichen Advent, ein gesegnetes 2012 sowie viel Gesundheit wünschen. Und kehrt vor allem wieder gesund von Euren Einsätzen zurück.

Euer Erwin Pröll

Kolumne: Landesrat Dr. Stephan Pernkopf

Land steht hinter den Feuerwehren

Das Jahr der Freiwilligen 2011 geht dem Ende zu. Fast jede zweite Österreicherin bzw. jeder zweite Österreicher leistet ehrenamtliche Arbeit. Dieses Engagement ist nicht selbstverständlich. In vielen europäischen Staaten sind Freiwilligenorganisationen nur schwach bis gar nicht vorhanden.

In Österreich ist die Freiwilligkeit die tragende Säule unseres Sicherheitssystems. Deshalb hält das Land Niederösterreich am Fortbestand jeder einzelnen Feuerwehr fest und steht zu seinen Wehren. Trotz Budgeteinsparungen gibt es keine Kürzungen im Feuerwehrbereich, es stehen jährlich rund 18 Millionen Euro für das Feuerwehrwesen zur Verfügung. Das Land Niederösterreich ist das Land der Freiwilligen und wird auch nach dem Jahr der Freiwilligen die Arbeit der Feuerwehren tatkräftig unterstützen.

2011 gab es einige Neuerungen wie die Absetzbarkeit von Spenden, die 5,5 Tonnen Regelung beim Führerschein, die Rettungsgasse, die in Umsetzung ist, die neue Ausrüstungsverordnung und neue Förderrichtlinien sowie die kostenlosen Atemschutzuntersuchungen an den Landeskliniken. Auch das Ausbildungsangebot wurde weiter verbessert. All diese Maßnahmen sind Ausdruck für die Wertschätzung der Arbeit, die die Feuerwehren für die Bevölkerung leisten.

Ich möchte an dieser Stelle jedem einzelnen Feuerwehrmitglied für die erbrachten Leistungen im Alltags- und im Katastropheneinsatz sowie bei Übungen danken. Es ist nicht selbstverständlich, für die Gemeinschaft rund um die Uhr da zu sein. Diese Einsatzbereitschaft ist das Fundament dafür, dass sich die Niederösterreicherinnen



Dr. Stephan Pernkopf
Landesrat

und Niederösterreicher sicher fühlen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes und besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute, vor allem viel Gesundheit, im Jahr 2012.

Mit einem kräftigen „Gut Wehr“

Stephan Pernkopf

Katastrophenschutztagung: 200 Top-Experten analysierten Chancen und Risiken

Warnung: Gefahren durch nicht beherrschbare Technologien



Katastrophenschutz in NÖ: Welche Herausforderungen auf die Feuerwehren warten

Wie ist Niederösterreich beim Katastrophenschutz aufgestellt und welche Herausforderungen warten in den nächsten Jahren auf Einsatzorganisationen und Behörden? Darüber diskutierten 200 hochkarätige Experten bei der 8. NÖ Katastrophenschutztagung in Tulln.

Text: Franz Resperger

Fotos: Stefan Kreuzer

Gerade als in Japan ein gewaltiger Tsunami, ausgelöst durch ein verheerendes Erdbeben das Kernkraftwerk Fukushima zerstörte, liefen in Niederösterreich die Planungen für eine Strahlenschutzübung auf Hochtouren. Annahme war ein Unfall in einem grenznahen Kernkraftwerk. Niederösterreich konnte damit zeigen, dass gute Vorbereitung auch unabhängig von Anlassfällen ernst genommen wird. Die diesjährige Tagung hat speziell die Lehren und Erkenntnisse aus

Japan, aber auch der Übung aufgezeigt.

Der für Katastrophenschutz zuständige Landesrat Dr. Stephan Pernkopf sieht die neuen Herausforderungen der Zukunft in den möglichen Auswirkungen von nicht beherrschbaren Technologien, wie dies durch Fukushima der Weltöffentlichkeit vorgeführt wurde. Als Umweltlandesrat ist für ihn aber auch der Klimawandel mit seinen nicht vorhersehbaren Folgen ein ernst zu nehmendes Thema: „Extre-

me Trockenheit und Hochwässer, Hitze und Kälte, bringen auch in Europa neue Gefahren mit sich. Auch der Ausfall von EDV und Kommunikation - sei es durch Naturkatastrophen, Bedienungsfehler oder gar durch bewusste Eingriffe ausgelöst - können weit reichende Auswirkungen auf alle Lebensbereiche haben.“

Diese Herausforderungen, so Pernkopf, können nur durch organisationsübergreifende, abgestimmte Maßnahmen aller für das



Der NÖ LFV stellte das Lageführungssystem Intelli vor

Gefahrenmanagement verantwortlichen Kräfte erfolgreich bewältigt werden. Dazu gehört der Betrieb des gemeinsamen Digitalfunks, der sich in den letzten zwei Jahren im Vollbetrieb bestens bewährt hat: „Weiters gilt es die Gefahren für unser Bundesland genau zu analysieren und dafür Pläne zu erarbeiten.“ 2009 hat Pernkopf dazu eine Ausbildungsinitiative gestartet, um speziell auch die Gemeindeebene zu schulen. Rund 400 Gemeinden konnten bereits das Risikoanalyseinstrument des Landes bei einem zweitägigen Kurs kennen lernen.

Erdbeben

Zum Schwerpunktthema Erdbeben in Japan führte der bekannte Erdbebenforscher Univ. Doz. Dr. Wolfgang Lenhardt von der ZAMG in die Thematik ein. Sein Rückblick in die Erdbebenchronik zeigte, dass man auch in NÖ mit Schadböben rechnen muss. Franz Normann, ORF Korrespondent in Japan, schilderte wiederum eindrucksvoll seine Erlebnisse im Katastrophengebiet. „Anfangs dachten wir aufgrund der japanischen Medienberichte, dass wir wieder nach Hause fahren können, weil eh nichts passiert war“, so der Fernsehreporter. Erst im Laufe der Zeit stellte er fest, dass die Berichterstattung in Japan untertrieben war.

Das Trauma, das die technikgläubige japanische Bevölkerung durch die Vorfälle in Fukushima erlitten hat, hob Normann besonders hervor. Beeindruckend war für ihn das Engagement der gut organisierten und hoch disziplinierten Japaner trotz der Katastrophe. Berichte über die aktuellen Maßnahmen im österreichischen Strahlenschutz in Österreich

rundeten das Strahlenschutzthema ab.

„Um uns optimal auf diese neuen Gefahren vorzubereiten, muss ein ständiger, intensiver Dialog zwischen allen Partnern des Krisenmanagements stattfinden“, meint Pernkopf. Aus diesem Grund nahmen auch an der

diesjährigen Tagung sämtliche Vertreter der Behörden, der Einsatzorganisationen und der Infrastrukturbetreiber (NÖ Landesklinikenholding, via Donau, ÖBB, Telekommunikationsbetreiber, etc.) teil. Wichtig sei auch die richtige Information der Bevölkerung.

Seitens des NÖ Landesfeuerwehrverbandes wurde das neue Lageführungssystem Intelli R.4C von BR Ing. Michael Tischleritsch vorgestellt. Auf besonderes Interesse stieß das GPS Tracking des Strahlenspürtrupps bei der Strahlenschutzübung in Gmünd. Dabei wurden die

Bewegungen und die Spüraufträge digital in der Lagekarte des Intelli R.4C mit dokumentiert.

Die wichtigsten Vorträge der Tagung stehen in Kürze online zur Verfügung. Nähere Informationen zur Tagung:

<http://www.katastrophen-schutz-noe.at>

Wien Döbling: Feuerwehrhistoriker ehrten Feuerwehrpionier

Gedenken an Notar Eckel



Am Grab des Feuerwehrpioniers Dr. Eckel wurde ein Kranz niedergelegt

Ein herbstfrischer Montag, dieser 10. Oktober 2011, wo sich eine Schar Uniformierter auf dem Döblinger Friedhof in Wien traf, um sich eines Feuerwehrpioniers zu besinnen – des Notars Dr. Karl (oder Carl) Eckel. Gekommen waren auch seine Urenkelin Mag. Eleonore Wellan, deren Sohn mit seiner Frau und deren Tochter, eine nahezu geschlossene Generationsfolge als sichtbare Kontinuität.

Text: Günter Annerl

Foto: Viktor Kabelka

Wer war dieser Dr. Karl Eckel? Am 6. 1. 1840 in Wien geboren wurde er per Dekret vom 1. 2. 1873 Notar in Geras. Geistig, als auch politisch war er im Turnerwesen verankert (Gründungsmitglied der 1868 gegründeten

Turnerfeuerwehr in Gföhl), seine Verbindungen zu Georg Ritter von Schönerer und Dr. Moritz Weitloff im Deutschen Schulverein sind dokumentiert. 1873 ist er Gründer des Freiwilligen Feuerwehrturnvereins und steht bis 1878 als Hauptmann „seiner“ Wehr vor. 1877 ist er Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr Drosendorf. Schon 1870 initiiert er in Krems die Errichtung von Bezirksfeuerwehrverbänden als Bindeglied zwischen den Ortsfeuerwehren und dem Landesverband und die Verpflichtung der Gemeinden, für die Ausrüstung der Feuerwehren mit dem Allernötigsten zu sorgen. Am 15. August des gleichen Jahres war er beim 2. Niederösterreichischen Feuerwehrtag in Wiener Neustadt einer der wenigen Referenten und nach Absolvierung des be-

hördlichen Procedere wurde er am 28. Mai 1876 beim niederösterreichischen Feuerwehrtag in Mödling eines von neun Mitgliedern des „ständigen Ausschusses“.

Diesem rührigen Ausschuss ist die Schaffung und Verbreitung von Musterstatuten, Musterlöschordnungen für die Feuerwehren und die Bezirksverbände zu danken, die Anbahnung einer möglichst gleichförmigen Verwaltung, sowie statistischer Erhebungen. 1879 wurde er Mitglied des Komitees für Landesbrand-Assekuranz und seit 1881 Berichterstatter Assekuranz im niederösterreichischen Landtag, eine Position in welcher er wieder System erhaltende und leitende Strukturen schuf, die in ihrer Basis noch heute aktuell und gültig sind.

1878 übersiedelte Dr.-Eckel nach Wien, blieb dem

überregionalen Feuerwehrwesen treu, 1879 ist er an zweiter Stelle hinter Obmann Dr. Josef Wedl, 1881 – bei seinem letztmaligem Antreten – an dritter Stelle hinter Dr. Wedl und Prof. Schneck gereiht.

Dr. Eckel heiratete am 13. 1. 1872, am 9. Oktober 1875 wurde in Geras sein Sohn Hermann Karl geboren (verstorben am 12. 1. 1939, war von 1924 bis 1932 Präsident der Wiener Rechtsanwaltskammer und wie sein Vater Advokat).

Am 5. Februar 1904 starb Dr. Karl Eckel im Alter von 63 Jahren an Hirnschlag und hinterließ seinen Angehörigen ein nicht unbeträchtliches Vermögen an Immobilien, Wertpapieren und Bargeld in Höhe von 885.478,03 Kronen, dies sind rund 5,2 Millionen Euro. Das Ableben von Dr. Eckel wurde durch Nekrologe in der „Neuen Freien Presse“ und der Monatszeitung des Deutschen Schulvereins „Der getreue Eckart“ deutlich gewürdigt.

171 Jahre nach seiner Geburt erhielt dieser visionäre Feuerwehrfunktionär, der in seiner gedanklichen Haltung quer zum bequemen bürgerlichen Zeitgeist, jedoch in der Verantwortlichkeit schlüssig dem höheren sittlichen Handeln verbunden war, eine würdige Ehrung durch die Vertreter der Feuerwehr Geras und des Bezirkes Horn. Es ist den Feuerwehrhistorikern zu danken, dass diese prägende Figur des Feuerwehrwesens wieder in Erinnerung geholt wurde.

Gesetz: Mit 1. Jänner 2012 gelten neue Regeln auf Autobahnen und Schnellstraßen

Rettungsgasse: Um vier Minuten schneller am Einsatzort



Endlich ist die Rettungsgasse Gesetz. Start ist am 1.1. 2012

Mit 1. Jänner 2012 ist sie Pflicht auf Österreichs Autobahnen und Schnellstraßen: die Rettungsgasse. Rettung, Feuerwehr und sonstige Einsatzkräfte sind dadurch um bis zu vier Minuten schneller vor Ort. Fazit: Die Überlebenschancen von Schwerverletzten steigen um bis zu 40 Prozent.

Die Rettungsgasse war ein langjähriger Wunsch von NÖ Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta, der sie in vielen gemeinsamen Gesprächen mit Verkehrsministerin Doris Bures schlussendlich durchgesetzt hat.

Text: Franz Resperger

Fotos: F. Resperger, ASFINAG, MA68

„Wer schnell hilft, hilft doppelt. Für Rettung, Feuerwehr und Polizei zählt im Ernstfall jede Sekunde“, sagte Verkehrsministerin

Doris Bures im Rahmen einer Pressekonferenz: „Die Rettungsgasse soll Feuerwehrleute, Notärzte, Exekutive und Rettungsdienste bei ihrer Arbeit unterstützen. Das Gesetz ist ein zentraler Schritt für eine schnellere Versorgung von Verletzten.“

In der Vergangenheit waren die Einsatzkräfte in ihrem Rennen gegen die Zeit oft behindert, weil die Pannenstreifen bei Staus blockiert waren oder von anderen Verkehrsteilnehmern missbräuchlich als Ausweichroute verwendet wurden.

„Die Rettungsgasse ermöglicht den Rettungskräften auf Autobahnen und Schnellstraßen rascher zum Unfall-



Buchta: „Für uns zählt jede Sekunde“

ort zu kommen. Die ASFINAG informiert gemeinsam mit den Einsatzorganisationen und Autofahrerclubs umfassend über das ab 1. Jänner 2012 geltende Gesetz, damit alle Verkehrsteilnehmer wissen, wann und wie die Rettungsgasse zu bilden ist“, erläutert ASFINAG-Vorstandsdirektor DI Alois Schedl.

Sein Pendant im Top-Management, ASFINAG-Vorstandsdirektor Dr. Klaus Schierhackl führt weiter aus: „Die Einsatzorganisationen unserer Partner sind eine erste und sehr wichtige Zielgruppe unserer Informationsoffensive. Für sie haben wir ein umfangreiches Informations- und Schulungspa-

Information

Die Vorteile der Rettungsgasse auf einen Blick:

- ▶ Rascheres Vorankommen und Eintreffen der Einsatzfahrzeuge am Unfallort, schnellere Hilfe
- ▶ Zeitgewinn von bis zu vier Minuten:
1 Minute = 10 Prozent mehr Überlebenschance, das heißt, die Rettungsgasse steigert die Überlebenschancen um bis zu 40 Prozent
- ▶ Breitere Zufahrtsmöglichkeiten für Einsatz-Bergefahrzeuge
- ▶ Klare und eindeutige Verhaltensregeln für alle Verkehrsteilnehmer
- ▶ Keine Behinderung der Zufahrt durch defekte Fahrzeuge oder auf dem Pannestreifen missbräuchlich geparkte Fahrzeuge
- ▶ Einheitliches Prinzip wie in den Nachbarländern Deutschland, Tschechien, der Schweiz und Slowenien

Florian B., Feuerwehrmann, FF Mödling

AB 1.1.2012 PFLICHT!

UNFALLOPFER KÖNNEN NICHT WARTEN

Ab 1. Jänner 2012 ist die Rettungsgasse Pflicht. So kommen Rettung, Polizei und Feuerwehr um bis zu vier Minuten schneller zu den Unfallorten. Werden auch Sie zum Lebensretter – bilden Sie bei stockendem Verkehr auf Autobahnen und Schnellstraßen bzw. Autostraßen die Rettungsgasse. Verwenden Sie dabei auch den Pannestreifen. Alle Infos auf www.rettungsgasse.com oder 0800 400 12 400.

BEI STAU BILDUNG: RETTUNGSGASSE

ASIFINAG

Die ASFINAG informiert die Bevölkerung in der aktuellen Printkampagne auch mit einem „Feuerwehrsujet“

Information

Was ist die Rettungsgasse?

Die Rettungsgasse ist eine freibleibende Fahrgasse zwischen den einzelnen Fahrstreifen einer Autobahn oder einer Schnellstraße bzw. Autostraße, die bei Staubildung vorausschauend gebildet werden muss.

Was bringt die Rettungsgasse?

Polizei, Feuerwehr, Rettung sowie Straßen- und Pannendienst dürfen die Rettungsgasse benützen. Sie sind damit um bis zu vier Minuten schneller und sicherer am Unfallort als bisher über den Pannestreifen. Das erhöht die Überlebenschance der Unfallopfer um bis zu 40 Prozent.

Was Sie tun müssen! Alle Verkehrsteilnehmer auf der linken Spur müssen sich möglichst weit links zur Fahrbahn einordnen. Verkehrsteilnehmer auf der rechten Spur müssen so weit nach rechts wie notwendig. Dabei soll der Pannestreifen befahren werden. Bei mehrspurigen Fahrbahnen gilt: Fahrzeuge auf der linken Spur nach links, alle anderen nach rechts.

Wann gilt die Rettungsgasse? Ab 1. Jänner 2012 müssen alle Verkehrsteilnehmer wie Pkw, Motorräder, Lkw oder Busse vorausschauend die Rettungsgasse bei Staubildung oder stockendem Verkehr bilden.

Wo gilt die Rettungsgasse? Auf allen Autobahnen und Schnellstraßen in Österreich, egal ob zwei-, drei- oder vierspurig. Also dort, wo eine Vignette benötigt wird. Damit gilt in Österreich das gleiche Prinzip wie in Deutschland, Tschechien, der Schweiz und Slowenien.

Was Sie noch wissen sollten! Die Behinderung von Einsatzfahrzeugen sowie das widerrechtliche Befahren der Rettungsgasse sind verboten: Strafe bis zu 2.180 Euro.

ket zusammengestellt. Auch in der ASFINAG laufen die Vorbereitungen für die Einführung der Rettungsgasse bereits auf seit langem Hochtouren.“

Wie funktioniert die Rettungsgasse?

Kommt es auf Autobahnen oder Schnellstraßen zu stockendem Verkehr oder Stau, sind alle Verkehrsteilnehmer verpflichtet, eine Rettungsgasse zu bilden. Auf zweispurigen Fahrbahnen ordnen sich alle Fahrzeuge auf der linken Spur parallel zum Straßenverlauf am linken Fahrbahnrand ein, alle anderen weichen so weit wie möglich an den rechten Rand aus, auch auf den Pannestreifen.

Dasselbe System gilt auf drei- oder mehrspurigen Fahrbahnen. Alle Fahrzeuge auf der äußersten linken Spur fahren so weit wie möglich nach links. Alle anderen Spuren fahren so weit wie möglich nach rechts. So entsteht die sogenannte Rettungsgasse, die ausschließlich von Einsatzfahrzeugen (Polizei, Feuerwehr und Rettung), Fahrzeugen des Straßendienstes oder vom Pannendienst befahren werden darf.

Achtung:

Die Rettungsgasse ist bei Staubildung immer Pflicht – nicht nur bei einem Unfall. Die Rettungsgasse ist daher auch Pflicht bei Überlastungsstaus. Auch die freie Durchfahrt von Einsatzfahrzeugen zu anderen Einsatzorten oder Krankenhäusern muss gewährleistet werden. Auch wenn vorausfahrende Verkehrsteilnehmer noch



So funktioniert es...

keine Rettungsgasse gebildet haben, ist mit der Bildung einer Rettungsgasse zu beginnen.

Langjähriger Wunsch der Einsatzkräfte

„Wir kommen mit der Einführung der Rettungsgasse auch einem langjährigen Wunsch der Einsatzkräfte nach. In vielen unserer Nachbarländer ist die Rettungsgasse bereits ein Erfolgsmodell. Ab 1. Jänner wird sie auch in Österreich Rettungseinsätze beschleunigen und schnellere Hilfe ermöglichen“, betonte Verkehrsministerin Doris Bures. Rettungsdienste, Feuerwehr und Polizei begrüßen die Änderung ebenso ausdrücklich wie die Autofahrerclubs.

Dr. Wolfgang Kopetzky, Generalsekretär Rotes Kreuz:

„Erfahrungen aus Deutschland zeigen, dass die Rettungsgasse bis zu vier Minuten Zeitersparnis bringt. Wir wissen, dass die Überlebenschancen von Schwerverletzten mit jeder Minute bis zum Eintreffen von professionellen Helfern sinken. Im Umkehrschluss bedeutet das: Wenn unsere Notärzte und Sanitäter früher an der Unfallstelle sind, können mehr Menschen überleben und viel menschliches Leid wird verhindert.“

Franz Schnabl, Präsident Arbeiter-Samariter-Bund:

„Neben Unfällen gibt es auch noch viele andere Notfälle, bei denen ein rasches



Freie Fahrt zum Einsatzort

Fortkommen der Rettungsfahrzeuge wichtig, ja oft sogar entscheidend über Leben und Tod ist – zum Beispiel eine dringende Rettungsfahrt ins Krankenhaus oder zu einem anderen Einsatzort. Daher ist die Bildung einer Rettungsgasse auch bei Überlastungsstaus notwendig.“

Josef Buchta, Präsident Bundesfeuerwehrverband:

„Die Anfahrt muss schnell gehen – für uns ist es wichtig, dass wir rasch am Einsatzort sind und unsere Maßnahmen zur Lebensrettung früher setzen können. Für unsere Fahrzeuge gibt es auf dem Pannestreifen oft fast kein Durchkommen – da ist die Rettungsgasse eine große Erleichterung.“

Brigadier Martin Germ, Bundesministerium für Inneres: „Mit der Einführung der Rettungsgasse gilt wie bisher: Einsatzfahrzeugen ist Platz zu machen. Die Rettungsgasse ist eine Spezialregelung für die Fahrzeuglenker



Alle sind sich einig: Die Rettungsgasse wird Leben retten helfen

auf Autobahnen und Autostraßen mit Richtungsfahrbahnen. Nun ist klargestellt: Schon bei Beginn der Staubildung haben die Fahrzeuglenker ihre Fahrzeuge so zu lenken, dass zwischen dem äußerst linken und dem zunächst gelegenen Fahrstreifen ein Freiraum – die Rettungs-

gasse – gebildet wird. Dazu darf auch auf den Pannestreifen ausgewichen werden.“

Gemeinsam Leben retten

„Die Rettungsgasse funktioniert nur dann, wenn sich alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer daran halten und den Ein-

satzkräften eine schnelle und sichere Zufahrt zum Unfallort ermöglichen. Danke für Ihre Hilfe“, appelliert Verkehrsministerin Doris Bures.

Helfen Sie mit, Leben zu retten – bei Staubildung Rettungsgasse!

Ihr Kompetenzpartner für Alarmierungs- und Kommunikationslösungen!

Wir wünschen Ihnen

Frohe Festtage

und freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit im

Neuen Jahr!

- Pager
- Sprachfunkgeräte
- Hörsprechgarnituren
- Sirenensteuerung
- Einsatzleitstellen
- Fahrzeugkommunikation
- Bau von Funktischen
- Zutrittssysteme
- Haustechniksteuerung
- KFZ-Funkeinbau

Streit um Förderungen: IHS-Chef kritisierte Finanzhilfen des Landes für Feuerwehren

Großer Ärger um TV-Interview eines Top-Wirtschaftsexperten



Niemals wurden und werden Feuerwehreffest vom Land NÖ gefördert

Wortwörtliches Zitat in der ZIB 1 vom 17. November: „Sie fördern ja nahezu alles, vom Feuerwehreffest bis über Freiwillige Feuerwehr... Es gibt kaum eine Förderung, die nicht auch Landesförderung ist, sehr viele Förderungen“.

Text: Franz Resperger

Fotos: FF Steinbach, APA, NÖ LFKDO

Nicht ein Politiker, sondern der Vorsitzende des Staatsschuldenausschusses und Chef des Instituts für Höhere Studien (IHS) Prof. Bernhard Felderer zog in einem Fernsehinterview gegen die Feuerwehren zu Felde. Die Empörung war groß – auch bei Landeshauptmann Erwin Pröll. In einem Brief an den IHS-Chef fand Josef Buchta, Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes und NÖ Landesfeuerwehrkommandant, mehr als deutliche Worte. Felderer hat sich mittlerweile entschuldigt.

Den Aussagen des einflussreichen Wirtschaftsexperten in der ZIB 1 ging ein Bericht über die Verschuldung der Länder voraus. Dabei wurde Prof. Felderer gefragt, wo er denn noch Sparpotenzial sehe. Seine Antwort ist hinlänglich bekannt. Der Konter ließ nicht lange auf sich warten. In empörten Mails und Anrufen protestierten viele Feuerwehrmitglieder gegen die Aussagen von Felderer. Auch Landesbranddirektor Josef Buchta war sofort klar, dass derart falsche Behauptungen nicht akzeptiert werden können.

Offener Brief von LBD Buchta

Aus diesem Grund wurde aus dem NÖ Landesfeuerwehrverband ein offener Brief an den IHS-Chef selbst sowie an alle Medien des Landes verschickt. ORF-NÖ berichtete bereits wenige Stunden später. Rückendeckung kam auch von Landeshauptmann Erwin Pröll persönlich, der fassungslos auf die Attacken von Prof. Felderer reagierte (siehe Interview). Nachfolgend dürfen wir den offenen Brief von Präsident Buchta ins Blatt rücken.

Sehr geehrter Hr. Prof. Felderer!

Mit Erstaunen, aber auch Ärger haben wir Ihre Stellungnahme in der ZIB 1 vom 17. November zur Kenntnis genommen. Auf die Frage des Reporters, wo Sie in den Ländern noch Einsparungspotenzial sehen, ließen Sie mit einer ungewöhnlichen Idee aufhorchen - sie brachten die freiwilligen Feuerwehren ins Spiel. Konkret kritisierten Sie in dem Interview, dass die Länder sogar Feuerwehreffeste und die Feuerwehren selbst fördern würden. Da bestünde, so Ihre Replik, sozusagen noch genügend Sparpotenzial.

Sehr geehrter Herr Professor Felderer! Von einem Vorsitzenden des Staatsschuldenausschusses und Leiter des Instituts für Höhere Studien hätte ich mir mehr Detailkenntnisse über die Finanzierung des freiwilligen Feuerwehrwesens erwartet.

Haben Sie nicht gewusst, dass die öffentliche Hand (Länder, Gemeinden) gesetzlich verpflichtet ist, die 4850 Feuer-

wehren mit ihren 337.000 ehrenamtlichen Mitgliedern zu finanzieren?

Wussten Sie weiters, dass die freiwilligen Feuerwehren trotz gesetzlicher Finanzierungsverpflichtung durch die öffentliche Hand bis zu 70 Prozent Eigenmittel (Spenden, Feste, etc.) aufbringen, um jene Einsatzgeräte beschaffen zu können, die die Feuerwehren dringend brauchen, um freiwillig Menschen in großer Not beizustehen? Erkennen Sie diesen Anachronismus?

Sind Sie darüber informiert, wie viel Geld wir als freiwillige Feuerwehren dem Staatshaushalt durch unser unentgeltliches Engagement ersparen? Ich darf aus aktuellem Anlass - sie kritisierten vor allem NÖ wegen der angeblich so hohen Pro-Kopf-Verschuldung - ein Beispiel aus diesem Bundesland zitieren.

Die 1642 freiwilligen NÖ Feuerwehren haben im Vorjahr 8,3 Millionen Arbeitsstunden geleistet. Stellt man dem einen Stundenlohn von 20 Euro gegenüber, haben wir dem Steuerzahler 167 Millionen Euro erspart. Haben Sie jetzt ein Gespür dafür bekommen, was diese bundesweit insgesamt 337.000 freiwilligen Feuerwehrmitglieder für Österreich leisten?

Wenn ja, dann können Sie sich jetzt gut vorstellen, was Sie mit Ihrer Äußerung in der ZIB 1 ange richtet haben - und das im viel beschworenen Jahr der Freiwilligen. Als völligen Nonsens muss ich zudem Ihre Äußerung zurückweisen, dass die Länder auch Feuerwehreffeste finanzieren würden. Diese Feststellung ist derart absurd, dass ich darauf gar nicht replizieren möchte.

Da wir als Feuerwehr nicht nach dem viel zitierten Florianiprinzip leben wollen, (so wie viele andere), liegt es uns auch fern, nach Einsparungspotenzialen bei anderen mit öffentlichen Geldern geförderten Organisationen und Vereinen (beispielsweise dem IHS) zu suchen.

Abschließend möchte ich mit Nachdruck darauf hinweisen, dass jede Atta-



Präsident LBD Josef Buchta

cke gegen das Freiwilligenwesen die Grundfeste unserer Demokratie erschüttert. Seien wir froh, dass es in diesem Land noch Menschen gibt, die das Wort Solidarität nicht nur aus dem Wörterbuch kennen, sondern sie Tag für Tag neu leben. Dies vor allem auch bei der freiwilligen Feuerwehr.

Sehr geehrter Herr Professor Felderer! Ich hoffe, dass Ihre Aussagen im ZIB-Interview aus einer gewissen Stresssituation und nicht aus voller Überzeugung entstanden sind. Wenn doch, bin ich gerne bereit, Ihnen in einem persönlichen Gespräch das freiwillige Feuerwehrwesen näher zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen

KR Josef Buchta
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes und
NÖ Landesfeuerwehrkommandant

Landeshauptmann Pröll: „Falsche Aussagen“

Unverständnis und Verärgerung haben die TV-Aussagen des Wirtschaftsexperten auch bei Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ausgelöst. In einem Interview mit Brandaus lässt der Politiker kein gutes Haar an der Abqualifizierung der Feuerwehr und bricht abermals eine Lanze für „eine der wichtigsten Säulen im NÖ Sicherheitssystem“, die gegen alle Attacken von außen zu schützen sei.

Die Länder wurden vom Vorsitzenden des Staatsschuldenausschusses Prof. Bernhard Felderer im Fernsehen kritisiert, dass grundsätzlich zu viel gefördert werde. Unter anderem wurden kurioserweise Feuerwehrfeste und die Feuerwehren explizit genannt. Sehen Sie tatsächlich Einsparungsbedarf bei den Feuerwehren und wurden vom Land NÖ schon jemals Feuerwehrfeste gefördert?

Zunächst möchte ich eines klarstellen: Wir fördern keine Feuerwehrfeste, das ist vollkommen ausgeschlossen. Diese Behauptung entbehrt damit jeder Grundlage. Aber natürlich unterstützen wir die Feuerwehren in unserem Land nach besten Kräften, etwa wenn es darum geht, in Ausbildung und Ausrüstung zu investieren. Wir tun das, weil wir dazu die Verpflichtung haben, und wir tun das auch sehr gerne. Denn die Feuerwehren leisten Großartiges für unser Land, und sie haben sich dafür auch unsere Anerkennung und unsere Unterstützung verdient. Denn eines muss klar sein: Nur wer über eine gute Ausrüstung und eine gute Ausbildung verfügt, kann im Ernstfall auch rasch und kompetent helfen. So, wie wir es

von den niederösterreichischen Feuerwehrleuten gewohnt sind.

Zuletzt tauchte bei verschiedenen offiziellen Gelegenheiten, aber auch in Internetforen immer wieder die Frage auf, ob man in NÖ tatsächlich so ein dichtes Netz an Feuerwehren brauche. Gibt es Überlegungen, einzelne Feuerwehrstandorte aufzulösen?

Für mich ist völlig klar: So lange ich Landeshauptmann von Niederösterreich bin, hat jeder einzelne Feuerwehrmann und jede einzelne Feuerwehrfrau die Garantie, dass keine Ortsfeuerwehr angetastet wird. Denn für mich ist es völlig undenkbar, dass ein derartiges gewachsenes Netzwerk in Frage gestellt wird. Wer das tut, gefährdet die Sicherheit in diesem Land, und er gefährdet auch das Miteinander in unserem Land. Daher erteile ich allen Auflösungsstendenzen eine ganz klare Absage!

Können Sie verstehen, dass angesichts derartiger Diskussionen die Empörung bei Feuerwehrmitgliedern groß ist?

Ja, das kann ich sehr gut verstehen! Für mich ist eines ganz klar: Wenn Landsleute in eine Notsituation kommen, dann wünsche ich ihnen einen gut ausgebildeten und gut ausgerüsteten Florian an ihrer Seite. Und ich wünsche mir vor allem auch, dass jene, die zu Hilfe eilen, sich für ihre wichtige Aufgabe auch weiterhin motivieren und begeistern können.

In Niederösterreich haben die gegenseitige Hilfe und das Miteinander eine lange und gute Tradition. Unser Familiensinn ist in vielen schwierigen Situationen gewachsen und hat sich in diesen schwierigen Situationen auch bewährt. Darum haben wir uns auch vorgenommen, zur sozialen Modellregion in Europa zu werden. Auf diesem Weg müssen wir auch weiterhin auf unser enges soziales Netz und auf unser funktionierendes Freiwilligenwesen setzen. Und ich versichere Ihnen: Niederösterreich wird auch in Zukunft diesen Weg konsequent weiter gehen.

Die freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs haben 2010 fast 8,5 Millionen Arbeitsstunden aufgewendet, um Menschen in Not zu helfen. Müsste die öffentliche Hand



Landeshauptmann
Dr. Erwin Pröll

das bezahlen, würden dadurch nicht enorme Kosten entstehen?

Die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren stellen sich ehrenamtlich und unentgeltlich in den Dienst der Öffentlichkeit. 96.000 Feuerwehrmitglieder in unserem Land sind immer zur Stelle, wenn es darum geht, Gutes zu tun. Wenn man eine Stunde, die von ihnen geleistet wurde, mit 20 Euro bemisst, so entspricht das bei 8,5 Millionen Arbeitsstunden einer Summe von 170 Millionen Euro. Im Falle einer Berufsfeuerwehr müsste das alles die öffentliche Hand bezahlen.

Der materielle Wert der Freiwilligen Feuerwehr in Niederösterreich ist aber nur die eine Seite. Mindestens genauso wichtig sind die immateriellen Werte, für die die Feuerwehren einstehen. Denn die Feuerwehren sind auch ein wichtiger Sicherheitsfaktor, sie sind von großer Bedeutung für das gesellschaftliche Leben und sie sind auch eine wesentliche Säule für den Zusammenhalt im Land.

Die Feuerwehren haben den Eindruck, dass sie sich immer öfter gegen Attacken von außen verteidigen müssen. Die Feuerwehren leisten auf freiwilliger Basis einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft, und insofern mutet es seltsam an, dass sie immer wieder kritisiert werden. Wie sieht man das von Landesseite bzw. Sie persönlich als Landeshauptmann?

Die Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen in Niederösterreich sind topausgebildet, sie sind rund um die Uhr einsatzbereit und landesweit verfügbar. Doch leider wird dies allzu oft als selbstverständlich angesehen. Doch dieser enorme Einsatz ist alles andere als selbstverständlich! Darum bin ich fest davon überzeugt: Das Engagement und das Können unserer Feuerwehrkameraden verdienen sich noch viel mehr Respekt in der Öffentlichkeit. Seitens des Landes haben wir das heurige „Jahr der Freiwilligen“ zum Anlass genommen, um allen Freiwilligen im Land besonders zu danken. Dieser Dank soll sich aber nicht nur mit Worten bemerkbar machen, sondern vor allem auch mit Taten. So werden zum Beispiel seit kurzem die notwendigen gesundheitlichen Untersuchungen für die Feuerwehrmitglieder von der Landesklinikenholding durchgeführt und die Kosten dafür übernommen.

Reaktionen

Dutzende Reaktionen zu diesem Offenen Brief langten in der Brandaus-Redaktion ein. Hier nur einige interessante Ausschnitte:

- ▶ Dipl.-Ing. Wilfried Pausa schreibt beispielsweise: „Ich gratuliere zu diesem offenen Brief und hoffe, dass derart offene und ehrliche Worte vielleicht doch etwas in diesem Land bewirken und bin sehr stolz, dass Du mein Präsident bist.“
- ▶ Ehren-Brandrat Karl Braun aus Gföhl gratuliert „zur entschlossenen Gegenrede und klaren Darstellung des Tatsächlichen zu den doch etwas – sagen wir unüberlegten Aussagen des Herrn Prof. Felderer betreffend Förderung der Freiwilligen Feuerwehren.“ Braun gibt dann noch seiner Hoffnung Ausdruck, dass „dieser Herr seine sonstigen wissenschaftlichen Tätigkeiten etwas exakter recherchiert...“
- ▶ OBR Manfred Damberger, Bezirksfeuerwehrkommandant des Bezirkes

Waidhofen an der Thaya hat „mit Sorge aber auch mit Freude die Aktivitäten rund um die ‚Aktion Felderer‘ verfolgt. Ich möchte Dir aber namens der 120 Freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Waidhofen an der Thaya Dank aussprechen für die rasche Reaktion auf diese ‚wirre Aktion‘ und hoffe, dass damit vielen Kritikern bewusst geworden ist, dass man mit uns ‚Freiwilligen‘ nicht ‚Schlitten fahren‘ kann.“



Prof. Bernhard Felderer

- ▶ Professor Bernhard Felderer hat sich ebenfalls zu Wort gemeldet und begründet seine Aussagen wie folgt:

Sehr geehrter Herr Präsident Buchta,

*vielen Dank für Ihr Schreiben. Wie Sie schon am Ende ihres Briefes vermuten, sind mir auf die Frage der Journalistin im Moment keine anderen Beispiele eingefallen. Ich bin mir aber inzwischen im Klaren, dass die freiwilligen Feuerwehren ein besonders schlechtes Beispiel für nicht sinnvolle Fördervergabe der Länder sind. Ich folge gerne ihrem Vorschlag, bei einem gemeinsamen Auftritt die Leistungen der Freiwilligen bei Feuerwehr und Rettungsdiensten gemeinsam zu würdigen. Mit freundlichen Grüßen
Bernhard Felderer*

Purk:

1500. APLE in Niederösterreich



22 Feuerwehrmitglieder aus Purk, eines aus Ottenschlag und neun aus Kottes haben bestanden

Nach wochenlanger, intensiver Vorbereitung auf die Ausbildungsprüfung Löscheintritt in Bronze konnten 22 Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Purk, ein Mitglied der FF Ottenschlag sowie neun Mann der FF Kottes in Purk ihr Wissen unter Beweis stellen. Zweck dieser Prüfung ist das richtige Zusammenspiel beim Arbeiten der Löschgruppe im Brandeinsatz.

Text und Foto: Nina Moser

Vor dem Prüferteam bestehend aus den Hauptprüfern BR Willibald Burger und BR Ewald Edelmaier, sowie BR Engelbert Mistelbauer, HBI Anton Hipp und LM

Mathias Hauer startete der erste von insgesamt vier Durchgängen.

Erste Station stellte die Wissensstandüberprüfung in Gerätekunde dar, wobei jeder Prüfling ein Gerät im Fahrzeug – bei verschlossenen Rollläden – lokalisieren musste. Danach folgte je nach Position Schadstoff-/Gefahrenlehre und Taktik, Erste Hilfe, Nachrichtendienst oder Knotenkunde.

Anschließend galt es, einen nassen Löschangriff (Annahme eines Zimmerbrandes), unter Verwendung von schwerem Atemschutz, auf ein simuliertes Brandobjekt innerhalb der vorgegebenen Sollzeit durchzuführen. Auch das richtige Absetzen der erforderlichen Meldungen (Aus- und Einrückemel-

dung, Einsatzsofortmeldung, Anforderung eines Atemschutzreservetrupps) ist Teil der Ausbildungsprüfung Löscheintritt.

Drei Durchgänge wurden von Mitgliedern der FF Purk am LF (Mercedes-Benz Vario 818) bestritten, der vierte und gleichzeitig 1500. in Niederösterreich von der Gruppe der FF Kottes an ihrem RLF (Mercedes-Benz 1627 AF).

Nachdem alle Gruppen die Prüfung erfolgreich abgelegt hatten, wurde gemeinsam zur Abzeichenübergabe angetreten. Unter den 32 überreichten Abzeichen der Ausbildungsprüfung Löscheintritt konnte das insgesamt 600. im Bezirk Zwettl seit der ersten Prüfungsabnahme im Jahr 2005 gezählt werden.

SIE SAGEN DREHLEITER. SIE MEINEN MAGIRUS.

Seit 140 Jahren behaupten wir unsere „Luft-
hoheit“. Kein Wunder, dass der Name
MAGIRUS bis heute weltweit als Syno-
nym für Drehleitern steht.

www.iveco-magirus.at
office@iveco-magirus.at





SOS-Kinderdorfmother Brigitte Virgolini mit ihrem „Fünf-Buben-Haus“. V. l.: Kevin (15), Marco (12), Florian (7), Michael (16) und Raphael (14)

Porträt: Ein Leben als SOS-Kinderdorfmother im Haus St. Florian

„Mein schönstes Geschenk wäre ein Lehrplatz für Kevin“

Brigitte Virgolini ist vielfache Mutter. Die gebürtige Kärntnerin hat vor 18 Jahren ihr Leben als Hotelsekretärin neu überdacht und sich entschlossen, Kinderdorfmother zu werden. Seit 16 Jahren lebt sie mit ihren vielen Kindern im Haus St. Florian des SOS-Kinderdorfes Hinterbrühl. Die eifrige Brandaus-Leserin freut sich, dass „ich auf diesem Wege jedem einzelnen Feuerwehrmitglied danke sagen kann.“

Text und Fotos: Angelika Zedka

„Ich bin sehr glücklich, dass wir im Haus St. Florian wohnen“, sagt Mama Brigitte und erklärt das auch. „Es gibt immer den Kontakt mit den einzelnen Feuerwehren, denn jedes Jahr übernimmt ein Bezirksfeuerwehrkommando quasi die Patenschaft für unser Haus.“ Und das kontinuierlich seit 52 Jahren. Das bevorstehende Weihnachtsfest ist dann Anlass, um sich

mit Geschenken und einem finanziellen Beitrag einzustellen.

Mit vier Burschen und ihrem leiblichen 16jährigen Sohn Michael lebt Brigitte Virgolini in jenem der 25 Kinderdorf-Häuser, das seit 52 Jahren den Namen St. Florian trägt. „Das Haus habe ich mir damals wegen seiner wunderbaren Lage ausgesucht. Wir haben hier einen relativ großen Garten und damit auch viel Freiraum“, erinnert sie sich, dass sie sofort gute Verbindung zur Feuerwehr hatte. Und was Mutter Brigitte ganz besonders schätzt, das ist die starke Präsenz der „Paten“.

Keine Selbstverständlichkeit

„Es ist nicht selbstverständlich, dass der Landesfeuerwehrkommandant sich Jahr für Jahr die Zeit nimmt, und zu Weihnachten zu uns kommt, um uns mit seinen Kameraden Freude zu bereiten“, sagt sie und erzählt von diversen Wünschen, die durch die Zuwendungen der

einzelnen Bezirksfeuerwehrkommandos erfüllt werden konnten.

„Als ich einmal acht Kinder im Haus hatte, da platzten wir aus allen Nähten, Die Herren von der Feuerwehr haben das gesehen und nicht lange gefackelt. Flugs hatten wir einen Zubau und damit einen viel genützten und hellen Speiseraum gewonnen“, erzählt sie. Auch als es darum ging, ein größeres Auto anschaffen zu müssen, waren die Feuerwehren zur Stelle. Und meistens geht sich halt im Sommer ein schöner Urlaub für die Kinderdorf-Familie aus. „Wir waren schon zweimal am Ossiachersee, wir haben das Legoland besucht und in Italien konnten die Kinder das Meer sehen. Einer meiner Jungs hat den Mund gar nicht mehr zu gekriegt vor Staunen“, erinnert sie sich mit leuchtenden Augen an diese glücklichen Momente.

„Es gibt kaum Waisenkinder“, schildert Brigitte Virgolini, wie sich die Zeiten auch für die SOS-Kinderdörfer gewan-

delt haben. 1949 gründete Hermann Gmeiner SOS-Kinderdorf. Das erste SOS-Kinderdorf wurde in Imst/ Tirol gebaut. Die Idee ging um die ganze Welt. Heute hilft SOS-Kinderdorf in 133 Ländern der Welt verlassenen Kindern.

Hier giebt's Nestwärme

Im Haus St. Florian leben Kinder, deren Eltern keine Möglichkeit haben, für sie zu sorgen, ihnen jene Nestwärme zu geben, die sie im Kinderdorf reichlich bekommen. Im Jahr 1957 gründete Hermann Gmeiner das SOS-Kinderdorf Hinterbrühl in Niederösterreich. Das vierte SOS-Kinderdorf Österreichs wuchs mit zum größten in Österreich und auch in Europa heran. Im SOS-Kinderdorf Hinterbrühl werden heute rund 90 Kinder und Jugendliche betreut, 65 davon in den SOS-Kinderdorf-Familien und 25 im SOS-Kinderwohnen.

Mutter Brigitte hat mittlerweile 15 Kinder und – man höre und staune – zwei Enkelkinder. „Unsere Angelika hat einen Elia und eine Lilly. Beim ersten Kind war ich sogar bei der Geburt dabei, ein wunderbares Erlebnis“, zählt sie stolz ihre Familienmitglieder auf. „Eng wird es dann immer zu Weihnachten – heuer werden wir 16 Personen sein. Das bringt schon Leben ins Haus“, freut sich die bald 50-Jährige aber dennoch schon sehr auf die Feiertage. Oder vielleicht gerade deswegen...

„Hotel Mama“

Im Moment lebt sie mit dem siebenjährigen Florian, dem 12jährigen Marco, dem 14jährigen Raphael, dem 15jährigen Kevin und ihrem Michael (16) Familie. Der Älteste ist schon 25 und studiert. „Deswegen ist er noch hier“, erklärt sie und gibt unumwunden zu, dass sie ihm auch heute noch die Wäsche macht. Ein echtes „Hotel Mama“ also.

„Mama, was sagst du zum GW-Test?“ tönt es aus dem Nebenraum. „Halleluja, und was sagst du? - lautet die erleichterte Antwort. Ein undefinierbares Gemurmel folgt. „Er hat einen Zweier und ist mit guten Leistungen dann immer unzufrieden“, verrät sie. Immer wieder läutet das Telefon: „Darf Marco bei uns zur Jause bleiben?“ „Wir gehen einkaufen, darf Raphi mitkommen?“ Alles ist bestens organisiert. Bewundernswert die Gelassenheit von Mutter Brigitte, die ihre „Mannschaft“ bestens im Griff hat. Obwohl es „manchmal schon sehr schwierig wird“, gesteht sie. Dann nämlich, wenn Probleme auftauchen, die natürlich verschiedenste Ursachen haben können. „Sei es, dass man Geschwister in der Familie hat, die überhaupt nicht miteinander können, seien es psychische Probleme eines Kindes, denen man auf den Grund gehen muss, oder auch die manchmal schwierige Situation mit den



Hat mittlerweile neben ihrem leiblichen Sohn 15 Kinder und zwei Enkelkinder: Brigitte Virgolini

Eltern. Die Palette ist breit gefächert und vielschichtig“, spricht Brigitte Virgolini aus Erfahrung.

Liebliche gibt es natürlich auch. „Die kleinsten sind immer die Lieblinge“, sagt sie und setzt spontan nach: „Es ist bei jedem Kind anders, aber missen möchte ich keines!“ Zwei ihrer jetzigen Schützlinge sind noch schulpflichtig, einer studiert, einer macht die Tischlerlehre. „Beides ist gleich wichtig“, sagt Brigitte Virgolini und verrät ihren größten Weihnachtswunsch: „Kevin besucht die Hauptschule und wird mit Ende dieses Schuljahres den Hauptschulabschluss absolviert haben. Er ist auf der Suche nach einem Lehrherrn, wo er seinen Traumberuf Kfz-Mechaniker lernen



„Endlich habe ich Gelegenheit, einmal offiziell und öffentlich für all die Unterstützung durch die NÖ Feuerwehren zu danken.“

kann. Dass dies gelingen möge, das würde ich mir für den Buben von ganzem Herzen wünschen.“ Kevin ist handwerklich geschickt und interessiert sich brennend für diese Materie.

Über den Besuch der Brandaus-Redaktion freut sich die Kinderdorfmutter sehr. „Endlich kann ich einmal offiziell und öffentlich danke sagen für all die Unterstützung, die wir durch die niederösterreichischen Feuerwehren immer wieder bekommen. Das war mir schon lange ein Bedürfnis“, sprudelt es aus ihr heraus. Wenngleich sie heuer im Dilemma steckt. „Wir haben immer eine Kleinigkeit für unsere Gäste vorbereitet, eine Bastelarbeit, einen Sketch oder ähnliches. Nun sind meine Buben in einem Alter, in dem es überaus schwierig wird. Voriges Jahr haben wir mit Ach und Krach zwei Weihnachtslieder zuwege gebracht. Ich weiß beim besten Willen noch nicht, womit wir die Feuerwehrmitglieder heuer überraschen können“, ist sie am Ideen sammeln.

Vorfreude ist groß

Die Vorfreude ist groß, denn der Besuch der Feuerwehr ist im Haus St. Florian immer hoch willkommen. „Da kann es schon vorkommen, dass es eine zünftige Schneeballschlacht im Garten gibt“, erinnert sich die Kinderdorf-Mutter an so manches fröhliches Beisammensein. Das natürlich durch die Geschenke für die Kinder noch verstüßt wird. Üblicherweise wird auch ein Scheck überbracht, der dem Feuerwehrbudget des Hauses St. Florian einverleibt wird. Ein Teil davon wird in gemeinsame Urlaubstage investiert, die „ich mir vom Wirtschaftsgeld nicht ersparen könnte“.

Mit der örtlichen Feuerwehr Hinterbrühl steht Brigitte Virgolini in bestem Kontakt. „Die tun immer wieder etwas für das Kinderdorf“, weiß sie. Hier konnte sie „ein wenig etwas zurückgeben, von dem, was uns da immer an Nächstenliebe zuteil wird.“ Sie ist Mitglied einer Theatergruppe. Eine Aufführung wurde auf ihre Initiative zugunsten der FF Hinterbrühl gespielt. Dass bis jetzt keines ihrer Kinder Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist, bedauert sie, fügt aber erklärend hinzu, dass die Kinder mit ihrer Ausnahmesituation gerade im Jugendalter besonders intensiv gefordert seien, sodass kaum Platz für anderes bleibt.

Es weihnachtet im Kinderdorf Hinterbrühl. Die Bewohner des Hauses St. Florian freuen sich schon, wenn wenige Tage vor dem Heiligen Abend das Christkind in Person von Feuerwehrmitgliedern kommt. „Das ist jedes Jahr ein wunderschöner Tag“, fiebert die Familie der „Feuerwehr-Bescherung“ entgegen. Und wer weiß – vielleicht wird auch der größte Wunsch von Mutter Brigitte und ihrem Kevin erfüllt...

Regelmäßige Kontrollen: Tadellose Funktionalität ist für Einsatzerfolg entscheidend

Prüfung und Wartung von Geräten für Technischen Einsatz

Im zweiten Teil der Kurzserie zur Prüfung und Wartung von Einsatzgeräten beschäftigen wir uns mit allen Geräten für den technischen Einsatz.

Text: Andreas Pleil

Fotos: Pleil, Fischer

Für alle feuerwehrspezifischen Geräte gibt es wie im ersten Teil schon erwähnt ÖNORMEN bzw. Richtlinien des ÖBFV und Prüfkarteiblätter. Diese Prüfkarteiblätter stehen auf der Homepage des ÖBFV (www.bundesfeuerwehrverband.at) im Downloadbereich zur Verfügung und sind eine Kombination aus Formularen und Checklisten, die den österreichischen Feuerwehren eine Hilfestellung sein sollen. Sie beschreiben den Überprüfungsmodus detailliert und dienen gleichzeitig zur Dokumentation. In der Tabelle wurden wieder einige Einsatzgeräte ausgewählt, die viele Feuerwehren besitzen und für die es praktische Tipps und Tricks gibt.

Allgemeines

Grundsätzlich müssen alle Geräte nach dem Einsatz zumindest einer Sichtprüfung unterzogen werden. Bei der jährlichen Inventur ist es darüber hinaus ratsam, mit allen Einsatzgeräten eine Funktionsprüfung durchzuführen. Für manche ist ohnehin eine jährliche Überprüfung vorgeschrieben. Metallteile dürfen grundsätzlich keine Verformungen, Beschädigungen, starke Abnutzungserscheinungen, Risse oder Korrosion aufweisen. Für alle Ausrüstungsgegenstände gilt, dass die Original-Kennzeichnung, die Plakette oder das Etikett vorhanden und lesbar sein muss.



Stromerzeuger: Regelmäßig in Betrieb nehmen

Praxistipps

Drahtseile, Ketten, Rundschnitten etc. können mit reinem Wasser und einer Bürste gereinigt werden. Danach muss man sie unbedingt an der Luft trocknen lassen und vor Sonneneinstrahlung schützen.

Hochdruckreinigungsgeräte dürfen hierfür keinesfalls verwendet werden.

Ausnahmen

Für Spezialausrüstung (wie z.B. Pumpen aller Art) gelten Ausnahmeregelungen.



Kettenspannung überprüfen



Stecker und Schalter kontrollieren



Luftfilter nach Einsatz säubern



Ein geknicktes Drahtseil lässt auf unsachgemäße Verwendung schließen: für den Einsatz unbrauchbar



Ist die Ummantlung der Rundschlinge eingerissen, bedeutet das oft nichts Gutes für das Innenleben



Wenn das Hebekissen einmal so aussieht, ist es nicht mehr einsatzbereit

gen, auf die hier nicht eingegangen wird. Oftmals schreibt der Hersteller die Überprüfung in gewissen Abständen und die dazugehörigen Prozeduren ohnedies vor bzw. kann diese nur selbst durchführen.

Für alle hier beschriebenen Gegenstände gibt es eigene Prüfkarteblätter, nach deren Anleitung die jährliche Überprüfung sehr einfach durchführbar ist. In dieser Tabelle sind die wichtigsten

Schritte einfach zusammengefasst.

Information

AUSRÜSTUNGSGEGENSTAND

JÄHRLICHE PRÜFUNG

- ▶ **Schiebeleiter**
(zwei und dreiteilig)

keine Risse im Metall, keine Korrosion, Sprossen, Beschläge und Leiterspitzen sitzen, Anlegerollen leichtgängig, Zugseil ist in Ordnung und hält, Bremseinrichtung funktioniert, Fallhaken und Stützstangen (dreiteilige Leiter) in Ordnung
- ▶ **Steckleiter**

keine Risse im Metall, keine Korrosion, Sprossen, Beschläge und Leiterspitzen sitzen, Steckkästen und Schnappschlösser sitzen fest, Sperrbolzen funktionsfähig und leichtgängig, Füße haben gutes Profil und sitzen
- ▶ **Drahtseil**

kein Draht- oder Litzenbruch, kein Knick, keine Beschädigung der Klemmen, kein übermäßiger Verschleiß, keine Korrosion oder Hitzeeinwirkung
- ▶ **Kette**

keine Verformungen und Risse, Hakenmaul nicht um mehr als 10 Prozent vergrößert
- ▶ **Rundschlinge / Hebeband**

Überprüfung auf zerrissene Fäden und Nähte, keine Verfärbungen, Flecken, Wärmeeinwirkungen und Schimmelbefall
- ▶ **Schäkel**

kein übermäßiger Verschleiß, keine Korrosion, Verformung oder Hitzeeinwirkung
- ▶ **Greifzug**

Gesamtzustand in Ordnung, Hebel leichtgängig, Klemmbacken halten, Reservescherstifte vorhanden, Teleskophebel in Ordnung, Freilandverankerung und Nägel nicht verbogen
- ▶ **Hebekissen**
(0,5, 1 und 8 Bar)

Kissen weisen keine Einschnitte, Einstiche oder Risse auf (wenn die Stahleinlage sichtbar ist – ausscheiden), Füllanschluss in Ordnung
- ▶ **Druckminderer**
(0,5, 1 und 8 Bar)

Anschlussnippel- und -gewinde ohne Beschädigung, Dichtungen und Manometer in Ordnung, Druckeinstellung und Absperrventil leichtgängig, Luftschlauch frei von Rissen, Schnitten etc.
- ▶ **Schlauch**
(0,5, 1 und 8 Bar)

frei von Rissen, Schnitten etc., Kupplungs und Nippelteile nicht beschädigt und leichtgängig, Einbindungen fest und dicht
- ▶ **Steuerorgan**
(0,5, 1 und 8 Bar)

Kupplungen unbeschädigt und dicht, Absperrhähne bzw. Steuerhebel leichtgängig und in Ordnung, Manometer u. Gehäuse in Ordnung
- ▶ **Motorkettensäge**

Nach jedem Einsatz: Ölstand kontrollieren, Sägeblattspannung überprüfen, Luftfilter säubern bzw. erneuern
- ▶ **Stromerzeuger**

Regelmäßig Flüssigkeitsstände kontrollieren und Gerät in Betrieb nehmen

Schwerpunktthema: Der Umgang mit gefährlichen Stoffen ist eine hochsensible Materie

Schadstoffeinsätze leicht gemacht

Statistisch gesehen haben es die Feuerwehren in Niederösterreich am häufigsten mit technischen Einsätzen zu tun, gefolgt von Brandeinsätzen. Schadstoffeinsätze sind vergleichsweise selten, jedoch umso gefährlicher. Gefahr definiert sich als Produkt des möglichen Schadensausmaßes und seiner Eintrittswahrscheinlichkeit. Schadstoffeinsätze mögen zwar eher selten auftreten, der unkontrollierte Austritt von Schadstoffen kann allerdings großen Schaden und auch Folgeschäden hervorrufen. Um diesen Gefahren entsprechend begegnen zu können, gibt es in Niederösterreich den Schadstoffdienst. BRANDAUS unterhielt sich mit Landesfeuerwehrerrat Thomas Docekal.

Text: Stefan Gloimüller, Schadstoff - Richtlinie NÖ

Fotos: Thomas Docekal, NÖ LFWS, Matthias Fischer

Die Schadstoffrichtlinie (Dienstvorschrift des NÖ LFV) erschien erstmals im Februar 2009 mit der Absicht, wichtige Grundlagen für die Organisation des Schadstoff-Einsatzdienstes festzulegen. Der Mit- bzw. Hauptautor dieser Richtlinie ist der derzeitige Landesfeuerwehrerrat Thomas Docekal, der schon seit seiner Kindheit von der Wissenschaft der Chemie fasziniert ist. Anfangs als gelernter Chemieverfahrenstechniker und Chemielaborant ist er nun als Betriebsfeuerwehrkommandant der BTF Dynea Austria GmbH Krems tätig. Sein Wissen über den Umgang mit chemischen Substanzen im Feuerwehrdienst gibt er auch im Arbeitsausschuss des NÖ LFV und dem Fachausschuss des ÖBFV weiter.

Treffen kann es im Prinzip jeden, weil viele chemische Substanzen per Lkw quer durch das Land und auch durch kleine Ortschaften transportiert werden. Deswegen sollte jede Feuerwehr auf folgende Szenarien vorbereitet sein:

- ▶ Freisetzung von Schadstoffen beim Transport von gefährlichen Gütern auf Verkehrswegen zu Lande, am Wasser und in der Luft
- ▶ Chemieunfälle im gewerblichen und industriellen Bereich



Innenleben - Schadstofffahrzeug

- ▶ Brände und Unfälle in chemischen und biologischen Laboratorien
- ▶ Brände von Chemikalien und im Zusammenhang mit biologischen Agenzien
- ▶ Großräumige Schadstoffwolken und großflächige Kontamination
- ▶ Masseninfektionen (Seuchen) und
- ▶ Terror in Zusammenhang mit biologischen und chemischen Stoffen

Da es für atomare Gefahren einen eigenen Dienst gibt, wird darauf hier nicht weiter eingegangen.

Die Bedrohungen reichen in dieser nicht vollständigen Aufzählung vom leckgeschlagenen Fass bis hin zu großräumigen Giftgaswolken nach Explosionen. Aus diesem Grund hat der NÖ LFV ein Schadstoffkonzept mit Schaffung von spezialisierten Stützpunkten an neuralgischen Stellen entwickelt.

Gefahrenarten

Im Schadstoffeinsatz werden drei Gefahrenarten unterschieden:

- ▶ **Äußere Einwirkung:** Hitzestrahlung, Kälte- und Flammeneinwirkung können im Gegensatz zu Druck- und Splitterwirkung, die ebenfalls zu den äußeren Einwirkungen zählen, durch die persönliche Schutzausrüstung bis zu einem gewissen Grad abgehalten werden.
- ▶ **Kontamination (Verunreinigung):** Diverse Oberflächen oder auch Luft können durch Schadstoffe verunreinigt werden. Besonders unangenehm ist die Kontamination der Bekleidung bzw. der Haut der Einsatzkräfte, die durch Kontaminationsschutzbekleidung verhindert werden kann.
- ▶ **Inkorporation (Einverleibung):** Die Kontamination kann ohne Behandlung zur Inkorporation führen, bei der der Schadstoff über Atemwege, den Magen-Darm-Trakt und die Hautoberfläche in den Körper aufgenommen wird. Einen entsprechenden Schutz erhält man durch Schutzanzüge und Atemschutz.

Diese Infos sind für Führungskräfte beim Einsatz sehr wichtig, um abzuschätzen, welche Aufträge sie den Einsatzkräften geben können und welche nicht.



Spezialausrüstung auf Achse

Aufgaben der Feuerwehr

Die Aufgaben der Feuerwehr im Fall eines Schadstoffeinsatzes sind im NÖ Feuerwehrgesetz § 3 und § 29 verankert. Die oberste Regel, nämlich die Priorität des eigenen Schutzes, gilt natürlich auch hier. Gerade im Schadstoffeinsatz kommt dieser Regel besondere Bedeutung zu, weil die Substanzen, denen die Einsatzkräfte dort ausgeliefert sind, deren Gesundheit auf längere Zeit aber auch dauerhaft beeinträchtigen können. Durch unsachgemäßen Umgang mit dem Schadstoff bzw. zu geringe Hygienemaßnahmen kann dieser auch weiter verschleppt werden, zum Beispiel in die eigene Familie, wo weitere Personen- und Sachschäden entstehen können.

Zu den Aufgaben der Feuerwehr zählen unter anderem:

- ▶ Retten von Menschen und Tieren, sowie Bergen lebloser Personen aus den kontaminierten Bereichen
- ▶ Brandbekämpfung in kontaminierten Bereichen
- ▶ Technische Einsätze bzw. technische Sicherungsmaßnahmen in kontaminierten Bereichen
- ▶ Dekontamination und Desinfektion von Personen und Geräten, soweit dies am Einsatzort notwendig ist
- ▶ Messaufgaben und Probennahme als Entscheidungsgrundlage für den Einsatzleiter

All diese Tätigkeiten können die Feuerwehren natürlich nicht eigenständig bewältigen. Deswegen werden sie durch Spezialkräfte unterstützt, die in der Regel von der Einsatzleitung alarmiert werden. Dies entspricht auch dem letzten Punkt der GAMS-Regel. Zur Erinnerung:

- ▶ Gefahr erkennen
 - ▶ Absperren
 - ▶ Menschenrettung durchführen
 - ▶ Spezialkräfte anfordern bzw. einsetzen
- Wichtig bei Einsätzen mit Schadstoffen ist auch immer in Absprache mit Bezirkshauptmannschaft bzw. Magistrat zu arbeiten, weil diese bei kontaminiertem Grund, Grundwasser oder anderen Gewässern entsprechende Maßnahmen ergreifen müssen. Des Weiteren übernehmen diese Organisationen auch die Kosten für den Einsatz, sollte nicht klar sein, wer der Verursacher ist.

Für wichtige Entscheidungen im Rahmen des Schadstoffeinsatzes können auch Landeschemiker oder der Schadstoffberatungsdienst des NÖ LFV zur Beratung heran gezogen werden. Die Entscheidungskraft und auch die Verantwortung bleibt jedoch beim örtlich zuständigen Einsatzleiter, auch wenn spezialisierte Einsatzkräfte vor Ort sind.

Schadstoffeinheiten

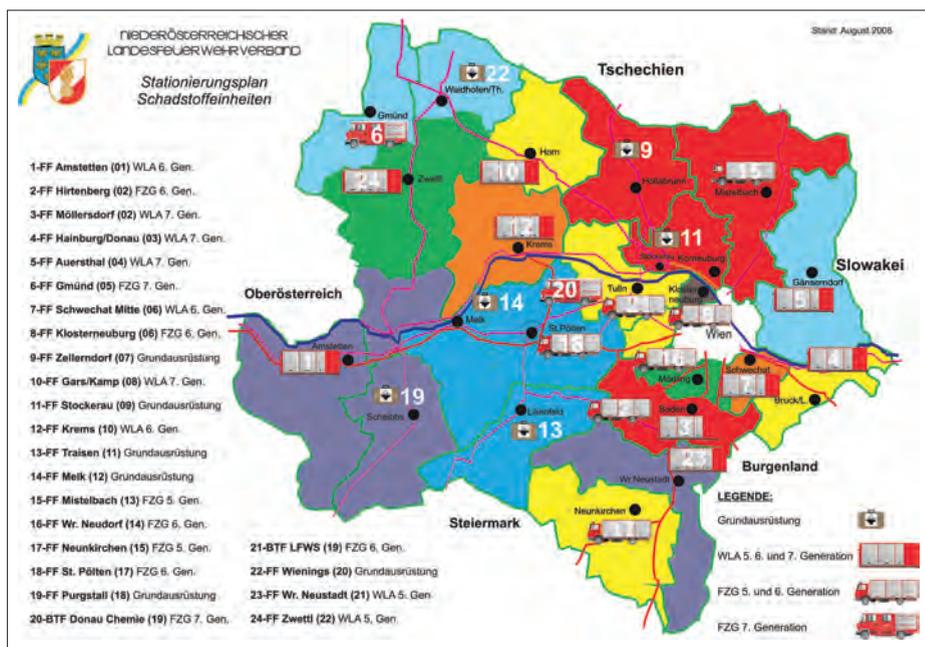
In diesem Zusammenhang seien auch nochmals die Alarmstufen für den Schadstoffeinsatz wiederholt:

(Alarmstufe / Beispiel / zu alarmierende Feuerwehreinheiten)

- ▶ **S1** / *Kleinerer Schadstoffeinsatz: z. B. Ölspur* / Örtlich zuständige Feuerwehr
- ▶ **S2** / *Örtlicher Chemieunfall: z. B. Chlorgasaustritt, kleinere Gewässerschäden, Austritt von geringen Mengen Schadstoffen, in deren Bereich jedoch nur mit Schutzanzügen der Schutzstufe 3 gearbeitet werden kann.* / Örtlich zuständige Feuerwehr und Feuerwehr mit Körperschutzanzug der Schutzstufe 3

- ▶ **S3** / *Größerer Ölaustritt, Ölaustritt auf Gewässer, Tankwagenunfall, Chemieunfall mit größeren Umweltschäden* / Örtlich zuständige Feuerwehr und nächstgelegene Feuerwehr mit einem Schadstofffahrzeug

Bei den hier gelisteten Feuerwehren muss zwischen Schadstoff- (Tabelle 1) und Dekostützpunkten (Tabelle 2) unterschieden werden. Weitere Sondergeräte und Hilfsmittel befinden sich in überregionalen Stützpunkten.

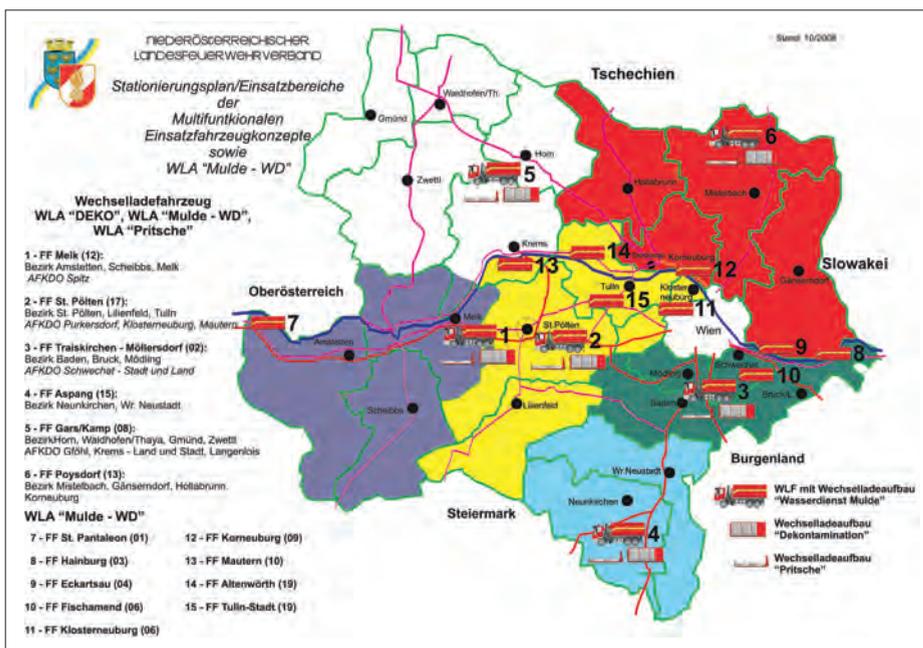


Karte NÖ mit allen Schadstofffahrzeugen

Tabelle 1: Schadstofffahrzeuge Stand 2009

FEUERWEHR	FAHRZEUG-TYPE	FEUERWEHR	FAHRZEUG-TYPE
01 - Amstetten		12 - Melk	
FF Amstetten	WLA	FF Melk	GA
FF St. Valentin	WLA	13 - Mistelbach	
02 - Baden		FF Mistelbach	FZG
FF Traiskirchen-		14 - Mödling	
Möllersdorf	WLA	FF Wr. Neudorf	FZG
FF Hirtenberg	FZG	15 - Neunkirchen	
03 - Bruck/Leitha		FF Neunkirchen	FZG
FF Hainburg	WLA	17 - St. Pölten	
04 - Gänserndorf		FF St. Pölten - Stadt	FZG
FF Auersthal	WLA	18 - Scheibbs	
05 - Gmünd		FF Purgstall	GA
FF Gmünd	FZG	19 - Tulln	
06 - Wien Umgebung		BTF Donau Chemie	FZG
FF Schwechat – Mitte	WLA	NÖ LFWS	FZG
07 - Hollabrunn		20 - Waidhofen/Thaya	
FF Zellerndorf	GA	FF Wienings	GA
08 - Horn		21 - Wr. Neustadt	
FF Gars am Kamp	WLA	FF Wr. Neustadt	WLA
09 - Korneuburg		22 - Zwettl	
FF Stockerau	GA	FF Zwettl	WLA
10 - Krems			
FF Krems/Donau	WLA		
11 - Lilienfeld			
FF Traisen	GA		

FZG = Schadstofffahrzeug,
 WLA = Wechselladeaufbau (Container),
 GA = Grundausrüstung



Karte NÖ mit allen Dekontaminationsfahrzeugen

Tabelle 2: Dekontaminationsfahrzeuge Stand 2009

FEUERWEHR	FAHRZEUG-TYPE	FEUERWEHR	FAHRZEUG-TYPE
02 - Baden FF Traiskirchen-Möllersdorf	WLA	13 - Mistelbach FF Poysdorf	WLA
08 - Horn FF Gars am Kamp	WLA	15 - Neunkirchen FF Aspang	WLA
12 - Melk FF Melk	WLA	17 - St. Pölten FF St. Pölten - Stadt	WLA
		WLA = Wechselladeaufbau (Container)	

- ▶ Kontaminationsschutzanzug (Stufe 2): Schutz gegen staubförmige und weitgehend auch flüssige Stoffe in Verbindung mit Atemschutz (Überhosen, Überjacken oder Overalls – Einweg oder mehrfach verwendbar)
- ▶ Kontaminationsschutzanzug (Stufe 3): Gasdichter Chemikalienschutzanzug mit Sichtscheibe in Kombination mit umluftunabhängigem Atemschutz oder Fremdbelüftung
- ▶ Kombinationsvollschutzbekleidung (Stufe 4): Wie Stufe 3 jedoch zusätzlich noch flammbeständig

Informationsmedien

Einsätze mit gefährlichen Stoffen können nur mit Hilfe von einschlägigen Informationsmedien bewältigt werden. Mit der Einsatzdauer steigt dabei auch der benötigte Umfang an Informationen.

- ▶ Sofortinformation: Gefährliche Stoffe – Blattler, Beförderungspapiere, mitbeförderte Sicherheitsdatenblätter
- ▶ Kurzinformation: Gefahrgut Ersteintritt, ERI-Cards; Mit diesen Merkblättern können erforderliche Maßnahmen bis zum Eintreffen von Spezialkräften ergriffen werden.
- ▶ Detailinformation: Nachschlagewerke; Nützliche Nachschlagewerke sind auf Spezialfahrzeugen für den Schadstoffeinsatz aufgepackt aber auch in der Bezirksalarmzentrale digital verfügbar.
- ▶ Experteninformation: Schadstoffberatungsdienst, Landeschemiker, TUIS (Transport-, Unfall- und Informationshilfeleistungssystem); Weitere Informationen wie z.B. medizinische Infos können über den Schadstoffberatungsdienst abgerufen werden.

Schadstoffzüge in den Bezirken

Um den Einsatz so effektiv wie möglich zu gestalten, ist eine Koordinierung der Stationierungsfeuerwehren erforderlich. Deshalb ist für Schadstoffeinsätze der Alarmstufe 3 in jedem Bezirk ein Schadstoffzug zusammenzustellen. Die Einsatzleitung obliegt jedoch immer dem örtlich zuständigen Einsatzleiter der Feuerwehr. Die Mindestbesetzung des Schadstoffzuges Bezirk ist:

Mindestbesetzung

AUFGABE	FAHRZEUG
Brandschutz (örtlich zuständige Feuerwehr)	KLF-W/TLF/RLF
Kommando	KDOF
Schadstoff	SSTF, MTF
Dekontamination	WLA-Deko, MTF
Wasserversorgung	TLF / RLF
Dekontamination	
Atemluft	ALF
Versorgung	VF

Diese Besetzung muss in Summe aus mindestens 43 Feuerwehrmitgliedern bestehen.

Schadstoffausrüstung

Die Ausrüstung für Schadstoffeinsätze kann in folgende Bereiche unterteilt werden:

- ▶ Schutzbekleidung
 - ▶ Informationsmedien
 - ▶ Messgeräte
 - ▶ Auffanggeräte
 - ▶ Abdichtgeräte
 - ▶ Pumpen und Lüftungsgeräte
 - ▶ Arbeits- und Hilfsgeräte
 - ▶ Dekontaminationsausrüstung
- Diese werden hier aber nur kurz angeschnitten, weil eine vollständige Ausführung den Rahmen sprengen würde.

Schutzbekleidung

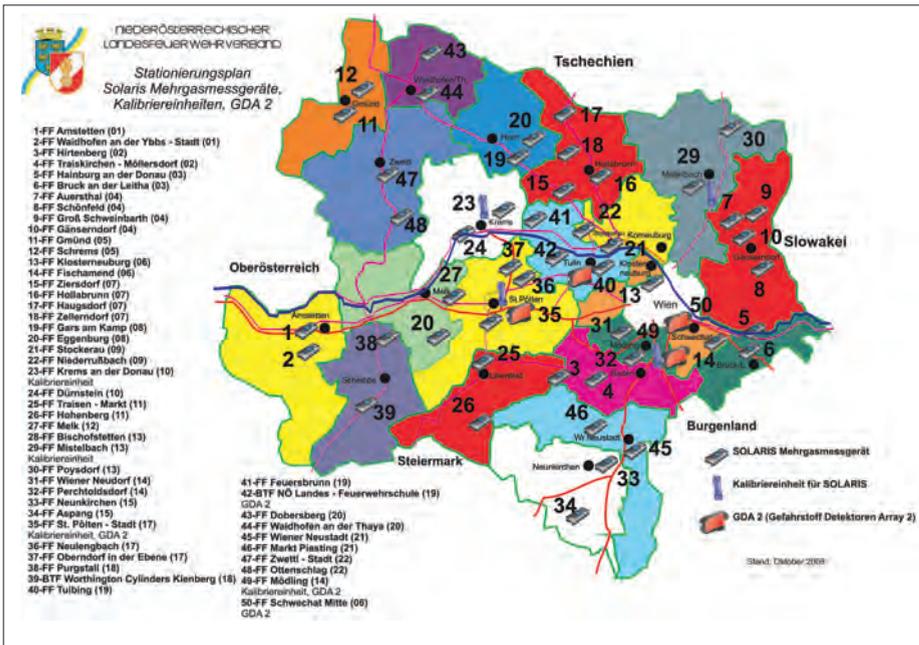
Gerade bei Schadstoffeinsätzen, aber auch bei allen anderen Einsätzen, muss darauf geachtet werden, dass die Einsatzkräfte nicht in direkten Kontakt mit dem Schadstoff kommen. Deswegen verwenden wir Schutzbekleidung, die wir in 4 Schutzstufen einteilen können:

- ▶ Einsatzbekleidung (Schutzstufe 1): Persönliche Schutzausrüstung (eventuell ergänzt durch Einsatzgummistiefel und Chemikalienschutzhandschuhe) gewährleistet einen grundlegenden allgemeinen Kontaminationsschutz

Messgeräte

Messgeräte werden aufgeteilt in Geräte für Erstmaßnahmen und Geräte für weitergehende Maßnahmen. Im Feuerwehrdienst werden hauptsächlich Geräte zur Erfassung von gas- bzw. dampfförmigen Stoffen verwendet, weil nur diese sich schnell ausbreiten und so eine akute Gefahr für Einsatzkräfte und Zivilbevölkerung darstellen können. Biologische Agenzien können derzeit noch nicht detektiert werden.

- ▶ Warngeräte (Ex-Meter, CO-, CO₂-, O₂-, H₂S-Warner): Dienen dem Erkennen explosionsgefährdeter Bereiche, bzw. von Bereichen mit erhöhter Kohlenmonoxid-, Kohlendioxid-, reduzierter Sauerstoff-, oder Schwefelwasserstoff-Konzentration.
- ▶ Messgeräte: Im Unterschied zu den Warngeräten können Messgeräte Stoffkonzentrationen angeben. Dazu sollte der zu messende Schadstoff bekannt und in einem erfassbaren Aggregatzustand (gas- oder dampfförmig) sein.



- ▶ Falttanks 5000 Liter und 3000 Liter
- ▶ Notfalltanks geschlossen 2500 Liter und 1000 Liter
- ▶ Kunststoffkanister (PE) und Auffangtassen
- ▶ Auffangplanen, Abdeckfolien 50 m²
- ▶ Folienschlauch endlos 50 m
- ▶ Bindemittel (auf Gummi- und/oder Gesteinsbasis für Säuren, Laugen und brennbare Flüssigkeiten) und Neutralisierungsmittel (Na₂CO₃)
- ▶ Auffangrinnen, Trichter, Eimer, Schöpfer aus Edelstahl oder Kunststoff

Abdichtgeräte

Können Auffanggeräte nicht zeitgerecht aufgestellt werden, so muss der beschädigte Behälter abgedichtet werden, um den Stoff nicht austreten zu lassen. Aber auch das gezielte Abdichten von Räumen (Kanal, Leitungen, usw.) ist Aufgabe der Abdichtgeräte, um die Ausbreitung des Schadstoffes zu verhindern. Einige Geräte dazu, die wir auch aus dem alltäglichen Bereich kennen, sind:

- ▶ pneumatische Leckdichtkissen, Leckbandagen und Rohr-/Kanal-dichtkissen verschiedener Größe,
- ▶ Montagematerial, Luftversorgung und Steuergeräte zu den pneumatischen Kissen,
- ▶ Dichtungsmaterial (Dichtkitt/Dichtmasse, Tankschnellverschluss, Dichtband PVC und PTFE, Bleiwolle, Hanfschnur, Dichtungsplatten aus Gummi)

Stationierung Solaris Mehrgasmessgeräte

- ▶ Detektionsgeräte: Ist der ausgetretene Schadstoff unbekannt, so können mit den über den Schadstoffberatungsdienst angeforderten Detektionsgeräten Substanzen bestimmt werden.
- ▶ Temperaturmessgeräte und Wärmebildkameras: In Zusammenhang mit Druckgasen, Acetylen und Füllstandfeststellungen dienen diese Geräte der Beurteilung von Gefahrenmomenten.

Auffanggeräte

Die Frage, ab wann ein Stoff ein Schadstoff ist, kann mit Hilfe von Auffanggeräten schnell beantwortet werden. Denn austretende Stoffe, die schwerer als Luft sind – dadurch ist es möglich sie in Behältern zu sammeln – können in weiterer Folge keinen Schaden mehr anrichten. Einige Möglichkeiten dazu sind:

- ▶ Stahlfässer 300 Liter und 200 Liter inkl. PVC Einhängesäcke

... die allen bestens bekannte **Vogelperspektive** einmal anders ...

Großglockner vom Lucknerhaus, Kals / Osttirol

SPAR-Markt Andert / Sitzenberg-Reidling

Hochzeit, Stammersdorf bei Wien

info@fims.at +43 664 812 1081

Werbegrafik • (Luftbild-)Photografie • Homepagegestaltung • Photodrucke • Aufkleber -Schnitt, -Design, -Layout

- ▶ Keile aus Holz und Kunststoff/Gummi
- ▶ Schachtabdeckungen inkl. Schaumstoffunterlagen.

Pumpen und Lüftungsgeräte

Kann die Substanz im beschädigten Behälter gelassen werden, so stellt sich ein stationärer Zustand ein, in dem man Zeit hat, sich weitere Schritte zu überlegen. Trotzdem muss der Stoff irgendwann aus dem beschädigten Behälter genommen werden, um diesen abtransportieren bzw. reparieren zu können. Dazu dienen Pumpen und Lüftungsgeräte, die je nach Gefahrenpotenzial der zu fördernden Substanz gewisse Anforderungen erfüllen müssen. Zum Beispiel muss bei hochexplosiven Stoffen gewährleistet werden, dass es in keinem Bereich des Umpumpvorganges bzw. der Umpumpgeräte zu einer Entzündung (oft genügt eine statische Entladung) kommt. Auf der anderen Seite muss das Equipment auch dem Stoff selbst standhalten, wenn dieser zum Beispiel Korrosion oder andere Abbauvorgänge im Material der Schläuche und Pumpen fördert. Aus diesem Grund wurden Vakuumpumpen entworfen, die Schadstoffe absaugen, ohne dabei selbst mit der Substanz in Berührung zu kommen.

Arbeits- und Hilfsgeräte

Auch bei den einfachsten Hilfsmitteln muss auf die Schadstoffbeständigkeit bzw. den Explosionsschutz geachtet werden. Einige derartige Arbeitsgeräte sind:

- ▶ Funkenarmes Räum- und Handwerkzeug
- ▶ Kabel und Anschlussmaterial zur Erdung
- ▶ Reinigungsgeräte, Reinigungsmittel

Dekontaminationsausrüstung

Jede Schadstoffeinheit führt diese Ausrüstung für die Erstdekontamination bzw. Notfalldekontamination mit. Für größere Reinigungsaufgaben der Ausrüstung, Bekleidung und Einsatzkräfte wurden in Niederösterreich eigene Dekontaminationseinheiten installiert.

Schadstoffgrundausrüstung in jeder Feuerwehr

Wichtig für den Einsatzleiter ist, dass er weiß, an wen er sich in Einsatzsituationen mit Schadstoffen wenden kann. Um kleinere Einsätze bzw. Erstmaßnahmen setzen zu können, bedarf es jedoch nicht gleich eines Schadstofffahrzeuges. Einfach Dinge, die in jedem Feuerwehrfahrzeug Platz finden und wahrscheinlich bereits mit dabei sind, genügen oft, um schnell handeln zu können:

- ▶ Chemikalienbeständige Schutzhandschuhe,
- ▶ Einweg-Chemieschutzanzug Schutzstufe 2,
- ▶ Auffangbehälter mit Deckel,
- ▶ Auffangplanen 10 – 20 m²,
- ▶ Keile und Pfropfen,
- ▶ Mehrzweckbindemittel 30 kg,
- ▶ Kanaleinlaufabdeckungen (Schachtabdeckung),
- ▶ Dichtband und
- ▶ Hygiene-Set.

Die Basisausrüstung für Schadstoffeinsätze der Stationierungsfeuerwehren lässt sich in folgende vier Kategorien unterteilen:

- ▶ Auffangen,
- ▶ Abdichten,
- ▶ Pumpen und
- ▶ Personendekontamination

Zur Unterscheidung der Schadstoffe werden sie mit „Generationen“ tituliert. Neueste Fahrzeuge bzw. Aufbauten sind jene der 7. Generation. Fahrzeuge der 6. und 5. Generation weisen aber bloß geringe Unterschiede zur 7. Generation auf.

Dekontaminationsfahrzeuge sind auf die Reinigung von Einsatzkräften, verletzten oder dekontaminierten Personen und Gerätschaften spezialisiert. Die wichtigsten dafür benötigten Geräte sind:

- ▶ Lautsprecher,
- ▶ Nachschlagewerke (z.B. über die weiterführende medizinische Betreuung) und Messgeräte,
- ▶ Rettungsgeräte,
- ▶ Sanitätsausrüstung,
- ▶ Beleuchtungs- und Stromversorgungsgeräte,
- ▶ Schnelleinsatzzelt und DEKO-Dusche,
- ▶ Heißwassergerät – Wasserversorgung
- ▶ Zeltheizgerät,
- ▶ Reinigungsgeräte, Reinigungsmittel
- ▶ Tische bzw. Sitzgelegenheiten.

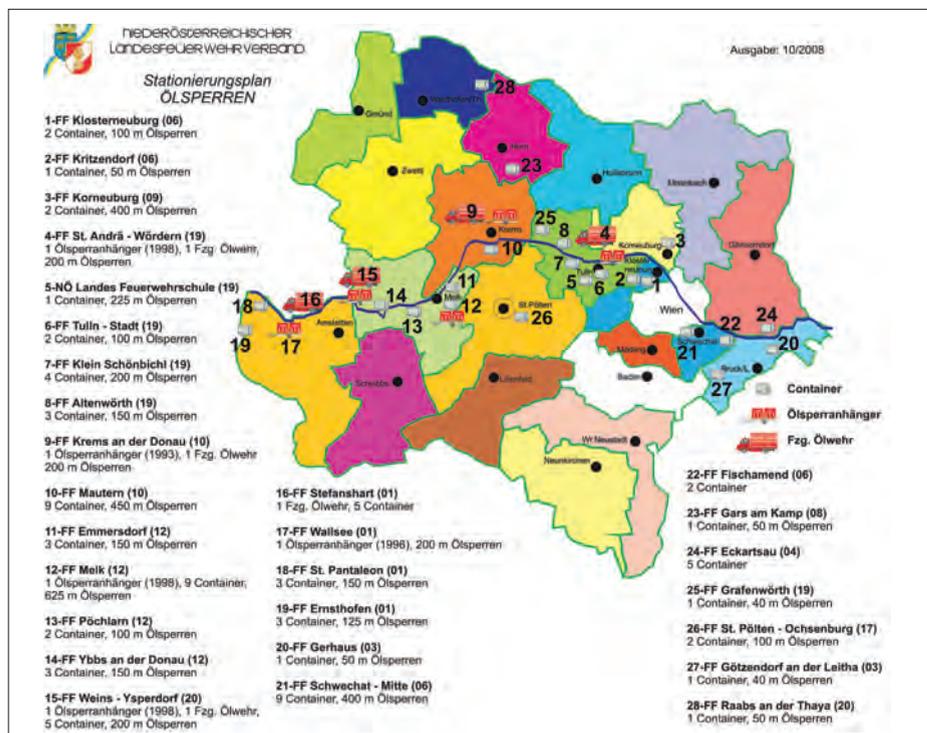
Neben den Grundausrüstungen werden in einigen Stationierungsfeuerwehren auch Sonder- und Spezialausrüstungen bereit gehalten. Diese sind auf die örtlichen Gegebenheiten und Bedürfnisse abgestimmt und können zum Beispiel Schutzanzüge der Schutzstufe 4 oder spezielle Chemiepumpen sein. Für detailliertere Informationen stehen die Bezirkssachbearbeiter für Schadstoff gerne zur Verfügung.

Ölsperren

Dieser Sonderbereich des Schadstoffdienstes, für den in der Regel der Wasserdienst zuständig ist, ist am weitläufigsten bekannt. In Niederösterreich sind entlang großer Flüsse und Seen Anhänger und Wechsellader mit Ölsperren, Skimmerausrüstung und Hilfsgeräten stationiert.

Fazit

Der Schadstoffdienst der Feuerwehren Niederösterreichs ist jene Instanz, die mit Sicherheit die gefährlichsten Einsätze zu bewältigen hat. Durch die Vielzahl an chemischen Verbindungen und Substanzen übersteigen derartige Einsätze oft die Beurteilungsmöglichkeiten der Einsatzleiter in den Feuerwehren. In solchen Situationen kommen Spezialeinheiten zum Einsatz, welche die örtliche Feuerwehr unterstützen. Um auch dem Einsatzleiter bestmöglich unter die Arme zu greifen, kann dieser den Schadstoffberatungsdienst des NÖ LFV anfordern, der ihm mit sehr gutem Wissen über chemische Substanzen und Reaktionen bzw. Nachschlagewerken zur Seite steht. Auch wenn die Verantwortung beim örtlichen Einsatzleiter bleibt, braucht dieser, aufgrund des optimalen Supports der Spezialeinheiten, keine Angst haben.



Karte NÖ mit allen Ölsperren

Schwerpunktthema: Schadstoffberatungsdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes

Die Schadstoff-Spezialisten



Anforderung der Schadstoffeinheiten über die Bezirksalarmzentralen

Der Schadstoffberatungsdienst kann von jeder Feuerwehr auf Anordnung des örtlichen Einsatzleiters über die zuständige Bezirksalarmzentrale angefordert werden. Der Einsatzleiter wird im Einsatzfall vom Schadstoffberatungsdienst bei fachlichen- oder bei organisatorischen Fragen unterstützt. Wichtig: Die Einsatzleitung wird nicht übernommen! Ein wesentlicher Punkt ist auch, dass für die

örtliche Einsatzleitung keine Kosten entstehen.

Text und Fotos: Philipp Gutleder

Es gibt drei Teams in Niederösterreich. Diese sind in Zonen aufgeteilt, um im Bedarfsfall, alle Einsatzorte so schnell wie möglich erreichen zu können. Alle Teammitglieder unterstützen einander gegenseitig, jeder ist auf ein bestimmtes

Fachgebiet spezialisiert, denn sie haben bereits Einsatzerfahrungen und wissen was bei biologischen Gefährdungen, Chemieunfällen oder bei Einsätzen mit Sprengstoffen zu tun ist.

Zur Spezialausrüstung gehören verschiedenste Messgeräte, wie ein Ex-Ox-Meter II, Gefahrstoffdetektorenarray 2 (GDA 2), Wärmebildkamera, AM-X-7000 Ex-Ox-Tox-SH2, Mobiles IR Spektrometer, Gasspürtechnik mittels Prüfröhrchen sowie Digitalkamera, GPS-System, Laptop und Drucker. Zum Einsatz kommt auch eine breite Palette an spezieller Software, Gefahrstoffdatenbanken, Chemielexikone, Ausbreitungsrechnungsprogramme sowie grafisches Schadstoff-Informationssystem.

► Team 1: Mödling

FT Ing. Manfred Haslinger
FT Ing. Michael Bruckmüller
BM Wolfgang Freiler

► Team 2: Krems-Tulln

OBI Ing. Karl Hofbauer
LFR Thomas Docekal
HBI Ing. Christian Lackner

► Team 3: St.Pölten-Amstetten

HBI Andreas Dattinger
BM Helmut Schaff
BR Ing. Martin Schifko
VI Ing. Michael Pulker
EHLM Karl Schildecker

Offen und ehrlich! www.pfeifer.co.at

Die Firma Pfeifer, der Feuerwehrausstatter aus Leibnitz, setzt auf offene Information bis ins Detail.



Neue Website

Auf www.pfeifer.co.at finden Sie zu jedem Produkt die volle Information. Insgesamt 15.000 Artikel sind hier nun gelistet. Durch den übersichtlichen Menüaufbau, sowie die einzigartige Suchfunktion, finden Sie in Sekundenschnelle genau das Produkt wonach Sie suchen.

Das Besondere: Nichts wird verheimlicht, denn der Material-Aufbau und die Werte der Bekleidung sind für jeden einsehbar. Mit einem Login-Zugang, den man als VIP-Kunde erhält, hat der Benutzer dann auch uneingeschränkte Sicht auf die Produkt-Preise, Aufträge, sowie Lieferscheine und Rechnun-

gen können jederzeit nachverfolgt werden. Die Anmeldung als VIP-Kunde erfolgt völlig unkompliziert über die Website!

Wenn Sie zum Beispiel neue Schutzjacken brauchen finden Sie detaillierte Unterlagen zu insgesamt 30 Ausführungen. Diese Zahl ergibt sich aus den Ländervorschriften, deren Varianten, der Basisjacke nach ÖBFV und Hightech-Spezialprodukten. Zu jeder Jacke gibt es eine Beschreibung, eine Darstellung des Materialaufbaus sowie alle relevanten Prüfzeugnisse! Pfeifer schafft damit Vertrauen, denn der Kunde kann sich von vorne herein über sein Wunschprodukt informieren und die Zertifikate einsehen. Das Warten auf solche Infos ist damit Geschichte. Da allgemein bekannt ist, dass verschiedene, nicht ausreichend geprüfte Bekleidungsstücke kursieren, ist in der heutigen Zeit eine derartige Offenlegung wichtig.

Dazu Gerhard Pfeifer: "Der Kunde hat das Recht auf klare und ehrliche Information, er soll sofort wissen, dass er bei uns nur geprüfte und hochwertige Ware bekommt. Wer was verbirgt, verheimlicht was."

Die Schutzbekleidung von Pfeifer hebt sich in Qualität, (Weiterreißfestigkeit und Atmungsaktivität) von anderer Schutzkleidung weit ab. Sie können alle geprüften Werte auf unserer Homepage unter „Aktionen“ für jedes Bundesland nachlesen. Fragen Sie bei Neubeschaffung von Schutzbekleidung nach den

Prüfwerten von Gewicht per m², Weiterreißfestigkeit und Ret-Wert. Nur so können Sie den Qualitätsunterschied erkennen. Übrigens – die eingebauten Membranen bei Pfeifer sind nicht schmelzend und nicht brennbar.

Neuer Lagenaufbau

Was gibt's sonst Neues bei Pfeifer: Ein neuer Lagenaufbau wird in Kürze für eine Schutzbekleidung mit noch höherem Tragekomfort und noch besseren Prüfwerten sorgen. Pfeifer setzt auf besonders leichte und hoch weiterreißfesten Oberstoff (ADAS, Twin System, PBI) und verschiedene hoch atmungsaktive nicht brennbare und schmelzende Membrane und leichte Futterstoffe. Durch die ständige Weiterentwicklung des Oberstoffes ADAS konnten mittlerweile zukunftsweisende Werte erzielt werden, bei denen sich andere Hersteller oft schwer tun. Sie wollen mehr wissen: www.pfeifer.co.at



Richtige Adjustierung: Das Um und Auf des optimalen Erscheinungsbildes

Dress Code – So einfach ist es, in Uniform adrett zu erscheinen



Perfekt gekleidet für den nächsten Feuerwehrball

Das Jahr geht nun rapide zu Ende. Es gibt Weihnachtsfeiern in den Feuerwehren, im Jänner Mitgliederversammlungen, Sammlungen und schon jetzt auch Feuerwehrbälle. Alles Anlässe, bei denen sich die Feuerwehren nach außen präsentieren, mit Gemeinde und Zivilbevölkerung in Kontakt treten und mit dem einheitlichen Erscheinungsbild signalisieren, dass eine Korporation, eine Vereinigung Gleichgesinnter, nicht nur durch das gemeinsame Agieren, sondern auch durch die Uniform den Zusammenhalt und die optische „corporate identity“ vermittelt.

Text und Zeichnung: Günter Annerl

Konkret betrifft es die Dienstbekleidung I (brauner Rock, schwarze Hose, Ordensspange), die Dienstbekleidung III (brauner Rock, schwarze Hose, Orden in Volldekoration, meist mit weißen Handschuhen und Spinnhelm) ist nur bei feierlichen Anlässen (Fahnentrupp, Erhalt einer hohen Auszeichnung, o. ä.) zu tragen und die fehlende II ist schlicht und einfach die Sommeradjustierung, hat also für den aktuellen Anlass keine Relevanz.

Langsam, aber sicher sickert es durch, dass zur Dienstbekleidung I (schwarze Hose, brauner Rock – für jene, die mit diesen Begriffen noch wenig anfangen können) schwarze, glatte Schuhe getragen werden, also kein sommerliches Flechtwerk und keine – und seien es noch so schöne Budapestmodelle mit der berühmten Lochmusterung und vor allem schwarze Stutzen oder Socken. Den Stutzen ist der Vorzug zu geben, denn es ist nicht gerade eine optische Labsal, wenn beim Sitzen und Hochziehen des Hosenbeines zwischen Socken- und Hosenrand ein Stück helles Männerbein heraus leuchtet.

Die Passform macht's

Ein weißes, einfarbiges Hemd ohne jegliche Musterung wird unter der Bluse getragen und die schwarze, einfarbige, ebenso musterlose Krawatte vollendet das erste korrekte Erscheinungsbild. Die Uniform soll den physiologischen Eigenheiten des Trägers

angepasst sein. Nichts ist peinlicher, als Hosen, die sich in traurigen Ziehharmonikafalten auf den Schuhen ausruhen und Ärmel, aus denen verlorenen Fingerspitzen hervorlugen. Vor allem soll die Uniform kleiden und nicht, weil man eben im Laufe der Jahre an Umfang zugenommen hat, wie aufgespritzt wirken und die Enge des Gewandes eine ungesunde Rötung des Antlitzes provozieren. Auch das Hemd soll passen und keine Würgemale am Hals hinterlassen. Denn ein absolutes Unding ist, die Krawatte als schleissige Schließe für den zu engen Kragen wie einen Strick zusammenzwingen. Das Gegenteil ist ebenso nicht nur unelegant, sondern kann auch recht peinlich wirken, wenn nämlich eine zu große Uniform am Träger schlottert und sich bei jeder Bewegung in unendlich traurige Faltungen verliert – nach dem Motto – jö schau, da kommt eine Uniform, wer aber steckt da drinnen?

Entsprechendes Benehmen

Uniform tragen bedeutet auch, sich entsprechend zu benehmen. Dazu gehört, dass der Rock geschlossen ist, ebenso die Taschen – es sind deren nur vier – zugeknöpft sind, der Stoff sich in fleckenfreiem Zustand präsentiert, die richtigen Dienstgrade angebracht sind. Es ist nicht akzeptabel, mit offenem Rock aufzutreten, oder diesen, wie beim ländlichen Tanz unter der Dorflinde, sofort sich vom Leib zu zerren, die Ärmel aufzustricken und den lästigen, weil ungewohnten Krawattenknopf zu lockern – dies wirkt nicht nur blamabel, sondern wie die Einladung zur einer fröhlichen Wirtshausrauferei. Hier ist das Kommando gefordert, den Anfängen der Verlotterung zu wehren und auch für die passende Uniformierung zu sorgen.

Die Mehrzahl unserer Kameraden ist aus Überzeugung bei der Feuerwehr und hat entsprechende Ausbildungen absolviert. Damit ist die Wahrscheinlichkeit, eine Auszeichnung zu erhalten recht groß, selbst modernde Karteileichen werden irgendwann ans Tageslicht gezerrt, um für langjährige, verdienstvolle usw. etwas angesteckt zu bekommen.

Die Sache mit den Orden

Es gibt ganz klare Tragevorschriften, die nicht aus Jux, Tollerei oder Sekkantie geschafften wurden, sondern weil ei-

ne Auszeichnung eine Würdigung von erbrachten Leistungen ist und ebenso in ordentlicher Form und mit verdientem Stolz getragen werden soll. Es gibt natürlich minimalistische Ordensmuffel, deren Verständnis für derlei unerschwinglich ist, es sei ihnen mit Recht überlassen, ihre Bluse in brauner Kargheit zu tragen. Es gibt aber auch – leider, leider – das Gegenteil. Da hat man irgendwann eine Auszeichnung bekommen und ordentlich das Ordensbändchen angelegt.



Jahre später kommt wieder etwas dazu und, weil man nicht mehr so achtsam ist, lässt man die Auszeichnung an der Sicherheitsnadel baumeln, so wie der Dieb am Galgen im sanften Abendwind schaukelt. Da gilt es Klarheit zu schaffen.

Den Urzustand der Auszeichnung zum Zeitpunkt der Überreichung zu belassen mag zwar falsch verstandene Ergriffenheit und Respekt sein, aber es ist schrecklich unkorrekt. Dann war man als uniformierter Gast bei einem Wandertag und aus Trägheit hängt neben den Feuerwehrauszeichnungen vielleicht auch noch eine Wandermedaille.

Ordensspange

Grundsätzlich werden Auszeichnungen nur in Form der Ordensspange getragen, soweit es dazu Bändchen gibt. Die Volldekoration ist nur bei besonderen Anlässen gestattet und da auch mit maximal neun Stück begrenzt. Die Ordensspange darf nur sechs Reihen zu je drei Bändern umfassen, dies ist gut so, denn niemand will wie russische Generale blitzend und scheppernd herumgehen, funkelnd bei auffallendem Licht wie ein Lohengrin des 21. Jahrhunderts. „Weniger ist mehr“ gilt auch für die Auszeichnungen. Nichts ist peinlicher, als die „Jäger und Sammler“ von Orden, Ehren- und Verdienstzeichen, die bisweilen mit insistierend sanftem Druck von den verschiedenen Organisationen „erbettelt“ werden

Funktionsabzeichen werden nur zwei Stück getragen. Auch wenn der Träger auf anderen Gebieten ebenso seinen Mann/Frau stellt. Dieses Wissen muss er/sie leider unter den Scheffel stellen. Dann gibt es noch Ausbilderspangen und Leistungsabzeichen - für den durchschnittlichen Feuerwehrangehörigen wird die Materie nun unübersichtlich.

Da gibt es Abhilfe. Die Dienstanzweisung 1.5.3. beschreibt dies in hoher Detailtreue und für lesefaule Kameraden reicht bebildert. Somit kann man vor diesen Informationen nicht flüchten. Auch hier ist es Aufgabe des Kommandos

und im Besonderen der Verwalter, aufklärerisch tätig zu werden, die Voraussetzungen zu schaffen und dann die korrekte Trageweise zu kontrollieren. Jeder soll mit Recht stolz auf das Erworbene sein und hat ein Recht, dies zu zeigen.

Kopfbedeckung

Über dieser beschriebenen Uniform gibt es noch eine Hülle. Den Mantel, die Kopfbedeckung und die Handschuhe. Am Mantel werden auch die Dienstgradabzeichen getragen und bei der Kopfbedeckung will ich mich nicht exponieren. Die Fundamentalisten schwören auf die Bergmütze („mit der steifen Tellerkappe schaue ich ja aus wie ein ukrainischer Schlafwagenschaffner“), die anderen sind froh, zeitadäquater ihr Haupt zu zieren. Auch hier kommt's auf die Trageweise an. Mit der Bergmütze kann man durchaus elegant auftreten, umgekehrt kann man mit der Tellerkappe, wenn sie zu sehr hinterkopflastig aufgesetzt wird, den Eindruck eines heiteren Zechers nur unschwer verhindern.

Handschuhe sind nicht nur wärmend praktisch, sondern von alters her ein Zeichen uniformierter Distinguiertheit – sofern es die grauen Lederhandschuhe sind. Grimmiges sah ich einst – es war in einem anderen Bundesland, wo die Berge flach sind und die Ebene sich im Osten verliert – wo ein Feuerwehrangehöriger – es war kein Faschingsumzug – als Teil des Fahnentrupps zur Dienstbekleidung III immerhin schwarze Gummistiefel trug. Und weil auch der kalte Steppenwind blies, gestrickte Fäustlinge im Norwegerdesign dazu und unter der Bluse einen schwarzen Pullover mit Rundkragen. Die beiden anderen waren zwar weniger originell, trotzdem hinlänglich seltsam adjustiert. Na ja, es liegt immerhin schon zehn Jahre zurück, dies lässt hoffen, dass Besserung eingetreten ist.

Grundprinzip Sauberkeit

Als Grundprinzip gilt jedoch, dass die Uniform sauber sein muss. Es ist inakzeptabel und wirft ein trübes Licht auf den Träger, wenn auf der Bluse Gulaschflecken vom Feuerwehrball 2009 inkrustiert sind, Kragen und Ärmel speckig

glänzend nach der Putzerei schreien und die Uniform noch nie mit dem wertvollen Instrument des Bügeleisens in Berührung gekommen ist.

Ebenso wichtig ist es, dass Uniformträger sich dessen bewusst sind, stellvertretend für eine große Gemeinschaft zu stehen, sich entsprechend in dieser Hülle bewegen und benehmen. Lustiges Balltreiben, kameradschaftliches Zechen sind wichtig und wertvoll, sind der Mörtel für amikales Verstehen. Niemand – und am wenigstens ich – will mönchische Askese. Aber alles mit Augenmaß, Gespür und Verstand.

Wir Feuerwehrangehörige haben in der Bevölkerung einen hohen Stellenwert, an letzter Stelle stehen Politiker und Journalisten (wäre für die Betroffenen vielleicht auch eine subtile Hinterfragung wert). Diesen Stellenwert zu bewahren und zu vertiefen ist auch ein Teil

unserer Aufgabe. Dazu gehört auch das uniformierte Erscheinungsbild.



So vertritt man die Feuerwehr wohl eher nicht

Bezirksübergreifende Zusammenarbeit: Sieben Feuerwehren bei Großübung gefordert

Donaukraftwerk Greifenstein als Übungsschauplatz



Der verletzte Arbeiter wurde aus dem Generatorraum gerettet



Sieben Feuerwehren und 117 Einsatzkräfte nahmen an der Übung teil

Im Donaukraftwerk Greifenstein wurde eine bezirksübergreifende Großübung gemäß Alarmplan veranstaltet. Sieben Feuerwehren mit 117 Einsatzkräften stellten ihr Können unter Beweis.

Text und Fotos: FF Greifenstein

Das Donaukraftwerk Greifenstein – es verbindet sozusagen die Bezirke Tulln und Korneuburg – diente mehreren Feuerwehren als Austragungsort einer bezirksübergreifenden Übung. Angenommen wurde, dass es während der Umbauarbeiten an einem Lkw zu einem Kurzschluss gekommen und dadurch das in der Garage geparkte Fahrzeug in Brand geraten war.

Die automatische Brandmeldeanlage wurde ausgelöst und die Brandmeldesirene im Objekt aktiviert. Ein Mitarbeiter, der mit Revisionsarbeiten im Generator 4 beschäftigt war, wurde durch das Anschlagen der Brandmeldesirene erschreckt und stieß eine in unmittelbarer Nähe befindliche Ölwanne um. Dabei stürzte er in einen Schacht und blieb verletzt liegen. Durch die umgestoßene Ölwanne brach im Bereich des Generators 4 ein Brand aus. Der diensthabende Schichtleiter verständigte sofort die Feuerwehr.

Erstmaßnahmen

Die am Einsatzort eintreffenden Feuerwehren begannen mit der Menschenrettung und gleichzeitig startete auch die Brandbekämpfung. Durch die Alarmierung trafen sukzessive weitere Kräfte ein. Diese unterstützten die bereits vor Ort tätigen Kameraden. Parallel erfolgten die Menschenrettung und die Brandbekämpfung in der in Brand stehenden Garage als auch im Generator 4.

Die verletzten Personen konnten glücklicherweise gerettet und der Brand gelöscht werden. Es wurden neun Atemschutztrupps eingesetzt. Durch das sehr weitläufige Areal, vor allem im Bereich der Generatorblöcke, war es für die Atemschutztrupps eine Herausforderung, mit der vorhandenen Luft auszukommen. Aufgrund der zurückgelegten Wegstrecke der Atemschutztrupps und der verrichteten Tätigkeiten hat sich gezeigt, dass man mit der vorhandene Luftmenge der Atemschutzflaschen für einen derartigen Einsatz am Limit ist.

Einsatzfotos: Wenn Versicherungsunternehmen anfragen

Ohne Zustimmung keine Weitergabe



Wann dürfen Einsatzfotos an Versicherungen weitergegeben werden?

Da sich immer mehr Versicherungen die Einsatzfotos nach Verkehrsunfällen von den Feuerwehren holen, dies aber ein rechtliches Problem darstellen könnte, wollen wir diese „alltägliche“ Praxis etwas genauer unter die Lupe nehmen. Brandaus hat mit Feuerwehrjurist Dr. Peter Eigenthaler diesbezüglich gesprochen.

Text und Fotos: Christian Teis

Grundsätzlich darf zum Zwecke der Einsatzdokumentation alles und jeder fotografiert werden, selbst einer Veröffentlichung in der Presse oder auf Feuerwehr-Web-sites steht, soweit die Privatsphäre gewahrt bleibt, nichts im Wege. Auf die Pietät sollte natürlich viel Wert gelegt werden – Bilder von schwer verletzten oder sogar toten Menschen oder Tieren sollten natürlich tunlichst nicht veröffentlicht werden.



Feuerwehrjurist Dr. Eigenthaler

Was aber tun wenn ein Vertreter einer Versicherung sich die Herausgabe der Einsatzfotos, meist telefonisch, erbittet? Im Regelfall werden der Leiter des Verwaltungsdienstes oder gegebenenfalls

der Sachbearbeiter Öffentlichkeitsarbeit von den Unternehmen kontaktiert. Zumeist wird der Bitte um Versand der Fotos entsprochen, doch genau das könnte jedoch rechtliche Schritte in Form von Klagen durch den Geschädigten nach sich ziehen.

A) Im Falle der Zustimmung des Eigentümers des fotografierten Gegenstandes, Fahrzeuges oder Objektes ist die Weitergabe an Versicherungsunternehmen grundsätzlich unbedenklich, es ist jedoch ratsam, diese Zustimmung entsprechend zu dokumentieren (E-Mail, SMS oder in Schriftform).

B) Ohne Zustimmung des Betroffenen oder Eigentümers des Objektes, Gebäudes oder Fahrzeuges sollte die Versicherung an die hierfür zuständigen Behörden (Staatsanwaltschaft, Gerichte oder Verwaltungsbehörden) verwiesen werden. Diese haben im Einzelfall über das rechtliche Interesse der Versicherung zu entscheiden.

Die Freiwilligen Feuerwehren sind zwar eine Körperschaft öffentlichen Rechtes, doch sind diese nicht dazu aufgerufen oder gar befugt, die Rechtsfrage zu beurteilen, ob tatsächlich ein derartiges rechtliches Interesse besteht oder nicht. Diese Entscheidung sollte den hierfür zuständigen Organen vorbehalten bleiben.

Natürlich sollten diese kurzen Ausführungen nur als Empfehlung im Interesse der Vermeidung von nachfolgenden Unstimmigkeiten oder rechtlichen Schwierigkeiten verstanden werden.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFBV:
Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Matthias Fischer
Stefan Gloimüller
Christoph Gruber
Philipp Gutleder
Leander Hanko
Christoph Herbst
Pamela Hniliczka
Mario Krammel
Karl Lindner
Max Mörzinger
Nina Moser
Andreas Pleil
Gerda Pokorny
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Christian Teis
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.
Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Matthias Fischer

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief, Anfragen,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

Bezirk Lilienfeld: Erfahrungsaustausch soll Kommunikation optimieren

Sicherheitsstammtisch zum Thema Digitalfunk



Die Vertreter der Einsatzorganisationen gaben einen Überblick über den Ausbau des BOS-Funks

Einer Einladung der neuen Juristin der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld, Mag. Barbara Vojtek folgend, trafen sämtliche Chefs der Einsatzorganisationen des Bezirkes am 4. November im Gasthaus Schüller in Hainfeld zum Sicherheitsstammtisch zum Thema „Digitalfunk“ zusammen.

Text und Fotos: Christian Teis

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde brachten alle anwesenden Organisationen einen Überblick über den derzeitigen Ausbau des BOS-Funks in ihren Einheiten.

Bezirkspolizeikommandant Major Michael Hochgerner berichtete über einen Vollausbau bei der Polizei, das alte ana-

loge System wurde deaktiviert. Vor allem im Bereich der Alpin-Einsätze ist das BOS-System ein sehr hilfreiches Instrument.

Arno Berr vom NÖ Zivilschutzverband konnte nicht viel berichten, seine Organisation hat das neue System nicht im Aktiv-Einsatz.

BFKDT OBR Anton Weiss und Nachrichten BSB ABI Walter Wenninger berichteten, dass das derzeitige zweigleisige System mit Ende des Jahres 2012 beendet und rein auf Digitalfunk umgestellt werden soll. Derzeit sind alle 25 Feuerwehren mit diesem System ausgerüstet, einige noch in der Grundausrüstung von drei Geräten, andere bereits zur Gänze. Vor allem in weit abgelegenen Gebieten bietet BOS eine bessere Verbindung – teilweise sogar besser als per Handy.

Der Gebietseinsatzleiter des österreichischen Bergrettungsdienstes Alfred Gruber konnte von einer generellen Umstellung auf Digitalfunk berichten. Fahrzeugfunkgeräte, die mit einer Gateway-Funktion ausgerüstet sind, um im Ernstfall auch in entlegenen Gebieten ungehindert funken zu können, werden bis Ende des Jahres ausgeliefert sein.

Bezirkskommandant Martin Hochreiter vom Rettungsdienst berichtete ebenfalls über einen Vollbetrieb. Man ist gerade dabei die einzelnen Sonderfunktionen, wie die GPS Ortung einzuführen um in Verbindung mit Notruf 144 eine genaue Ortung der Fahrzeuge gewährleisten zu können.

Stefan Spielbichler vom Notruf 144 sieht seine Organisation als Dienstleister für alle anderen Blaulichtorganisatio-

nen, weil Notruf 144 die Möglichkeit hat, Gruppen zu administrieren und zusammen zu führen. Einzig das Problem der gleichen oder ähnlichen Funkrufnamen in den unterschiedlichen Organisationen führen zu Missverständnissen (z.B. Berta Lilienfeld – Feuerwehr vs. Lilienfeld Berta – Polizei).

Christian Bauer von den Not- und Katastrophenfunkern konnte berichten, dass die Amateurfunker nicht in den Digitalfunk eingebunden sind. Der Verbindungsoffizier des Bundesheeres Manfred Pözlbauer berichtete davon, dass das NÖ Militärkommando mit 15 Digitalfunkgeräten ausgerüstet wurde, um im Katastrophenfall mit den örtlichen Einsatzorganisationen kommunizieren zu können.

Bezirkshauptmannstellvertreter Florian Morgenbesser wusste zu berichten, dass der Journaldienst der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld mit BOS-Funkgeräten ausgerüstet ist und diese vor allem mit der Telefonfunktion nutzen.

Ein interessanter Vortrag von Dipl. Ing. Stefan Kreuzer vom Amt der NÖ Landesregierung rundete diesen 18. Sicherheitsstammtisch, dem ersten unter neuer Führung, ab. Vor allem die Erkenntnis, dass Einzelrufe das Netz ziemlich überlasten und sich störend auswirken können, sollte in Zukunft beachtet werden.

Abschließend wurde in drei Szenarien das organisationsübergreifende Funken geübt. Der Sicherheitsstammtisch soll in Zukunft wieder mehrmals jährlich und je nach Thema erweitert oder in derselben Größenordnung abgehalten werden.

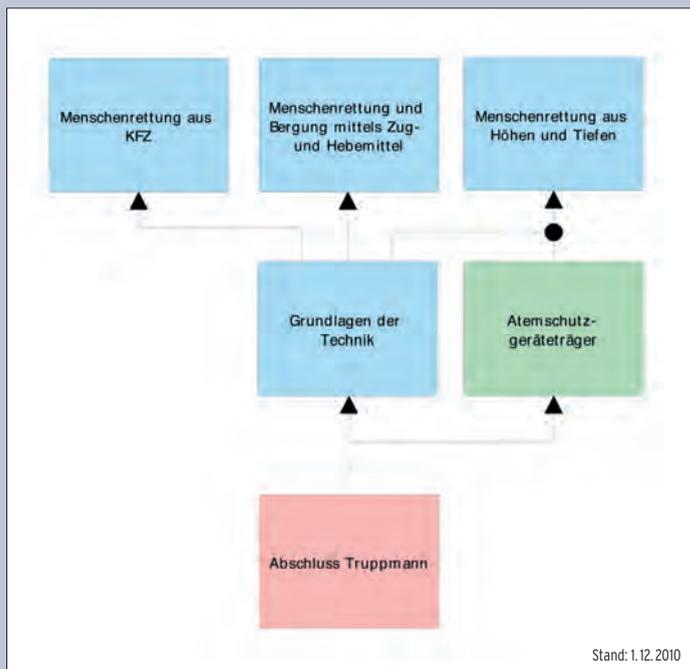


Bestes Erfahrungen mit Digitalfunk



Serie: Der Weg durch das Modulsystem

Technischer Dienst



Module für unterschiedliche Arten technischer Einsätze

Die Module des technischen Dienstes befassen sich mit den unterschiedlichen Arten technischer Einsätze.

Text: Richard Berger

Grafik: NÖ Landes-Feuerwehrschule

Zu Beginn der Module im technischen Dienst steht – nach erfolgreicher Absolvierung des „Abschluss Truppmann“ (ASMTRM) – das

Modul „Grundlagen Technik“ (TE10), in welchem neben den physikalischen Grundgesetzen auch die technische Grundausrüstung der Niederösterreichischen Feuerwehren auf dem Programm steht. In weiterer Folge wird das Modul „Menschenrettung aus Kfz“ (TE20) sowie das Modul „Menschenrettung und Bergung mittels Zug- und Hebemittel“ (TE30) angeboten.

TE10 ist Voraussetzung

Für beide gilt das Modul TE10 als Voraussetzung. Ebenfalls nach Absolvierung des TE10 kann das Modul „Menschenrettung aus Höhen und Tiefen“ (TE40) besucht werden. Hierzu muss allerdings zuvor die Ausbildung zum Atemschutzgeräteträger (AT) absolviert werden.

Zusatzausbildungen im technischen Dienst ist das Modul „Verhalten bei Tierrettung“ (A08), mit Voraussetzung „Führungsstufe 1“ (FÜ10).

Wasserdienstausbildung

Die Ausbildung rund um den Wasserdienst kann nach dem Modul „Abschluss Truppmann“ (ASMTRM) in Angriff genommen werden.

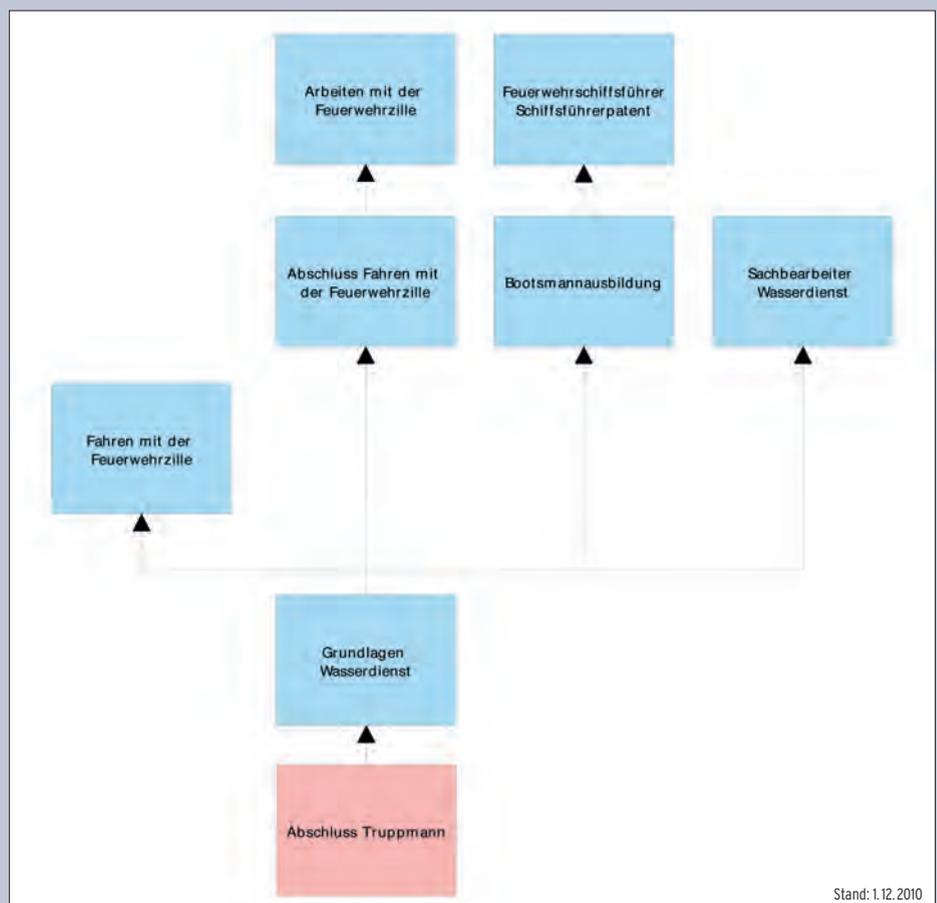
Text: Richard Berger

Grafik: NÖ Landes-Feuerwehrschule

Die Module „Grundlagen Wasserdienst“ (WD10), „Fahren mit der Feuerwehrrzille“ (WD20) und „Abschluss Fahren mit der Feuerwehrrzille“ (ASMWD20) bilden die Grundlagen im Wasserdienst. Diese Module werden auf Bezirksebene abgehalten.

Schiffsführerpatent

Das Modul „Arbeiten mit der Feuerwehrrzille“ (WD30) findet an der Niederösterreichischen Landes-Feuerwehrschule statt. Die „Bootsmannausbildung“ (WD45) gilt als Ausbildung für die Besatzung eines Feuerwehrrrettungsbootes und / oder A-Bootes und kann direkt nach dem WD10 absolviert werden. Dieses Modul ist auch Voraussetzung für den „Feuerwehrrschiffsführer“ (WD50), für welchen auch das Schiffsführerpatent „Donau“ vorausgesetzt wird. Beide letztgenannten Ausbildungen werden in der Feuerwehr am eigenen Boot abgehalten.



Stand: 1.12.2010

Module in der NÖ LFWS aber auch in der Feuerwehr am eigenen Boot

KAUFE

gebrauchte Feuerwehr-Fahr- zeuge

h_auer@web.de
Tel.: 0049-8638-85 636

VERKAUF

FF Perg

Hydraulisches Rettungsgerät



WEBER-Hydraulik,
Baujahr 1996, ab sofort.
Spreitzer SP 40 und
Schere S 180-42
VB: Euro 2.200,-

Anfragen

Kdt. Franz Poscher unter
kdt.poscher@gmx.at
Tel. 0664/452 18 60

Krems

Wohnungsbrand im 7. Stock, betagter Bewohner verletzt

Die Polizeiinspektion Krems meldete in den Abendstunden einen Wohnungsbrand in der St. Paulgasse. Laut ersten Angaben der Melder wurde auch noch eine Person in der Wohnung vermutet. Der Disponent alarmierte sofort Alarmstufe 2.

Nach wenigen Sekunden konnte das erste Tanklöschfahrzeug – besetzt mit Mitgliedern der FF Krems, die sich gerade in der Zentrale aufhielten – ausrücken. Zwei weitere Tanklöschfahrzeuge sowie ein Kleinlöschfahrzeug folgten wenige Minuten später.

Bei der Anfahrt waren bereits Flammen auf der Gebäuderückseite sichtbar, direkt vor dem Objekt konnte der Brand aber nicht mehr eingesehen werden. Die Bewohner waren durch die hausinterne Sirene alarmiert und hielten sich bereits im Stiegenhaus auf. Sie konnten aber bei der Befragung durch den Einsatzleiter keine näheren Auskünfte erteilen. Im Laufschrift wurde das Hochhaus erkundet: erst im 7. Obergeschoss wurde der Wohnungsbrand entdeckt.



Die Wohnung im 7. Stock wurde durch das Feuer arg in Mitleidenschaft gezogen. Der betagte Bewohner konnte von seinem Sohn rechtzeitig ins Freie gebracht werden

Sofort wurde eine Schlauchleitung im Stiegenhaus verlegt. Der betagte Bewohner konnte währenddessen mit Unterstützung seines Sohnes die brennende Wohnung gerade noch rechtzeitig verlassen. Der Rettungsdienst übernahm die Versorgung des Verletzten, er wurde ins Landeskrankenhaus Krems gebracht. Der erste Atemschutztrupp begann mit dem Löschangriff. Die

Brandausbreitung wurde mit Rauchgaskühlung verhindert, rasch stellte sich ein Löscherfolg ein. Durch die zerborstenen Scheiben wurde mittels hydraulischer Ventilation Rauchfreiheit hergestellt, das Stiegenhaus wurde zeitgleich mittels Druckbelüftung rauchfrei gemacht. Bereits nach einer Stunde konnten alle Einsatzkräfte wieder ins Feuerwehrhaus einrücken.

Eibesbrunn

Erfolgreiches Sicherheitstraining forderte die Einsatzkräfte heraus

Die jährlich stattfindende Sicherheitsüberprüfung aller Einsatzkräfte auf der Wiener Außenring Schnellstraße S1 im Bereich der Tunnelkette Kreuzenstein – Stetten – Tradenberg wurde auch heuer wieder erfolgreich durchgeführt. Simuliert wurde ein Verkehrsunfall zwischen einem Lkw und einem Pkw mit Fahrzeugbrand sowie zwei eingeklemmten, schwerverletzten Personen. Nach der Alarmierung traf die Polizei als erstes am Unfallort ein, gefolgt von den Einsatzkräften der Feuerwehren Langenzersdorf und Korneuburg. Diese beiden führen in die Tunnelröhre Richtung Vösendorf ein und bekämpften



Einsätze in Tunnels sind immer eine Herausforderung

den Brand zunächst unter Atemschutz. Sobald als möglich befreiten sie die

eingeklemmten Personen aus dem Pkw. Ein weiterer Atemschutztrupp musste im Tunnel auf Personensuche gehen, nachdem der geschockte Lkw-Lenker geflüchtet war und in einer Notrufröhre im Tunnel Zuflucht gefunden hatte. Die geretteten Personen wurden durch eine Verbindungstür in Obhut des Roten Kreuzes gegeben, das bereits in der nicht vom Brand betroffenen Tunnelröhre eingetroffen war. An der Analyse des Einsatzes nahmen alle Einsatzkräfte und die Schnellstraßenbetreiberfirma teil.

Emmersdorf, Luberegg

Schubverband auf Grund gelaufen

Zu einem Schiffsunglück auf der Donau wurde die FF Emmersdorf gemeinsam mit den Feuerwehren Gossam, Melk und Spielberg-Pielach, alarmiert. Ein Schubverband war in der Donau auf Grund gelaufen und hatte sich aus eigener Kraft auf der Sandbank in Luberegg angesetzt. Sofort wurde zur Sicherheit eine Ölsperrung ausgelegt, um etwaig austretende Öle aufzufan-

gen. Im Motorraum des Schiffes standen rund 80 cm mit Öl kontaminiertes Wasser, das mit zwei Tauchpumpen an Land in eine dichte Mulde umgepumpt und dort einem Entsorgungsunternehmen übergeben wurde. Am Nachmittag wurde der erste Tauchgang zweier Einsatztaucher der Tauchgruppe Nord gestartet, die rasch das Leck am Rumpf des Schiffes



Auf der Donau war ein Schubverband auf Grund gelaufen

VERKAUF

FF Pellendorf

TLF 2000



Steyr 590, Baujahr: 8/1982
Leistung: 132 PS
Kilometerstand: 9.590
Das Fahrzeug befindet sich in sehr gutem Zustand
Preis auf Anfrage!

Anfragen

0680/1232686 oder
0676/5066737

VERKAUF

FF Friedersbach

Kranfahrzeug



Marke: MAN 14.192F
Baujahr: 12/1985
Kran: HIAB 950

Das Fahrzeug ist ab Frühjahr 2012 verfügbar.

Anfragen

BR Ewald Edelmaier
0664/3703322

lokalisiert und in einigen Stunden Arbeit abgedichtet hatten. Während der Nachtstunden wurde eine Pumpbereitschaftsmannschaft eingeteilt, die immer wieder das Schiff auf etwaigen Was-

sereintritt kontrollierte. Am darauf folgenden Morgen wurde festgestellt, dass die Leckage dicht ist und das havarierte Schiff mit einem anderen Schiff in die Werft geschleppt werden kann.

VERKAUF

FF Ruprechtshofen

RLF A 2000



Sehr guter Zustand
Marke Scania 93H 4 x 4
Baujahr 1990
185 KW/250 PS
Besatzung 1:6
Zusatzrüstung:
Hydraul. Bergegerät
einschl. Spreitzer, Schere
usw.
Notstromgenerator,
Wasserwerfer u.v.m.

Anfragen

Ernst Kraus HBI
0664/61839 79 ab 18:00 Uhr

Wiener Neudorf

Einstündige Menschenrettung auf Südbahn bei Laxenburg

Zu einem folgenschweren Verkehrsunfall kam es auf der A2. Aus ungeklärter Ursache war ein Audi A4 in den Fahrbahnteiler der Autobahnausfahrt Wiener Neudorf gekracht.

Die BAZ alarmierte daher laut Alarmplan um 0.25 Uhr die Feuerwehren Laxenburg und Wiener Neudorf. Beim Eintreffen an der Unfallstelle stellten die Feuerwehrmänner fest, dass die Beifahrerin im Fahrzeug eingeklemmt war. Nach Rücksprache mit dem Roten Kreuz wurde sofort die Beifahrertüre entfernt, um einen Zugang zur Patientin zu ermöglichen. Mit zwei hydraulischen Rettungssätzen parallel begannen dann die Feuerwehkräfte das Dach zu entfernen. Sodann musste auch das Handschuhfach mittels hydraulischer Rettungssche-



Dramatische Momente einer gelungenen Menschenrettung

re entfernt werden. Währenddessen setzte der anwesende Notarzt eine Infusion und verabreichte Medikamente. Mit dem hydraulischen Rettungszylinder wurde der Vorbau weggedrückt, um die Beine der Frau zu befreien. Zur möglichst schonenden Rettung der Verletzten muss-

te die Feuerwehr auch die Rückenlehne vom Sitz entfernen. Nach einer Stunde konnte die Verletzte mittels Spineboard befreit und zur weiteren Behandlung dem Rettungsdienst übergeben werden. Der Lenker überstand diesen Unfall ohne Verletzung.



Die Einsatzkräfte standen 18 Stunden lang im Dauereinsatz

Klosterneuburg: Massiver Atemschutzeinsatz und Hilfe durch die Berufsfeuerwehr

Großnäherei ging in Flammen auf: Reifenlager gerettet

Es war ein gewöhnlicher „TUS-Alarm“, der den 2. Zug der Feuerwehr Klosterneuburg um 1.18 Uhr aufschreckte. Einsatzort: Die ehemalige INKU-Lagerhalle im Gewerbegebiet von Klosterneuburg. Wenige Minuten später kam alles ganz anders. „Der Schreck war groß, als wir mit dem TLF 4000 in die Industriezone eingefahren sind. Der Himmel war blutrot“, erinnert sich Klosterneuburgs stellvertretender Feuerwehrkommandant Franz Liegler – die Halle stand in Vollbrand. Dann ging alles Schlag auf Schlag.

Text: Franz Resperger

Fotos: NÖN/Heinrichsberger

Noch während der Anfahrt ließ Einsatzleiter Brandrat Josef Angelmayer einen B3 auslösen. Zusätzlich zum 1. und 2. Zug der Stadtfeuerwehr wurden zur Unterstützung die Nachbarwehren aus Kierling und Weidling alarmiert. Obwohl

die Donau fast unmittelbar am Gelände des 700 Quadratmeter großen Brandobjektes vorbei fließt, entschloss sich der Einsatzleiter zu einer Wasserentnahme aus dem städtischen Hydrantennetz. Um die Versorgung längerfristig sicher zu stellen, ließ Brandrat Angelmayer vom städtischen Wasserwerk den Druck in den Leitungen erhöhen. Nachdem

rasch klar war, dass die Brandausbreitung nur durch einen massiven Außenangriff gestoppt werden konnte, forderte der Einsatzleiter zusätzlich zur Teleskopmastbühne der FF Klosterneuburg eine Drehleiter von der benachbarten Hauptfeuerwache Döbling an. Angelmayer: „Mit diesen beiden Einsatzgeräten hat sich bald ein erster Löscherfolg eingestellt.“



Der heftige Brand hatte im Nu auch das Dach durchbrochen

Die professionelle und unbürokratische Zusammenarbeit zwischen der Berufsfeuerwehr Wien und den freiwilligen Feuerwehren im Umland Wiens hat sich in den vergangenen Jahren bereits mehrmals bewährt.

Zusätzlich zum Außenangriff mit mehreren B-Strahlrohren, versuchten knapp 40 Atemschutztrupps im Inneren des Gebäudes den Brand unter Kontrolle zu bringen. Um diese Kräfte zu entlasten, wurden nach knapp vier Stunden zwei weitere Feuerwehren des Abschnittes Klosterneuburg zur Unterstützung angefordert: Kritzendorf und Maria Gugging.

Angelmayer: „Um nicht den gesamten Feuerwehrabschnitt mit etwa 30.000 Einwohnern auszuräumen, haben wir uns entschlossen, die noch verbleibenden Feuerwehren aus Weidlingbach (die wurde gegen fünf Uhr Früh noch zu einem Kaminbrand im eigenen Ort alarmiert) und Höflein als Reserve zur Bewältigung allfälliger Kleinsätze im

Gemeindegebiet zurück zu halten.“ Als die erste Feuerwehr am Einsatzort eintraf, standen der erste Stock samt Zwischendecke und Dachkonstruktion bereits in Vollbrand. Für den neuen Pächter der großen Halle eine Katastrophe. Grund: Erst drei Wochen vor dem Inferno wurden die Renovierungsarbeiten an dem Gebäudekomplex abgeschlossen. Im ersten Stock des Objekts war übrigens eine Großnäherei, im Erdgeschoß ein Konstruktionsbetrieb sowie mehrere Garagen angesiedelt.

Durch den massiven Einsatz mit Hubrettungsgeräten und einen umfassenden Außenangriff konnte die Feuerwehr verhindern, dass die meterhohen Flammen auf eine angrenzende Halle übergriffen, in der Tausende Autoreifen gelagert waren. Einsatzleiter Angelmayer: „Das war zu Einsatzbeginn unsere größte Sorge.“ Der Einsatz dauerte bis 19 Uhr des selben Tages. Als Brandursache wurde bis zu Redaktionsschluss ein technischer Defekt vermutet.



Ein Übergreifen konnte verhindert werden

Schadstoff: Die FF St. Pölten-Stadt kämpfte acht Stunden gegen gefährliches Gas

Ammoniak-Austritt in St. Pölten



Mehr als acht Stunden lang dauerten die Arbeiten der Feuerwehrmitglieder nach einem Ammoniakaustritt in einem gastronomischen Großbetrieb in St. Pölten

Ein Ammoniak-Austritt in einem gastronomischen Großbetrieb forderte die Einsatzkräfte in St. Pölten-Spratzern über acht Stunden lang. Der Gefahrenstoff war aus einem Leck im Kühlsystem ausgetreten und erforderte den Einsatz von Schutzanzügen und sieben Hochleistungslüftern.

Text: Max Korten, Karin Wittmann

Foto: FF St. Pölten-Stadt

Mitarbeiter des Gastronomiebetriebes hatten am Vormittag an mehreren Stellen den typischen, stechenden Geruch von Ammoniak wahrgenommen und die Feuerwehr verständigt. In der Zwischendecke einer Kühlhalle war eine Leitung

um Kühlsystem Leck geschlagen, wodurch das Gas über einen längeren Zeitraum ausströmen konnte und sich auf mehrere Hallenbereiche ausgebreitet hatte.

Als die Feuerwehren St. Pölten-Spratzern und St. Pölten-Stadt mit Einsatzleiter OBR Dietmar Fahrafellner eintrafen, war der Betrieb bereits evakuiert und das Leck von Technikern provisorisch abgedichtet worden.

Belüftung und Absaugung

Während umgehend Absperrmaßnahmen vorgenommen wurden, untersuchten Schutzanzugträger der Schadstoffgruppe 17 St. Pölten das Leck. Wenn sich Ammoniak mit Luftfeuchtigkeit bindet, bildet es nebelartige Dämpfe, die sich in Bodennähe sammeln. Es galt, diese durch Absaugung und Belüftung rasch aus dem Innenbereich zu entfernen.

„Mit insgesamt sieben explosionsgeschützten Be- und Entlüftungsgeräten und Überdruckbelüftern wurde das kontaminierte Gas-Luft-Gemisch gezielt an zwei Stellen aus dem Gebäude gedrückt“, so Einsatzleiter Fahrafellner.

An den Austrittsstellen wurde es dann sogleich mit Wassersprühnebel benetzt und das Wasser in Abstimmung mit der Wasserrechtsbehörde und den Verantwortlichen der Kläranlage in die Kanalisation eingeleitet.

Laufende Messungen

Parallel dazu wurde das Leck mit speziellen Rohdichtschellen abgedichtet. Durch den Schadstoffberatungs- und Schadstoffmessdienst wurden laufend Explosionsmessungen und Toxizitätsbestimmungen durchgeführt. Der Ammoniak-Gehalt in der Luft wurde außerdem mit typischen Prüfröhrchen ermittelt. Auch der pH-Wert des in die Kanalisation geleiteten Wassers wurde in regelmäßigen Messungen überwacht. Nach acht Stunden wurden die Räumlichkeiten durch einen Arbeitsmediziner des Betriebes wieder zum Betreten für Arbeitnehmer freigegeben.

Information

Eigenschaften von Ammoniak

Ammoniak (Gefahrennummer 268) ist ein farbloses und geruchsintensives Gas. Es wird, meist in größeren Mengen, vor allem als Wärmeträger in Kühl- und Kälteanlagen sowie bei der Düngemittelproduktion eingesetzt. Es ist sehr gut in Wasser löslich und bildet auch noch bei starker Verdünnung Salmiakgeist, eine ätzende Flüssigkeit. Eine Reizung erfolgt auch, wenn das Gas mit den Augen oder Hautfeuchtigkeit in Berührung kommt.

Bei einem Austritt bindet sich Ammoniak an die Luftfeuchtigkeit und sammelt sich als „Nebel“ in Bodennähe, wo es auch typisches Schwergas-Verhalten aufzeigen kann (fließt in Senken). Ein Vorgehen sollte nur unter Schutzstufe 3 erfolgen (kein PVC – dieses wird bei Kontakt mit flüssigem Ammoniak brüchig). Da Anlagen, in denen Ammoniak verwendet wird, regelmäßig kontrolliert werden und Auflagen unterliegen, kommen Störfälle eher selten vor.

Baden: Hauskatze hatte sich in der Kanalisation verlaufen

Eine Siedlung in Aufregung um verschreckten Kater



Endlich ist Kater „Jacky“ wieder in der sicheren Obhut seines Frauerls, die sich sehr herzlich für den Einsatz und die Geduld der Feuerwehrmitglieder bedankte

Zu einem nicht alltäglichen Einsatz wurde die Freiwillige Feuerwehr Baden-Stadt in den Abendstunden in die Badener Welzergasse alarmiert. Es ging um Kater „Jacky“. Innerhalb kürzester Zeit rückte die Feuerwehr mit drei Fahrzeugen und 15 Feuerwehrmitgliedern aus.

Text: FF Baden-Stadt

Foto: Feuerwehr Baden-Stadt

Am Einsatzort eingetroffen wurde der Einsatzleiter von der Katzenbesitzerin darüber informiert, dass ihr fünfjähriger

Kater „Jacky“ in den Regenabwasserkanal geklettert und schon mehrere Stunden abgängig war. Man vermutete, dass sich die Hauskatze in der Kanalisation verlaufen oder gar verletzt hatte. Deshalb überprüfte die Feuerwehr zahlreiche Kanalschächte und, soweit aufgrund der Rohrgrößen möglich, auch die Kanalisation.

Nach rund eineinhalbstündiger Suche konnte der Kater, zum Glück unverletzt, in einem sehr schmalen Teilstück der Kanalisation lokalisiert werden. Trotz oftmaliger Versuche auch durch die Tierbesitzerin konnte Kater „Jacky“ aber

nicht herausgelockt werden, sondern versteckte sich erneut in den Abwasserkanälen.

Unverletzt, aber verschreckt

So musste der Einsatz nach rund zwei Stunden vorerst abgebrochen werden, weil nicht mehr damit zu rechnen war, dass das verschreckte, aber nicht verletzte Tier herauskommen würde.

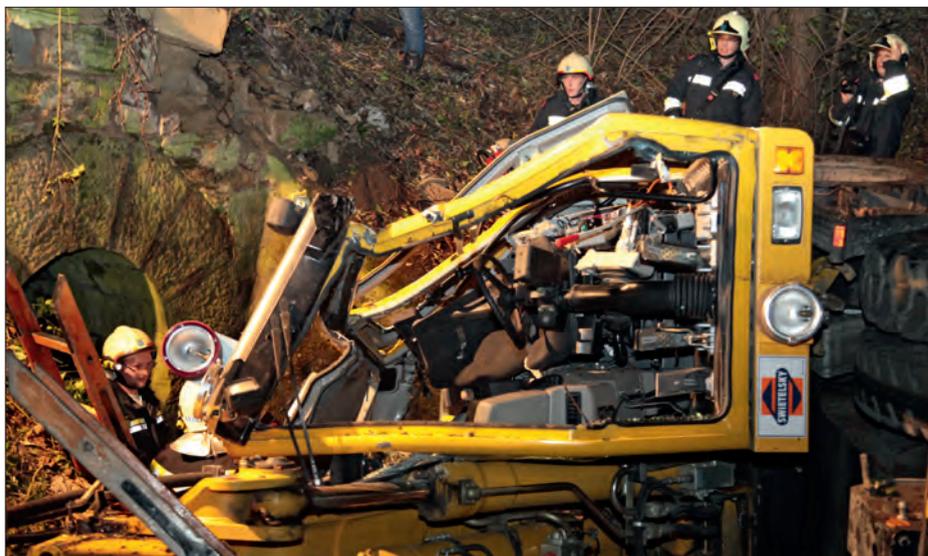
Am nächsten Tag um die Mittagszeit wurde „Jacky“ von einem Passanten wiederum im Bereich eines Kanaldeckels in der Welzergasse wahrgenommen. Wieder rief man die Freiwillige Feuerwehr Baden-Stadt zu Hilfe. Der neuerliche Feuerwehreinsatz sorgte natürlich bei den Anrainern für großes Interesse. Einige Mitbürger kamen mit Lockmitteln (Futter, Tierspielzeug, eine Frau sogar mit ihrer Katze) an die Einsatzstelle, um die freiwilligen Feuerwehrleute zu unterstützen.

Keine dieser Aktionen überzeugte den Kater davon, sich retten zu lassen. Schließlich, entschied man, den Kanalschacht nach Absperrung durch den städtischen Bauhof, gesichert geöffnet zu lassen. Dort wurden Futter und eine Aufstiegshilfe aus dem Kanalschacht deponiert, damit das Tier die Möglichkeit hatte, in einer ruhigen Situation selbst herauszuklettern, was dann schließlich etwa zwei Stunden später auch passierte.

Mittlerweile ist Kater „Jacky“ gesund und munter wieder in der Obhut seiner glücklichen Besitzerin und erholt sich von den Strapazen seines Abenteuers.

Unter-Oberndorf: Zwei Todesopfer bei Absturz eines ÖBB-Baggers

Traktor war der optimale Helfer bei der Bergung



Den Einsatzkräften bot sich am Unfallort neben der Westbahnstrecke ein schreckliches Szenario

„Es war eine sehr dramatische Situation, die uns auch unter die Haut gegangen ist“, schildert der Kommandant der FF Unter-Oberndorf, ABI Franz Gruber, die Eindrücke jener Nacht, in der ein ÖBB-Bagger auf der Westbahn rund 30 Meter in die Tiefe gestürzt war. Zwei Todesopfer forderte der schreckliche Unfall, der 44 Feuerwehrmitglieder im Einsatz sah.

Text: Angelika Zedka

Foto: FF Unter-Oberndorf

„Alarmiert wurden wir wenige Minuten nach Mitternacht. Wir sind noch beisammen gesessen, weil wir am Abend rund

700 Meter von der Unfallstelle entfernt eine Übung hatten. Und zwar die Bergung eines Lkw“, schildert FT Robert Gruber, der dann als Gruppenkommandant des TLF als erster an der Unglücksstelle ankam, die fast makabren Parallelen. Der rund 20 Tonnen schwere Bagger war auf die ortsabgewandte Seite der Westbahngleise abgestürzt, also mussten die Feuerwehrmitglieder durch unwegsames Gelände vorrücken. „Ich habe unterwegs gleich auch den Traktor alarmiert“, erklärt Gruber, dass bei Bergungen „bei uns immer der Traktor mitfährt“.

Kurz nachher folgte Kommandant Franz Gruber im Kommandofahrzeug. Er legte die letzten 200 Meter zu Fuß zu-

rück. „Dann konnte ich mich erst einmal überhaupt nicht orientieren, mit bot sich das Bild eines zusammen geschobenen Haufens Metall, Eisen, Blech...“

Sofort wurden Aggregate, Rettungsätze, Hebekissen, Generatoren, Beleuchtungsmittel, Pölmaterial und alles, was sonst benötigt wurde, auf die Schaufel des Traktors verladen und unmittelbar zur Unfallsstelle gebracht. „Ohne Traktor hätten wir das alles zu Fuß hinaufschleppen müssen“, erzählt LM Georg Blauensteiner, der ebenfalls einer der ersten am Unfallort war.

Die beiden Kranfahrer konnten leider nur mehr tot geborgen werden. „Als der Traktor die Särge abtransportierte, dachte ich mir, dass wir ihn dafür eigentlich nicht haben“, ging der Einsatz nicht nur dem Kommandanten unter die Haut, der danach fast fünf Tage lang mit dem Vorfall beschäftigt war. „Polizei, Bezirkshauptmannschaft, Wasserrechtsbehörde, die Journalisten – alle fordern ihr Recht“, spricht er von intensiven Gesprächen und Telefonaten.

Der Abtransport des Baggerwracks war eine Herausforderung für die Bergefirma, die dankbar für die Unterstützung der Feuerwehr war, die unter anderem mithilfe, das Kranfahrzeug so nah wie möglich zum Unfallort zu ziehen.

Den Traktor möchte die FF Unter-Oberndorf nicht missen. „Er erfüllt unglaublich gute Zwecke bei jeder Bergung, zumal er nicht nur die Baggerschaufel dran hat, sondern wir mit ihm auch über eine zweite Seilwinde verfügen,“ sind die Unter-Oberndorfer stolz auf dieses Sonderfahrzeug Baujahr 1990.

DIE NEUE **Bekleidungs-generation** 2011

Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.pfeifer.co.at

8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0699 | 412 122 00, pfeifer@pfeifer.co.at

Unser Außendienst ist in ganz Niederösterreich für Sie unterwegs!



Ihre zuständigen Servicebetreuer:

Hr. Gnadenberger: 0699 18 22 34 12

(BN, MD, WU, BL, GF, MI, KO, WU)

Hr. Efferl: 0699 18 22 34 62 (WN, NK)

Hr. Fink: 0699 18 22 34 63

Der Feuerwehrausstatter
PFEIFER
BESTELHOTLINE 0699 112 122 00

Lichtenau: Holzlagerhalle und Trocknungsanlage waren nicht zu retten

Großbrand im Sägewerk



Die meterhohen Flammen drohten auch auf das eigentliche Sägewerk überzugreifen

„Die Nachbarin des Besitzers hat den Brand bemerkt, den Besitzer verständigt, der uns sofort alarmiert hat“, erzählt HBI Johannes Fröschl, Kommandant der FF Schönbach, noch ganz unter dem Eindruck eines gewaltigen Löscheinsatzes bei einem Sägewerk.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Willi Renner

Zu einem Sägewerkbrand in Lichtenau wurden die Feuerwehrmitglieder knapp vor Mitternacht alarmiert. Wie sich später herausstellte, dürfte es ein technischer Defekt gewesen sein, der eine Schnittholzlagerhalle, in der 250 Kubikmeter Holz gelagert waren, sowie zwei angrenzende Holz-trocknungsanlagen mit jeweils 70 Kubikmeter Holz in Brand gesetzt hatte.

Beim Eintreffen der Feuerwehr stand die Lagerhalle, sowie eine der beiden Trocknungsanlagen bereits in Vollbrand. Die Löscharbeiten gestalteten sich auf Grund einer fehlenden Wasserentnahmestelle äußerst schwierig. Löschwasser musste mit Tankwägen der eingesetzten Feuerwehren und mit Hilfe von Güllefässern von Landwirten aus den Gemeinden Schönbach und Traunstein zum Brandort transportiert werden. Durch massives Aufbringen von Löschwasser mittels Wasserwerfer konnte ein Übergreifen der Flammen auf das übrige Betriebsgelände verhindert werden.

Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehren – das eigentliche Sägewerk konnte gerettet werden – entstand enormer Schaden am Sägewerksbetrieb.

Wasserversorgung

Einsatzleiter Johannes Fröschl: „Das Betriebsgelände liegt auf einem Hügel, daher hatten wir alle Probleme mit der Wasserversorgung. Dank gebührt den Landwirten, ohne deren Mithilfe wir den Einsatz nur sehr schwer hätten bewältigen können.“ Laut Fröschl waren Güllefässer mit bis zu 7000 Liter Fassungsvermögen unterstützend unterwegs, insge-

samt neun Landwirte hatten sich in den Löschdienst gestellt.

„Nicht umsonst üben wir einmal pro Jahr gemeinsam mit den betreffenden Landwirten“, sieht sich Fröschl in seiner Strategie bestätigt. Und dank gleichzeitig für die tolle Zusammenarbeit. „Das hat alles tadellos hingehaut“, ist er zu Recht stolz auf seine Mitglieder.

Insgesamt waren neun Feuerwehren (Ottenschlag, Schönbach, Pehendorf, Rappottenstein, Arbesbach, Pretrobruck, Bad Traunstein, Altmelon, Grafenschlag) mit 101 Mann und 15 Einsatzfahrzeugen im Einsatz.



Probleme gab's mit der Wasserversorgung, Landwirte halfen

Wir trauern um

EHBI Leander Hanko

Schweren Herzens müssen wir bekannt geben, dass unser langjähriger Kamerad EHBI Leander Hanko im Alter von 80 Jahren nach schwerer Krankheit von uns gegangen ist. Bereits mit 16 Jahren trat er damals, im Jahr 1947, in die FF Wielings ein, bei der er bereits einige Jahre später zum Zahlmeister ernannt wurde. Aufgrund einer Neuwahl wurde er nur einen Monat später zum Kommandanten gewählt und blieb dann mit kurzer Unterbrechung bis 1991 im Amt.



Als Unterabschnittskommandant erhielt er nach der Weitergabe des Kommandos den Ehrendienstgrad im Unterabschnitt und wurde auch zum Ehrenkommandanten in Wielings ernannt. Auch wenn Leander nur das Feuerwehrleistungsabzeichen in Silber erreichte, waren seine Bemühungen um die Jugend stets vorbildhaft. Zusätzlich wurden ihm das Verdienstzeichen 3. Klasse des NÖ LFV und das Ehrenzeichen für 60 Jahre verdienstvolle Tätigkeiten im Feuerwehrwesen verliehen.

Ehre seinem Andenken!

EHBM Leopold Stehno

Leopold Stehno, welcher am 24. 4. 1935 in Neukettenhof geboren wurde, stand fast 50 Jahre im Dienste der Feuerwehr. Seine Feuerwehrtätigkeit begann er 1964 bei der Betriebsfeuerwehr der Brauerei Schwechat und endete am 16.10.2011. Bis zum Jahre 2000 war er aktiv bei der Sprenggruppe 6/3, wo



er ein Mann der ersten Stunde war, und bei der Feuerwehrstreife tätig. In seiner langjährigen Feuerwehrtätigkeit wirkte er auch bei diversen Lehrgängen im Bezirk mit. Die an ihn übertragenen Aufgaben führte er immer mit akribischer Sorgfalt aus. Seine aufopfernde Tätigkeit wurde ihm mit vielen Auszeichnungen bedankt. Etwa das Verdienstzeichen 3. Klasse des NÖ LFV, Ehrenzeichen für 25 und 40jährige vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiet des Feuerwehr- und Rettungswesens, Ausbilderverdienstzeichen in Bronze und Silber und im Februar 2011 konnte ihm noch die Verdienstmedaille 3. Klasse des NÖ LFV überreicht werden.

An Leistungsabzeichen erwarb er das Wasserdienstleistungsabzeichen in Silber und das Feuerwehrleistungsabzeichen in Silber.

Er war nicht nur ein guter und treuer Kamerad, Leopold war auch ein sehr netter und angenehmer Mensch, welchen man gerne als Freund hatte.

EHBI Ernst Weidinger

Ernst Weidinger ist am 11.10.2011 unerwartet verstorben. Er wurde am 16. 8. 1942 geboren und trat am 29.07.1966 der Freiwilligen Feuerwehr Pulkau bei. Nach Absolvierung der ersten Kurse übernahm er ab 1968 die Funktion des Zeugmeisters. Bereits 1976 wurde er zum Kommandantenstellvertreter und 1981 zum Feuerwehrkommandanten gewählt. In weiterer Folge leitete er auch den Unterabschnitt Pulkau. Diese beiden Funktionen übte unser Ernst bis 1991 aus. Unter seinem Kommando wurden die Grundsteine für den Zeughausneubau gelegt welches im März 1989 fertig gestellt wurde.

Für seine vorausschauende und uneigennützte Tätigkeit für den



Feuerwehrdienst erhielt er bereits 1978 das Verdienstzeichen III. Klasse und 1986 das Verdienstzeichen II. Klasse des NÖ LFV verliehen. Weiters erhielt er für seine verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens je eine Auszeichnung für 25 bzw. 40 Jahre. Unser Ernst hatte immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen und stand den nachfolgenden Feuerwehrkommandos jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung. Der Unterabschnitt Pulkau samt Abordnungen des AFK Retz / BFK Hollabrunn nahm am 15.10.2011 Abschied von EHBI Ernst Weidinger, geleitete ihn auf seinen letzten Weg und gedenkt in Würde und Verbundenheit.

EBI Anton Weiss

Anton Weiss ist nach schwerer Krankheit am 31. 10. 2011, versehen mit den heiligen Sakramenten, im 82. Lebensjahr für immer von uns gegangen. Toni trat der Freiwilligen Feuerwehr Gumpoldskirchen am 6. 1. 1948 mit jungen 18 Jahren, mitten in den Nachkriegsjahren, bei.

Er war begeisterter Feuerwehrmann, seine Feuerwehr bedeutete im neben seiner lieben Familie alles. Er absolvierte im Laufe seiner 40 jährigen aktiven Feuerwehrlaufbahn viele Kurse an der Landesfeuerweherschule. Schon 1955, nach sieben aktiven Dienstjahren wurde er zum Löschmeister befördert, womit seine Führungskarriere bei der Feuerwehr begann. 1964 absolvierte er die sogenannte Feuerwehr-

matura und es wurde ihm vom damaligen Landeshauptmann Ing. Leopold Figl das Goldene Leistungsabzeichen persönlich auf die Uniform gesteckt.

Am 6. 1. 1971 wurde er von der Mitgliederversammlung zum Kommandant Stellvertreter gewählt. Gemeinsam mit KDT Josef Faseth führte er die FF Gumpoldskirchen sehr erfolgreich bis 1981. In dieser Zeit baute er das neue Feuerwehrhaus und organisierte die Feuerwehrbälle, sammelte eifrig für die Tombola, alles mit großer persönlicher Kraft und unter Verzicht auf seine Freizeit. Diese verantwortungsvolle Tätigkeit übte er mit sehr viel Engagement, Liebe und vollem Einsatz zehn Jahre lang aus. Danach wurde in die Reserve der FF Gumpoldskirchen überstellt. Zehn Jahre Kommandant Stellvertreter und 34 aktive Dienstjahre, das war sein freiwilliger Beitrag in seinem Leben für die Feuerwehr. Hierfür wurde er 2008 für seine verdienstvolle Feuermittgliedschaft mit der Ehrenmedaille 60 Jahre ausgezeichnet.

LM Erwin Winkler

Es ist unsere traurige Pflicht, den Tod eines lieben Kameraden bekannt zu geben. LM Erwin Winkler, Mitglied der Feuerwehr Dietmanns, wurde völlig unerwartet aus dem Leben gerissen. Bereits ab seinem vollendeten 15. Lebensjahr widmete er seine Freizeit der Feuerwehr. In diesen vielen Jahren konnte er bei unzähligen Einsätzen und Übungen, aber vor allem auch privaten, kameradschaftlichen Anlässen von seinem großartigen Wesen überzeugen. Die Mitglieder der Feuerwehr Dietmanns werden ihn ewig in guter Erinnerung behalten.



Foto: OFM Rene Marth

Obereggenndorf - Mit schwerem Atemschutz gelang es den FF Ober-, Untereggenndorf und Lichtenwörth, diesen Kellerbrand zu löschen. Die Wärmebildkamera der FF Felixdorf half bei der Suche nach Glutnestern.



Foto: www.einsatzdok.at

Ottenthal - Zwei Verletzte forderte dieser Unfall zwischen Ottenthal und Neudegg. Mit Hilfe des Wechselladefahrzeuges der FF Großweikersdorf wurde der Pkw auf die Abschleppachse der Feuerwehr Ottenthal verladen.



Foto: F. Dirnbacher

Schwarzenbach - Ein Brand im Bahnhof Schwarzenbach setzte sechs Feuerwehren mit 86 Mitgliedern in Marsch. Das angebaute Magazingebäude stand in Vollbrand. Ein Übergreifen auf ein Waldstück wurde verhindert.

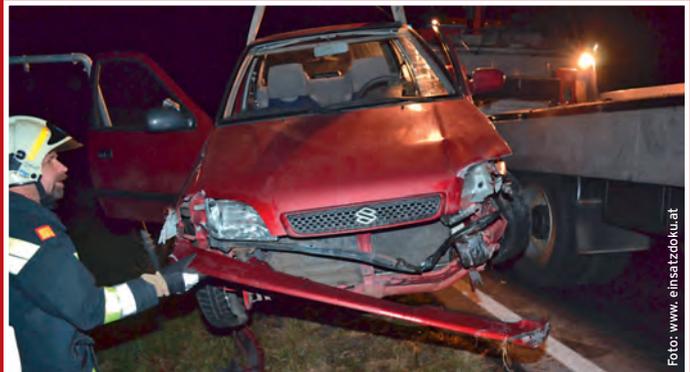


Foto: www.einsatzdok.at

Edlitz - Bei Straßenglätte kam ein ungarischer Autolenker zwischen Edlitz und Schauerberg von der Fahrbahn ab, prallte gegen die Leitschiene und gegen eine Hinweistafel. Die FF Edlitz barg das Wrack mittels Kranfahrzeug.



Foto: Stadtfeuerwehr Tulln

Tulln - Kurz nach einer Fahrzeugbergung musste die Stadtfeuerwehr Tulln zu einem Unfall auf der S5 ausrücken. Zwei Verletzte wurden von der Rettung versorgt, das Auto mit Hilfe des Krans des Wechselladefahrzeuges weggebracht.



Foto: Patrick Lechner

Kirchschlag - Zwischen Kirchschlag und Ungerbach war dieser Pkw nach mehrmaligem Überschlag in ein Bachbett gestürzt. Die Bergung des Unfallwagens war nur mit Hilfe eines Kranfahrzeuges möglich.



Foto: C. Keilböfinger

Tulln - Ein spektakulärer Unfall in der Innenstadt forderte drei Verletzte und bereitete der Feuerwehr jede Menge Arbeit, zumal der Autolenker auch Laterne, Fahrradständer, Auslagenscheiben etc. „mitnahm“.



Meiersdorf - Brand in einem Geräteschuppen, Probleme mit der Wasserversorgung, Explosionsgefahr wegen einer Gasflasche: Herausforderung für fünf Feuerwehren. Letztlich konnte ein Übergreifen des Feuers verhindert werden.



Neunkirchen - Glücklicherweise war der Lenker nach diesem Unfall nicht eingeklemmt. So blieb der FF Neunkirchen auf der Semmering Schnellstrasse bei Grafenbach nur die Pkw-Bergung.



St. Pölten - „Da staubt es so komisch, schau mal“ erzählte ein Bub den erwachsenen Bewohner dieses Gartenhauses. Die Erwachsenen reagierten sofort, verließen mit den Kindern das Haus und wählten den Feuerwehrnotruf 122.



Amstetten - Sechs Feuerwehren mit mehr als 100 Einsatzkräften gelang es, den Brand einer Werkshalle mit zwei Hubrettungsgeräten unter Atemschutz rasch zu löschen.



Krumbach - Sieben Feuerwehren bekämpften einen Schuppenbrand in der entlegenen Ansiedlung Gupoldshof und konnten ein Übergreifen der Flammen auf das Wohnhaus verhindern.



Grafenbach - Im Kreuzungsbereich waren zwei Pkw zusammengekracht. Eine verletzte Person musste von der Feuerwehr aus dem schwer deformierten Fahrzeug gerettet werden.



Hafnerbach - Drei Feuerwehren konnten unter Verwendung von Atemschutz das in einer Werkstatt ausgebrochene Feuer bekämpfen. Besondere Gefahr bildeten gelagerte Spraydosen und Mengen an gelagertem Holz.

Brandaus: Dialog

Ehrung: LH Pröll überreicht Medaille des Landes Niederösterreich an Lebensretter

„Ich habe nichts anderes getan, als andere auch tun würden...“



Karl Gravogel erhielt von LH Dr. Erwin Pröll die Rettungsmedaille

Bereits im Juli ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Pkw mit zwei älteren Damen darin stürzte in die Traisen und die beiden Frauen drohten zu ertrinken. Jetzt wurde der Lebensretter ausgezeichnet.

Text: Christian Teis, BFKDO Lilienfeld

Fotos: Werner Winkler, FF Schrambach, Christian Teis, BFKDO Lilienfeld

Wir blenden zurück: Am 14. Juli 2011, kurz vor Mittag, kam ein Pkw von der Bundesstraße 20 bei Schrambach, Bezirk Lilienfeld, von der Fahrbahn ab, überquerte einen Radweg, durchschlug ein Brückengeländer und stürzte in die rund drei Meter unterhalb fließende und 1,5 Meter tiefe Traisen. Im Fahrzeug eines kurz darauf zum Unfallort kommenden Straßendienstes saßen Karl Gravogel und sein Kollege Hans Rauchenberger. Während Gravogel die beiden Frauen aus dem Wrack retten konnte, alarmierte Rauchenberger die Einsatzkräfte.

Am 22. November 2011 wurde Karl Gravogel im Rahmen einer Sondersitzung des NÖ Landtages durch Landeshaupt-

mann Dr. Erwin Pröll die Rettungsmedaille verliehen.

Wir sprechen mit Karl Gravogel, Straßenarbeiter und Zugskommandant der Freiwilligen Feuerwehr Lehenrotte, über die Geschehnisse von damals:

Karl, was waren Deine ersten Gedanken, als ihr damals zufällig zum Unfall dazugekommen seid?

Eines vorweg: Wir haben den Unfall selbst nicht beobachtet, also wussten wir nicht, wie lange der Wagen schon im Wasser stand. Es war weder jemand beim Unfallfahrzeug oder am Ufer, noch auf der Straße zu sehen, also war es auf den ersten Blick auch nicht zu erkennen, ob da noch wer im Fahrzeug war. Meine ersten Gedanken waren: Aha, der ist aber schön runtergesprungen ... Dann habe ich Rauch im Inneren des Fahrzeuges gesehen, der, wie sich später herausstellte, vom Airbag kam, und eine Hand zeigte sich hinter der Windschutzscheibe. Da wusste ich, dass noch jemand im Wageninneren saß. Ich bin aus dem Lastwagen gesprungen und gerannt...

Was genau ist dann passiert?

Ich habe zu meinem Kollegen geschrien, er soll Rettung, Feuerwehr und Polizei verständigen und bin dann ins Wasser gesprungen, um zu den beiden zu schwimmen.

Du hast also geholfen, ohne viel nachzudenken?

Karl Gravogel: Das würde ich so nicht sagen – es läuft einfach automatisiert ab. Ein kurzer Blick was passiert ist, kurz nachdenken was noch passieren kann, wie ich helfen kann, und los geht's...

Klingt ja eher nach einem Feuerwehreinsatz. Haben Dir dabei die Erfahrungen aus der Feuerwehr geholfen?

Ja, auf jeden Fall! Obwohl ich es nicht bewusst gemacht habe, bin ich in Sekundenbruchteilen die gesamte Führungsspirale durchgegangen. Lagefeststellung – Lagebeurteilung – Entschlussfassung – Befehlsgebung ... nur dass ich mir einen Teil der Befehle selbst gegeben habe (lacht). Ich habe sogar noch mein Handy auf den Radweg geworfen, um es nicht zu beschädigen.

Das Wasser der Traisen ist ja auch nicht gerade das wärmste...

Darum bin ich ja auch reingesprungen. Schnell unterzutauchen ist einfacher als langsam reinzusteigen.

Sind die Türen des Fahrzeuges einfach aufgegangen oder waren sie verklemmt?

Die Fahrertür war zu und hat sich nicht gleich öffnen lassen, daher bin ich zur Beifahrertür. Da habe ich auch erstmals gesehen, dass zwei Personen drinnen saßen. Auf der Beifahrerseite war die Scheibe geborsten und ich konnte, nachdem sie sich nicht von außen öffnen ließ, nach innen greifen, sie öffnen und danach aufzwängen.

Was war mit den beiden Frauen?

Sie hatten sich schon abgeschnallt und haben um Hilfe gerufen. Ich habe ihnen aber erst gut zureden und Mut machen müssen damit ich sie nacheinander

rausholen und ans Ufer bringen konnte. Die Frau am Fahrersitz wollte nicht alleine sitzen bleiben – was verständlich ist, aber beide zugleich hätte ich nicht rausholen und ans Ufer bringen können.

Deine Heldentat hat damals ziemliches Medieninteresse geweckt...

Ja, frage mich aber bitte nicht warum – ich habe nichts anders getan, als es andere auch tun würden. Eigentlich wollte ich ja keine Interviews geben, aber nachdem das Büro von Landeshauptmann Pröll anrief...

Du bist kein bisschen stolz, auch nicht über die Medaille die Dir verliehen wurde?



Zwei Frauen drohten zu ertrinken

Ich bin froh, dass ich den beiden helfen konnte, aber stolz (denkt nach) ... Für mich war es selbstverständlich zu helfen, warum sollte ich also stolz

darauf sein? Es genügt, wenn meine Kinder einmal auf mich stolz sind. Die Medaille sehe ich mehr als Ansporn für andere, auch zu helfen und nicht nur daneben zu stehen und vielleicht noch zu fragen, warum keiner hilft. Das haben wir ja leider schon oft genug erlebt.

Vielen Dank für das Gespräch!

Warum die 74jährige Wiener Lenkerin von der Straße abgekommen war, ist bis heute nicht geklärt. Beide Frauen wurden mit leichten Verletzungen mit dem Notarztwagen ins Krankenhaus Lilienfeld eingeliefert. Das Fahrzeug wurde von der FF Schrambach und Last Hohenberg aus der Traisen gehoben und abgestellt.

Zweres: Eine Ansiedlung mit 40 Einwohnern und einem Berufsvizeweltmeister

LM Stefan holt in London Silber bei Berufsweltmeisterschaft

„Ausschlaggebend war der zweite Tag. Für eine Druckprobe habe ich das Zeitlimit verpasst, das waren fünf Punkte Abzug, die mir am Ende auf Gold gefehlt haben“, erzählt Stefan Eichinger, frisch gebackener Vizeweltmeister bei den Berufsweltmeisterschaften WorldSkills 2011. Der 21jährige darf sich somit als zweitbesten Sanitär-, Klima- und Heizungstechniker der Welt bezeichnen. Nicht nur seine Familie, sein Dorf und seine Arbeitgeber im Raiffeisen-Lagerhaus Zwettl sind stolz auf den jungen Waldviertler – die Feuerwehrkameraden in Großotten bereiteten „ihrem Star“ einen großartigen Empfang in der Heimat.

Text: Angelika Zedka

Fotos: WorldSkills Austria, A. Zedka

Ohne Bitternis schildert Stefan die anstrengenden Tage in London. „Ich wurde zweiter, aber das geht in Ordnung“. Im Jahr 2005 begann er seine Lehre im Lagerhaus Zwettl. Während des dritten Berufsschulbesuches 2008 in Zistersdorf wurde Stefan eingeladen, am Landeslehrlingswettbewerb teilzunehmen. Da war er 18 und wurde elfter. Ein Jahr später gab es die Landesausscheidung für den Bundeslehrlingswettbewerb, den Stefan als Sieger verließ. Den Bundes-



Stefan Eichinger, Atemschutzsachbearbeiter bei der FF Großotten freut sich unbändig über seine Silbermedaille

lehrlingswettbewerb gewann er dann mit 96,6 von 100 möglichen Punkten, die Staatsmeisterschaft, die zugleich die Teilnahmeberechtigung für die WorldSkills ist, holte er sich mit 95,12 Punkten. Damit war das Ticket für London gelöst.

Was ist WorldSkills?

Die WorldSkills ist ein Leistungsvergleich nicht-akademischer Berufe für

Teilnehmer bis zu 23 Jahren. Bis zu den frühen 1990er Jahren hieß die Veranstaltung Internationaler Berufswettbewerb. Inoffiziell sind auch die Namen Berufsolympiade oder Berufsweltmeisterschaft verbreitet.

Bis 1971 fand die Veranstaltung jährlich im Sommer, seit 1973 findet sie nur noch zweijährlich im Herbst statt. WorldSkills ist eine gemeinnützige inter-

nationale Organisation, die das Image von handwerklichen und technischen Berufen, von Dienstleistungsberufen und generell der Berufsbildung weltweit fördert. WorldSkills wurde 1953 gegründet und bietet seither die Möglichkeit zur Vernetzung von nationalen Organisationen, die Verantwortung für die Aus- und Weiterbildung im jeweiligen Land (bzw. der Region) tragen. Derzeit nutzen 52 Mitgliedsorganisationen aus ebenso vielen Ländern und Regionen diese Möglichkeit, darunter viele europäische Länder, die USA, Australien und Kanada aber auch zahlreiche asiatische Länder und einige Länder aus dem arabischen Raum, aus Südamerika und der Karibik. Die Wirtschaftskammer Österreich ist seit 1958 Mitglied von WorldSkills und entsendet seit 1961 regelmäßig Teilnehmer zu den Berufsweltmeisterschaften.

Arbeit voll am Limit

„Es steckt eine Menge Training dahinter und es war höchste Disziplin vonnöten“, erzählt Stefan von vier Tagen zu je sechs Stunden harter und präziser Arbeit voll am Limit, die schließlich von einer 16köpfigen Jury bewertet wurde. „An den vier Tagen waren auch täglich rund 50.000 Besucher da, um uns auf die Finger zu schauen“, ist er seinem Betreuer



Präzises Arbeiten wurde belohnt

Thomas Hofer, der in diesem Fall Experte genannt wird und gleichzeitig auch sein Berufsschullehrer ist, dankbar für die „wirklich tolle Betreuung“. Dass Stefan auch auserwählt war, als Fahnenträger die aus 28 Teilnehmern bestehende österreichische Equipe anzuführen, betrachtet er als außergewöhnliche Auszeichnung.

Bis auf einen Hänger am zweiten Tag, an dem er das Zeitlimit geringfügig überschritt, lief für Stefan alles perfekt. Nach dem vierten Tag war Entspannung angesagt bis zur Siegerehrung am darauf folgenden Abend. Inzwischen war der 22köpfige österreichische Fanclub von

Stefan angereist. „Die waren drei Tage lang dabei, das hat mich enorm gefreut. Wir machten uns einen schönen Tag in London, als aber dann die Siegerehrung mit 16.000 Besuchern begann, da klopfte mein Herz schon bis zum Hals“, gesteht er. Zwei Stunden lang wurde er noch auf die Folter gespannt. Erst dann wurden die ersten drei seiner Berufsgruppe, in der insgesamt 26 Spezialisten angetreten waren, auf die Bühne gebeten. „Ich war dabei, das bedeutete eine Medaille“, ist er stolz auf seine Silberne. Stefan zählt damit auch zu jenem Team Österreich, das als beste EU-Nation aus diesem Wettbewerb hervorgegangen war.

Fulminanter Empfang in der Heimat

An seine Rückkehr nach Österreich wird er sich wohl bis an sein Lebensende erinnern. „Mein Freund holte mich am Flughafen ab. Wir haben mehr als sieben Stunden gebraucht, bis wir zu Hause waren“, erzählt er, dass neben mehreren Zwischenstopps auch einer in Zwettl an seinem Arbeitsplatz unumgänglich war. „Das war alles eingeplant“, freut sich Feuerwehrkommandant Josef Weiß diebisch, dass die Überraschungsparty mit Schwibbogen und allem Drum und Dran und großem Hallo gelungen war. Das

Einzigartig!

Besuchen Sie das

BRANDAUS ONLINE-ARCHIV



brandaus.at

Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement des Magazines Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ LFV, das seit Anfang 2009 für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.

ganze Dorf, die Landjugend, die Freiwillige Feuerwehr, Gemeindevertreter – alles was Beine hat, war beim Feuerwehrhaus versammelt, um den Vizeweltmeister gebührend zu empfangen. „Dabei war ich schon so müde“, erinnert sich Stefan, der angesichts des „großen Bahnhofs“ aber schnell wieder fit war. Es freut ihn natürlich, dass nicht nur die Familie stolz auf ihn ist, sondern die ganze Dorfgemeinschaft und darüber hinaus. „Sogar Landesfeuerwehrerrat Bezirksfeuerwehrkommandant Erich Dangl war da, um zu gratulieren“, erzählt er und vermerkt das als besondere Anerkennung.

Tags darauf wurde Stefan in der Firma gefeiert und beglückwünscht. Den Empfang beim Bundespräsidenten wird er ebenfalls nicht so schnell vergessen.

Meisterausbildung und Feuerwehrleben

Mittlerweile ist bei Stefan wieder der Alltag eingekehrt. Im Jänner wird er allerdings für Monate nach St. Pölten übersiedeln, um dort am WIFI die Meisterausbildung zu absolvieren. St. Pölten



Momente, die man nie vergisst

kennt er bereits gut, denn hier hat er seinen Zivildienst abgeleistet. Als begeisterter Feuerwehrmann natürlich bei der Feuerwehr St. Pölten-Stadt. „Da hab ich viel gelernt. Man kann die beiden Feuerwehren zwar weder von der Größe noch von der Ausrüstung her vergleichen, trotzdem konnte ich einiges mitnehmen, das auch zu Hause in meiner Feuerwehr umsetzbar ist“, sagt er. Während der Ausbildungsmonate wird er seine

Feuerwehrkontakte mit St. Pölten ganz sicher neuerlich vertiefen.

Die Freiwillige Feuerwehr Großotten ist mit 56 Aktiven für vier Ansiedlungen mit insgesamt rund 350 Einwohnern zuständig. Aus der kleinsten dieser Ortschaften, aus Zweres mit 40 Einwohnern, stammt Stefan Eichinger, der dort mit den Eltern und seiner jüngeren Schwester, die auf der Fachhochschule in St. Pölten studiert, lebt. Als einziges Hobby gibt Stefan die Feuerwehr an, wo er sich als Atemschutzsachbearbeiter und Gruppenkommandant einbringt.

Sein berufliches Ziel sieht der Waldviertler darin, sein Wissen und seine vielfältigen Erfahrungen an andere Jugendliche weiterzugeben und zwar in seinem Ausbildungsbetrieb.

Ob er Ambitionen hat, Feuerwehrkommandant zu werden? Ein spontanes „Nein“ ist die Antwort. Und sofort fällt ihm sein Kommandant Josef Weiß ins Wort. „Warum denn nicht, wir brauchen auch vorne junge Leute!“ Und Stefan relativiert mit einem stoischen „Schau ma amoi“.

Kolumne: Landesfeuerwehrkurat Pater Stephan

Liebe Feuerwehrfamilie!

Ich sitze am Schreibtisch, die Nebelschwaden ziehen am Fenster vorbei, meine Zigarre erledigt den restlichen Dunst – die Rauchwolke schwebt empor.

Die Novembertage zeigen es schon an, die Adventzeit steht

vor der Tür. Was wird uns diese Vorbereitungszeit auf das **„Geburtsfest des Heilands in der Krippe“** heuer bringen?

Wieder Hektik, Stress, unzählige Weihnachtsfeiern?

Gerne wird in dieser Zeitspanne vom Frieden – vom Weihnachtsfrieden – gesprochen. Gerade wenn wir einen Weihnachtspunsch für die „Gute Sache“ zu viel haben, dann kann es geschehen, dass wir zu viel plappern, Aufgestautes rutscht dann hervor, obwohl wir es möglicherweise gar nicht so meinen – oder doch? Der Sinn der Gemeinschaftsfeier ist dahin, aus mit dem Frieden!

Wir könnten die Advent- und Weihnachtszeit auch anders nützen.



Ein gesegnetes Weihnachtsfest

Vielleicht doch wieder einmal besinnlicher durch den Advent spazieren und ganz bewusst versuchen, mit unseren Mitmenschen, den Kameraden, friedlich umzugehen. Die Friedenslichtfeier unserer Feuerwehrjugend in der Woche vor dem Christfest, ist für mich immer so ein guter Moment. Das Singen, der leuchtende Blick der Jugendlichen im Kerzenschein, da kann man es kaum glauben, dass wir auch mal streiten...

Die Weihnachtszeit ist immer auch eine Zeit der Geschichten, so erzählt meine Geschichte folgendes:

Ein Nachbar kam zu dem Philosophen Sokrates und sagte zu ihm: „Ich will dir was erzählen!“ Sokrates fragte: „Hast du, was du mir erzählen willst, auch durch ein dreifaches Sieb gelassen?“

- ▶ „Ist es notwendig, was du mir erzählen willst?“ – „Notwendig ist es nicht.“
 - ▶ „Ist es auch wahr, was du mir zu sagen hast?“ – „Ob es wahr ist, weiß ich nicht, ich hab's ja nur gehört!“
 - ▶ „Ist es gut, was du da vorbringen möchtest?“ – „Na, gut ist es nicht gerade...“
- „Dann behalt's für dich!“

Eine schöne Geschichte, die, wenn wir sie beherzigen, vieles einfacher

machen würde, nicht so mühsam und die Stimmung nicht so vergiftet.

Liebe

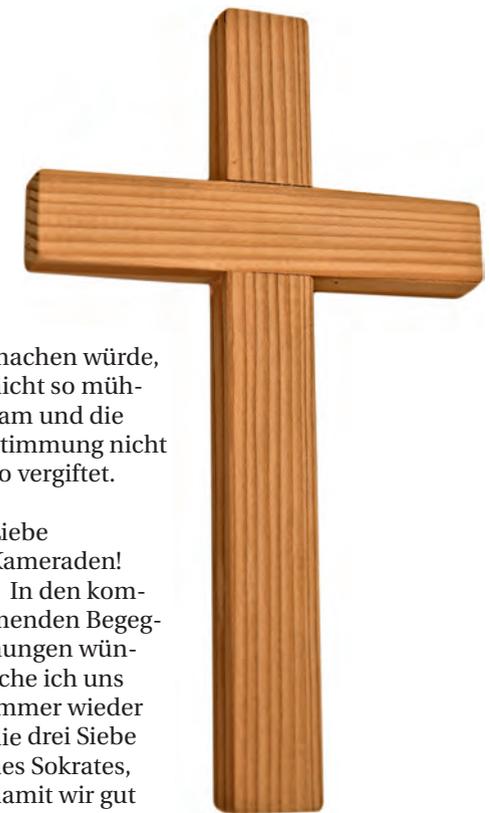
Kameraden!

In den kommenden Begegnungen wünsche ich uns immer wieder die drei Siebe des Sokrates, damit wir gut miteinander auskommen.

Auch zum Wohle unserer Feuerwehren und unserer Kameradschaft.

Von ganzem Herzen wünsche ich Euch den Weihnachtsfrieden auf Erden, damit dann am Heiligen Abend der HERR wirklich ankommen kann!

Euch, euren Familien und Freunden eine gesegnete Zeit!



Euer Landesfeuerwehrkurat
Pater Stephan

Lichtenwörth

Erfolgreiche Feuerwehrjugend

12 Mitglieder der Feuerwehrjugend Lichtenwörth nahmen an der Bezirksveranstaltung „Fertigkeitsabzeichen Technik“ der Feuerwehrjugend in Wöllersdorf teil. Nach der Bewerbungsöffnung begaben sich die einzelnen Gruppen zu den jeweiligen Stationen. Diese waren über den gesamten Ort verteilt an verschiedenen Standorten aufgebaut und in Form einer Rundwanderung zu bewältigen.

Im Bewerb für die Mitglieder unter 12 Jahren mussten folgende Stationen absolviert werden: Fragen und technischer Feuerwehreinsatz.



Die erfolgreiche Feuerwehrjugend der FJ Lichtenwörth nach dem Erwerb des „Fertigungsabzeichens Technik“ mit ihren Betreuern

Wer älter als 12 Jahre war, musste die Stationen Testblatt, Verhalten im Brandfall und in Notfällen sowie tech-

nischer Feuerwehreinsatz absolvieren. Die Station Geräte / Ausrüstung für technische Hilfeleistung im eige-

nen Fahrzeug wurde jeweils in der eigenen Feuerwehr durch die Kommandanten geprüft. Die Mannschaft der Feuerwehrjugend Lichtenwörth setzte sich wie folgt zusammen: Florian Zusag (FA-Technik), Florian Halbwx, Alexander Ederl, Florian Brandl, Maximilian Gonter, Jürgen Paar, Petra Milanolo (alle FA-Technik), Franz Schappelwein, Tom Bailer, Lorenz Müllner, Tobias Höller, Matthias Döllner (alle FA-Technik-Spiel) Alle Teilnehmer absolvierten diesen Bewerb mit Bravour, und erhielten so ihr Abzeichen, worauf nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die vier Betreuer mächtig stolz sind.

Orientierungsbewerb der Feuerwehrjugend

Der Orientierungsbewerb der Feuerwehrjugend des Bezirkes St.Pölten wurde in Totzenbach, Marktgemeinde Kirchstetten abgehalten. Rund 400 TeilnehmerInnen waren heuer zu verzeichnen.

Nachdem die Jugendlichen einen rund neun Kilometer langen Fußmarsch absolviert hatten, erwartete sie das Fertigkeitsabzeichen Feuerwehrentechnik. Dabei müssen sie bei einem Multiple-Choice-Test theoretisches Fachwissen beweisen. Ebenso müssen sie die Kraftverteilung bei der Hebelwirkung und die Funktionsweise einer festen und einer losen Rolle erklären können. Dieses Fachwissen wurde den Jugendlichen in Wochen vor dem Orientierungsbewerb von den FeuerwehrjugenführerInnen

spielerisch beigebracht. Aber auch in der Praxis musste Können und Wissen bei mehreren feuerwehrtfachlichen Stationen präsentiert werden. Neben einem Gerät zum Ziehen von Lasten wurden Hebekissen an einem Fahrzeug ausprobiert. Diese

dienen dazu, mittels Druckluft Lasten zu heben um z.B. unter Fahrzeugen eingeklemmte Personen rasch und schonend retten zu können. Natürlich wurde auch – dem Alter entsprechend – ein Rahmenprogramm geboten. Zahlreiche Spielstationen

lockerten den Ablauf ab. Hier galt es unter anderem einen Tennisball möglichst rasch durch einen 20 Meter langen Feuerwehrschauch zu transportieren oder beim Tischstockschießen das Können zu beweisen.

Alle TeilnehmerInnen waren erfolgreich und konnten ihr Abzeichen mit nach Hause nehmen.

Die besten sechs Gruppen wurden zusätzlich mit einem Pokal prämiert:

- Platz 1:** Inprugg 1 mit 358,1 Punkten
- Platz 2:** Unterradlberg 1 mit 352,3 Punkten
- Platz 3:** Ratzerdorf 1 mit 335,7 Punkten
- Platz 4:** Statzendorf 1 mit 332,7 Punkten
- Platz 5:** Eichgraben 1 mit 332,0 Punkten
- Platz 6:** Totzenbach 1 mit 330,6 Punkten



Rahmenprogramm-Herausforderung: einen Tennisball durch einen 20 Meter langen Feuerwehrschauch zu befördern

Schau mal vorbei: www.feuerwehrjugend-noe.at

Nähere Informationen

unter www.feuerwehrjugend-noe.at

Ankündigung!

Foto: Snow Invasion

Tradition und Spaß beim Schibewerb

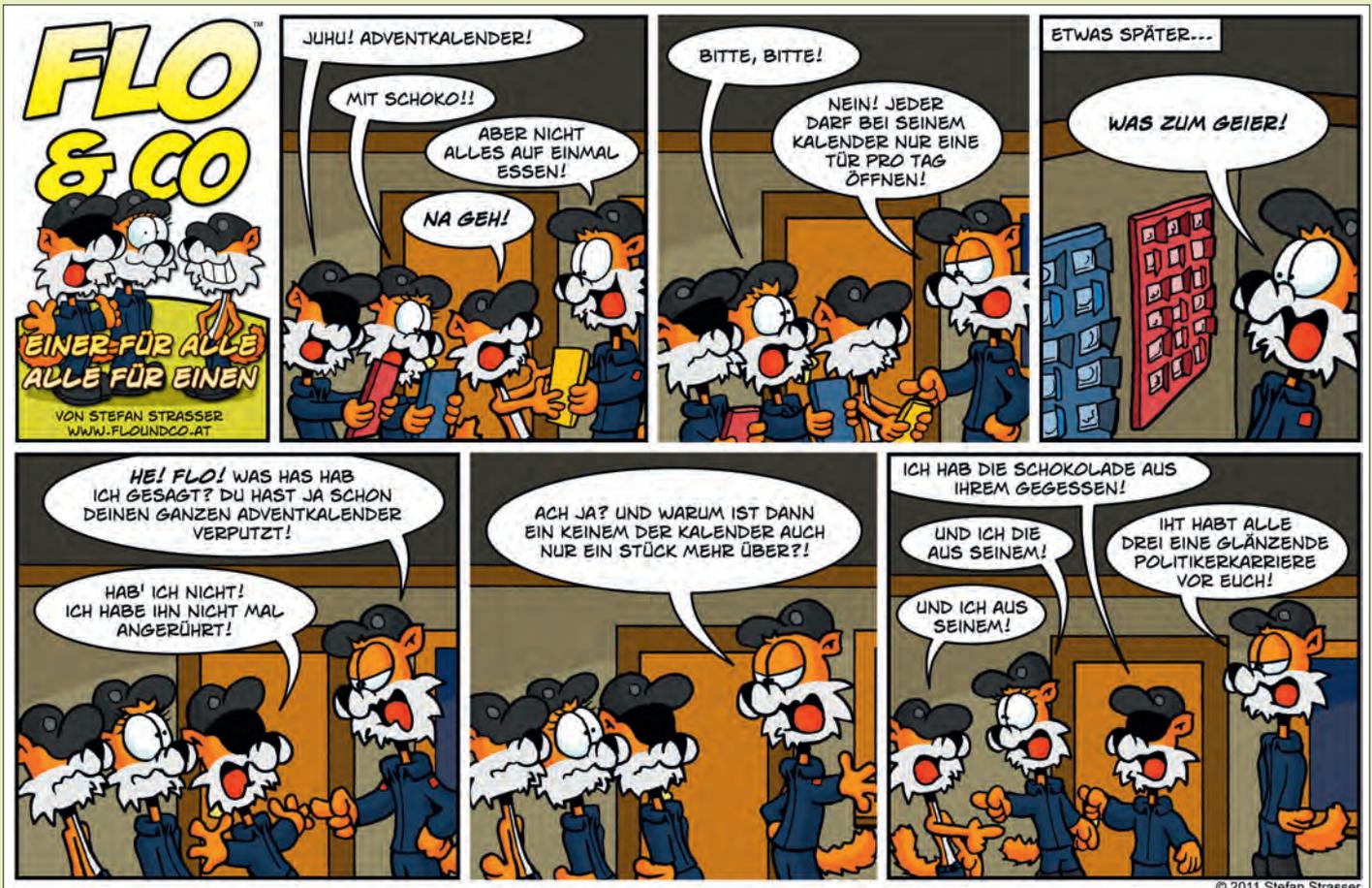
Auch 2012 findet wieder der Schibewerb der NÖ Feuerwehrjugend am Annaberg statt.

Beim Riesentorlauf im Ski- und Snowboard-Bewerb können sich die Jugendlichen auch heuer wieder messen und um die bezirksweiten Bestzeiten fahren.

Termin: Samstag, 18. Februar 2012

Nähere Informationen folgen Anfang 2012 auf www.feuerwehrjugend-noe.at

Außerdem geben wir Euch in der nächsten Ausgabe (Brandaus 1/2012) einige Aufwärm Tipps und Pistenregeln zur Erinnerung.



Brandaus: Album

Korneuburg

Christbaumversenken

Gemeinsam mit der Tauchgruppe Ost feierte die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Korneuburg das mittlerweile zehnte Christbaumversenken.



Fand heuer zum 10. Mal statt: Christbaumversenken

Bernhard Backovsky, Probst des Stiftes Klosterneuburg wurde mit einem A-Boot von Klosterneuburg über die Donau nach Korneuburg gebracht und zelebrierte mit Feuerwehrkurat Mag. Stefan Koller das liturgische Gedenken an die im Dienst verunglückten Feuerwehrkameraden. Das Christbaumversenken ist ein alter Seemannsbrauch. Geht das Jahr ohne tödliche Unfälle an Bord zu Ende, lassen Seeleute kleine Holzstücke mit brennenden Kerzen schwimmen. Der ins Wasser sinkende Baum symbolisiert die Vergänglichkeit des Lebens.

Waidhofen/Thaya

Sechs erwarben Leistungsabzeichen



Stolz präsentieren sich die Prüflinge mit ihren erworbenen Leistungsabzeichen

Eine Gruppe der FF Waidhofen/Thaya trat zur Ausbildungsprüfung „Technischer Einsatz“ in Silber an. Nach intensiver Vorbereitungsarbeit konnten die Kameraden das begehrte Abzeichen erwerben.

Die Ausbildungsprüfung „Technischer Einsatz“ dient zur Vertiefung und Erhaltung der Kenntnisse der Ausbildungsrichtlinie „Die Gruppe im technischen Feuerwehreinsatz“, um ein geordnetes und damit zielführendes Zusammenarbeiten bei der technischen Hilfeleistung sicherzustellen. Bei der Ausbildungsprüfung wird nicht Wert auf schnelles Arbeiten gelegt, es geht vielmehr darum, dass die Teilnehmer eine exakte Leistung mit den eigenen Fahrzeugen und Geräten erbringen, wie diese im Einsatz zur Menschenrettung gefordert ist. Folgende Aufgaben waren zu erledigen: Fahrzeugbeladepplan und Gerätelehre, Erste Hilfe, Durchführung einer Menschenrettung, Allgemeine Feuerwehrkenntnisse. Als Bewerter fungierten Josef Schuhmacher, Emmerich Schuhmacher und Helmut

Bieber von der Feuerwehr Raabs/Thaya. Folgende Kameraden konnten bei dieser Prüfung das Abzeichen der Ausbildungsprüfung Technischer Einsatz erwerben: Manfred Astner (Bronze), Ferdinand Gudenus, Matthias Klingensbrunner, Beatrice Mares, Salfio Nikiema und Lukas Oberbauer (Silber) Zum Abschluss wurde den Teilnehmern das begehrte Abzeichen in Anwesenheit von StR Thomas Lebersorger, OBR Manfred Damberger und Feuerwehrkommandant HBI Ing. Karl Oberbauer überreicht. Die Feuerwehr Waidhofen besitzt somit insgesamt fünf Abzeichenträger Ausbildungsprüfung „Technischer Einsatz“ in Bronze, acht Abzeichenträger Ausbildungsprüfung „Technischer Einsatz“ in Silber und 16 Abzeichenträger Ausbildungsprüfung „Technischer Einsatz“ in Gold. Die Feuerwehr Waidhofen dankt auf diesem Wege den Kameraden für ihre Ausdauer und ihr Engagement. Ein großer Dank gilt auch V Markus Koller für die großartige Vorbereitung.

Feuerwehranhänger gesucht

Hinweise erbeten

Die NÖ Landes-Feuerwehrschule verfügte über sechs Feuerwehranhänger aus dem Jahr 1943, ehe diese an verschiedene Feuerwehren verkauft wurden. Das Foto oben zeigt einen dieser Anhänger auf dem Gelände der damaligen Feuerwehrschule.

Die Archivare der NÖ Landes-Feuerwehrschule, OBI Martin Kerbl und EABI Werner Mika, haben es sich zur Aufgabe gemacht, einen dieser Anhänger wieder für das

Archiv der Feuerwehrschule zu gewinnen. Die Feuerwehranhänger aus dem Jahr 1943 wurde nämlich alle bereits vor vielen Jahren verkauft. Dieser Suchaufruf richtet sich an alle Feuerwehren, die damals einen solchen Anhänger erworben haben und diesen entweder an die NÖ Landes-Feuerwehrschule abtreten, bzw. für Feuerwehrausstellungen zur Verfügung stellen würden. OBI Martin Kerbl ist unter 02272/9005-17323 erreichbar und freut sich über jeden Hinweis.



Gesucht: Für Ausstellungen der NÖ Landes-Feuerwehrschule

Krems

Im Hafen der Ehe

Auf dem Standesamt Krems-Stein gab Landesfeuerwehrrat Thomas Docekal seiner Claudia das Jawort. Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Krems und der Betriebsfeuerwehr Dynea ließen es sich natürlich nicht nehmen, Spalier zu stehen und zu gratulieren.

Bei der offiziellen Feier gab's auch die üblichen Spiele. Unter den listigen Anweisungen von Bezirksfeuerwehrrat Martin Boyer mussten sich Tom und Claudia bei einem Parcours in den Weinbergen einer ersten

Bewährungsprobe stellen. Beim anschließenden Tanz geigte eine Wachauer Dixielandband auf. An der Klarinette wurde Dr. Werner Nikisch gesichtet, der offenbar dem Pensionsstoch ein wenig entgegenzusetzen weiß. Emsig wurde in der Zwischenzeit an einem Schwibbogen gearbeitet, die Anrainer im Nahbereich mögen bitte die gesperrte Straße verzeihen.

Das Kommando sowie die Mitglieder der FF Krems wünschen dem frisch vermählten Kameradenpaar alles Gute auf dem weiteren Weg im Hafen der Ehe.



Brandaus gratuliert dem frisch vermählten Paar

Seibersdorf

„Pro-Merito“



Hohe Auszeichnung für verdiente Strahlenschützer

Kürzlich wurden bei einem Festakt in Seibersdorf die diesjährigen „Pro-Merito“-Auszeichnungen verliehen.

Mit diesem Verdienstzeichen würdigen die Seibersdorf Labor GmbH und ihre Kooperationspartner besondere Leistungen auf dem Gebiet des Strahlenschutzes in Österreich. Nur durch einheitliche Ausbildung und gemeinsame Übungen ist im Notfall eine koordinierte Vorgehensweise aller Einsatzorganisationen sichergestellt. Die Verleihung fand in feierlichem Rahmen in Seibersdorf statt und wurde durch Dr. Martina Schweiger und DI Johannes Neuwirth (Seibersdorf Labor GmbH) sowie

durch BR Ing. Wolfgang Aspek (ÖBFV) vorgenommen. Bei der feierlichen Zeremonie im Veranstaltungssaal am Campus Seibersdorf wurde an LFR Ing. Richard Feischl, die Auszeichnungen „Pro-Merito“ in Silber für besondere und langjährige Verdienste um den Ausbau von Einrichtungen, Ausbildung und Organisationen im Strahlenschutz verliehen. BI Georg Keinrat erhielt das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Gold. Diese selbst in Fachkreisen seltene Auszeichnung, hat BI Georg Keinrath, Ausbilder der Lehrgruppe 3 der NÖ Landes-Feuerweherschule, durch das Erstellen einer schriftlichen Arbeit erworben.

MLS

MOSTLANDSTÜRMER

DIE PARTYBAND!
... ein MUSS für eure Veranstaltung!



Gerald Smutek
 Mobil: 0664 / 369 83 63
 mostlandstuermer@aon.at
www.mostlandstuermer.at

Geschichte:

Der ungarische Freiheitskampf



Konferenz von Jalta: Churchill, Roosevelt und Stalin (v.l.n.r.)

Der zweite Weltkrieg war gerade vor elf Jahren zu Ende gegangen, Österreich seit einem Jahr frei und souverän. Die Feuerwehren und anderen Rettungsorganisationen hatten ihre Strukturen und Ausrüstungen in relativ bescheidenem Rahmen den Erfordernissen angepasst. Ein sanfter Wohlstand ließ einen Großteil der Bevölkerung hoffend in die Zukunft schauen.

Text: Günter Annerl

Fotos: Thuresson, Bundesarchiv, S. Niohuru

Der Arbeiteraufstand im polnischen Posen vom Juni mit seinen 57 Toten und mehr als 600 Verletzten sowie das Massaker von Tiflis in der Georgischen SSR bewiesen den Österreichern, wie wertvoll die errungene Freiheit war. Die Suezkrise in Nahost war in dieser medial noch nicht so vernetzten und kompakten Welt zu weit weg, um sich darob ernstliche Sorgen zu machen. Ein weiterer Stellvertreterkrieg zwischen Ost und West, eine weitere Ausformung des „kalten Krieges“, der trotz der beginnenden Entstalinisierung auf den Rücken anderer ausgefochten wurde.

Bei der Konferenz von Jalta (3. bis 11. Februar 1945) wurde auf einem Notizzettel die Teilung Europas fixiert. Rumänien wurde zu 90 Prozent den Sowjets zugeschlagen, 10 Prozent den anderen (wer immer das auch sein mochte), Griechenland wurde zu 90 Prozent britische Interessenssphäre, die Russen sollten margi-

nale 10 Prozent Einfluss haben, Jugoslawien und Ungarn teilte man 50:50 und Bulgarien wurde zu 75 Prozent sowjetisiert und die restlichen 25 Prozent wurden wieder den ominösen „Anderen“ zugeteilt. Das legendäre Abschlussfoto zeigt Churchill im „british warm overcoat“, den todkranken Roosevelt im dunklen Cape mit schwarzem Samtkragen, die unvermeidliche Zigarette in der siegleringbewaffneten Linken und einen durchaus zufriedenen Stalin in Uniform, die Finger vorm Bauch verschlungen, einem zufriedenen Bauern gleich, der seine Partner gerade übervorteilt hatte.

Churchill bereute diese Nachgiebigkeit bald, denn am 5. März 1945 sagte er in Missouri den berühmten Satz: „Von Stettin im Baltikum bis Triest an der Adria hat sich ein eiserner Vorhang über den Kontinent gesenkt. Hinter dieser Linie liegen alle Hauptstädte der alten Staaten.“ Doch vertan ist vertan, die Grundlagen zum „kalten Krieg“ waren gelegt.

Politische Korruption

Bei der ungarischen Parlamentswahl vom 15. Jänner 1945 kam die Partei der kleinen Landwirte auf 57 Prozent der Stimmen, die Kommunisten lediglich auf 17 Prozent. Auf Druck der Sowjets waren die Kommunisten dennoch an der neuen Koalitionsregierung beteiligt und stellten vier von 18 Ministern. Die Rote Armee blieb nach dem Abschluss des Friedensvertrages vom 10. Februar 1947 im Land mit der Begründung, die Verbindung zu den in Österreich stationierten Truppen zu halten.

Der im März 1946 gegründete Linksblock aus Kommunisten, Sozialdemokraten, Mitgliedern der Nationalen Bauernpartei und Gewerkschaftern trat geschlossen gegen die Partei der „kleinen Landwirte“ an. Die Kommunisten übernahmen durch Anwendung der „Salamitaktik“, des scheinweisen Reduzierens des demokratischen Systems, immer mehr die Macht im Staat. Sie sicherten sich den Einfluss im Innenministerium und bei den Sicherheitsorganen, vermeintliche und tatsächliche Gegner wurden eingeschüchtert und ausgeschaltet. Die Aufdeckung einer angeblichen Verschwörung führte zu politischen Säuberungen und Ausschaltung des rechten Flügels der Partei der „kleinen Landwirte“. Am 30. Mai 1947 trat Ministerpräsident Ferenc Nagy zurück, Nachfolger wurde der ultralinke Lajos Dinnyes. Die Wahl vom 31. August 1947 fand bereits unter der massiven Einschüchterung statt, der Linksblock erhielt 61 Prozent der Stimmen, die Kommunisten lediglich 22 Prozent, doch das Programm wurde stramm marxistisch gefahren. Nach der Verstaatlichung der Banken, Bergwerke, Schwerindustrie und aller Betriebe mit mehr als 100 Mitarbeitern folgte am 12. Juni 1948 die Gründung der MDP (Magyar Dolgozok Partja – Partei der Ungarischen Werktätigen), die Opposition verschwand in der Diffusität der stalinistischen Anderswelt oder ging in die Emigration.

Matyas Rakosi, ein gelehriger Schüler Stalins inszenierte um sich einen grotesken Personenkult und den entsprechenden Terror. Schauprozesse und Hinrichtungen, auch eigener Gefolgsleute, waren systemimmanent. In Summe wurden Verfahren gegen mehr als eine Million Untertanen (rund zehn Prozent der Gesamtbevölkerung) eingeleitet. Wirtschaftlich war Ungarn total an Moskau angegliedert, die einstige Kornkammer musste Lebensmittel importieren.

Nach dem Tode Stalins (5. März 1953) wurde auch die Allmacht Rakosis zurück gestutzt, er blieb Parteichef, doch Ministerpräsident wurde Imre Nagy, der sich deutlich von der Politik seines Vorgängers distanzierte, behutsame Reformen einführte und die stille Rehabilitierung Verfolgter förderte.

Das Joch wird abgeschüttelt

Studenten forderten die Autonomie ihrer Organisation und in Anlehnung an die 1848er Revolution – die Ungarn hatten ja eine durchaus praktikable Erfah-



Er war einer der Architekten des kalten Krieges

rung im Revoltieren – wurde der Wunsch nach bürgerlicher Freiheit, Parlamentarismus und nationaler Unabhängigkeit zum zentralen Thema. Da sich der ungarische Rundfunk am 23. Oktober 1956 weigerte, die Forderungen der Studenten zu senden, riefen diese zur Demonstration auf, zogen zum Rundfunkgebäude auf der Pester Donauseite, wo vom Gebäude aus das Feuer auf sie eröffnet wurde.

Durch ungarische Soldaten gelangten die Aufständischen zu Waffen, stürmten das Sendegebäude. Rund 200.000 Menschen riefen nach der Unabhängigkeit vom „großen Bruder“, nach Presse- und Meinungsfreiheit, freien Wahlen und der Ernennung des Reformers Nagy zum Regierungschef. Überraschend lenkte noch in dieser Nacht das Zentralkomitee ein, erfüllte diese Forderung. Unterdessen hatte die Sowjetunion begonnen, militärisch einzugreifen. Schon am Nachmittag wurde das Stalindenkmal auf dem Heldenplatz gestürzt, die Figur oberhalb der Stiefel (diese stammten aus Ungarn)

abgetrennt und mit einem Traktor vor das Parlament geschliffen. Die Statue wurde später zerschlagen.

Am 24. Oktober weitete sich der ‚Aufstand auf andere Städte aus, es entstanden in bester ungarischer Manier Arbeiter-, Revolutions- und Nationalräte, der landesweite Generalstreik setzte ein, die ersten unabhängigen Zeitungen erschienen. Einen Tag später wurde der verhasste Parteichef Ernő Gerő abgesetzt, doch der Staatssicherheitsdienst AVH schoss vor dem Parlament in die Menge. Über 100 Tote blieben zurück.

Am 27. Oktober gab Imre Nagy seine neue Regierung und die Auflösung des AVH bekannt, einen Tag später folgte die Anerkennung der Revolution.

Österreich beobachtet

In Österreich verfolgte man gespannt die Entwicklung im ehemaligen transleithanischen Teil der Monarchie, das gerade einjährige Bundesheer wurde mobilisiert und alle verfügbaren Einhei-

ten direkt an die Grenze verlegt. Nicht nur um die Bevölkerung zu beruhigen, sondern um die staatliche Souveränität unseres Landes auch international zu manifestieren. Die Erfahrungen der zehnjährigen Besatzungszeit, vor allem der russischen im Osten Österreichs, ließen die politischen Entscheidungsträger diesen mutigen und selbstbewussten Schritt gehen. Ein Umstand, der später bei der Okkupation der CSSR 1968 schmerzlich vermisst wurde. Das Bundesheer im „status nascendi“ erhielt Schießbefehl, die Militärattachees wurden zur Truppenbesichtigung eingeladen und in der Bevölkerung schwappte eine Sympathie- und Hilfsbereitschaftswelle über alle Bedenken hinweg. Das Wenige, das man damals hatte, war man bereit mit den Flüchtlingen zu teilen.

Am 30. Oktober verkündete Nagy das Ende der Einparteienherrschaft und bildete eine Mehrparteienregierung. Die Sowjetunion ließ sich zum Schein auf Verhandlungen über einen Abzug ein, bereitete jedoch bereits den Angriff vor (sowjetischer Botschafter in Budapest war ein gewisser Juri Andropow, späterer KGB-Chef und Generalsekretär der KPdSU). Am gleichen Tag wurde der bekannteste Regimegegner, Kardinal Jozsef Mindszenty aus der Haft befreit.

Die Ungarn – im Grunde ihres Wesens überzeugte und leidenschaftliche Chauvinisten – rissen die Macht an sich, Lynchjustiz an Parteifunktionären und Geheimdienstangehörigen waren die – nicht unlogische – Folge.

Am Allerheiligentag erklärte sich Ungarn für neutral, trat aus dem Warschauer Pakt aus und zugleich begann die Sowjetunion mit ungehörter Brutalität mit der Niederschlagung des Aufstandes.

Vom 4. bis 15. November waren landesweit heftige Kämpfe, besonders in der Hauptstadt Budapest. Die Zivilbevölkerung griff für die Regierung zu den Waffen, jedoch fehlten Munition und schwere Waffen. Russische Panzer schossen Teile der Hauptstadt in Schutt, der Traum von einem freien Ungarn veräscherte in den Flammen des brennenden Budapest.

Vor und während des Aufstandes wurde den Revolutionären über Radio Free Europe militärische Unterstützung durch den Westen versprochen und zum Aufstand angespornt, was aber seitens der USA nie wirklich in Erwägung gezogen wurde.

Die Suezkrise mit der einhergehenden Verstimmung zwischen Frankreich und England mit den USA verhinderte eine einheitliche und nachhaltige Reaktion, denn das wirtschaftliche Nadelöhr Suezkanal war doch wichtiger, als der Freiheitswille eines Volkes. Außerdem hatte man sich mit dem „status quo“ abgefunden und arrangiert und wollte diese sensible Unausgewogenheit nicht stören.



Die gestürzte Statue des Josef Stalin



Liebe Leser!

Eure Meinung ist uns besonders wichtig. Schreibt uns Eure Wünsche und Anregungen!
Das Brandaus-Team ist immer für Euch da:
office@brandaus.at

Wir wünschen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Flüchtlingselend

Die Erstlast der rund 200.000 Flüchtlinge hatte das gerade seit einem Jahr freie Österreich zu tragen. Unser Land konnte die Flüchtlingsmassen nicht zur Gänze aufnehmen, viele wurden auf andere westliche Staaten verteilt, durften sich ein Land und mitunter auch eine bestimmte Region auswählen. Rund 70.000 blieben dauerhaft in Österreich.

Für 80.000 war die Brücke von Andau der Weg in die Freiheit. Durchnässt, durchfrozen und bar jeder Habe erreichten sie unser Land. Die Lehrerin Susanne Somlyay war Augenzeugin – sie erinnert sich: sie tasteten unsere Körper ab, als könnte man mit den Fingern die Nationalität erfühlen. „Du Österreich“ fragten sie immer wieder.

Der frühere Bezirksinspektor Paul Kohlenberger vergisst nicht den Tag, als Studenten die sechs Monate alte Ilonka über die Brücke tragen, ihre Eltern hatten es nicht geschafft. Er nahm das Kind bei sich auf, bis ihr Vater sich meldete und sie mit in die USA nahm. Vor einigen Jahren gab es ein Wiedersehen,

„Eine der unbedeutendsten Brücken Europas wurde die wichtigste der Welt“ schrieb der amerikanische Schriftsteller James A. Michener. Am Nachmittag des 21. November 1956 sprengten die Sowjets die Brücke, die Flüchtlinge watenen durch den Einserkanal, die Anzüge und Blusen waren an den Körpern festgefroren, Rotkreuzangehörige und Feuerwehrmänner mussten mit Scheren die Kleidung von den Leibern schneiden. Zu Weihnachten 1956 nahm jede Familie in Andau für den heiligen Abend Flüchtlinge bei sich

auf. „Wir wurden wie längst erwartete Brüder und Schwestern aufgenommen“ berichtete der Schriftsteller Ferenc Nagy. In seinem Buch „Die Brücke von Andau“ lobt Michener: „Müsste ich je flüchten, so hoffe ich, dass es nach Österreich sein kann.“

Von einer österreichischen Pionierkompanie aus Bruckneudorf wurde die Brücke vor einigen Jahren wieder aufgebaut, 4,5 Tonnen Lärchenholz wurden verarbeitet, ein Stück Zeitgeschichte general saniert.

Niederschlagung und Säuberung

Imre Nagy wurde am 2. November 1956 verhaftet, obwohl ihm Straffreiheit zugesichert war. Im Juni 1958 wurde er nach einem Schauprozess mit anderen Anführern des Aufstandes wie Verteidigungsminister Pal Maleter und 350 weiteren Menschen hingerichtet. Beim Fachschüler Peter Mansfeld wartete man seinen 18. Geburtstag ab, um ihn dann zu exekutieren.

Es folgten Säuberungswellen. Neuer Ministerpräsident wurde Janos Kadar, der außenpolitisch einen moskauhörigen Kurs steuerte, um aber nach einer Phase der Restauration Reformen einzuleiten, die zum berühmten „Gulaschkommunismus“ führten.

33 Jahre später war auch diese Gewalt Herrschaft Geschichte. Es darf nie vergessen werden, was Siegerarroganz Europa an Leid brachte und dass Österreich damals mit Mut, Hilfsbereitschaft und vorgelebter Unabhängigkeit zum Vorposten der freien Welt wurde.

Kontakt

www.brandaus.at

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln
Langenlebarner Straße 108

Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170
Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135
post@noelfv.at
<http://www.noelfv.at>

Telefonvermittlung 13 170

KR Buchta Josef
Landesfeuerwehrkommandant 16 650

Blutsch Armin
LFKDTSTV 0676/861 20 701

Anzenberger Manuela
BRANDAUS-Abo 16 756

Bartke Anita
Chefsekretärin 16 656

Blaim Martina
Sekretariat 13 445

Ing. Brix Albert
Vorbeugender Brandschutz 13 171

Eismayer Gerda
Sonderdienste, Zivildienst, FDISK
First-Level-Support 13 168

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred
Haustechnik 0676/861 16 757

Hollauf Siegfried
Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte, Wasserdienst, Wasserdienstleistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian
Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166

Ing. Jestl Kurt
Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen 13 172

Kerschbaumer Dominik
Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff 13 177

Marx Julia
Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173

Nittner Alexander
Brandaus 0676/861 13 206

Pfaffinger Michael
Funkwerkstätte 16 673

Resperger Franz
Pressesprecher, Öffentlichkeitsarbeit 0676/53 42 335

Schönbäck Johann
Buchhaltung, Versicherungen 13 164

Sonnberger Gerhard
Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150

Ing. Steiner Josef
Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169

Ing. Tischleritsch Michael
Betriebsfeuerwehren, Vorb. Brandschutz, KHD 13 212

Wagner Gerda
Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle 13 154, 13 170

Zach Peter
Informationstechnologie 13 466

Zedka Angelika
Öffentlichkeitsarbeit 0676/861 10 122



Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen auch
online möglich:
www.brandaus.at

Bestellen Sie jetzt:

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger
(Fax: 02272/90 05-13 135)

Langenlebarner Straße 108
A-3430 TULLN

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

Einsatzanzug Technische Hilfe

Neu!



Xf1
Xr1
Y2
Z2

EN 469:2005

Schutzkleidung zertifiziert nach EN 469:2005

- Für alle Feuerwehreinsätze, ausgenommen Innenangriff
- Wasser- und winddicht durch Hochleistungsmembrane
- Extrem leicht und komfortabel
- Schutzstufe Xf1, Xr1, Y2 und Z2

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**